

Lucifer's Angel

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Madness	2
Kapitel 2: Time to burn	7
Kapitel 3: In my life	15
Kapitel 4: No Fear	21
Kapitel 5: In the shadows	27
Kapitel 6: Shot	33
Kapitel 7: Night after Night (out of the shadows)	39
Kapitel 8: Lucifer's Angel	44
Kapitel 9: Guilty	55
Kapitel 10: If you ever	62

Kapitel 1: Madness

So nun geht meine FF los. Wie gesagt habe, das Kappi schon Anfang letzten Jahres vergessen und es dann verlegt, wie die anderen auch. *drop* Aber nun habe ich sie wiedergefunden und dachte mir einfach, lad sie hoch.^.^ Also, ich quatsche schon wieder zu viel.

Viel Spaß beim lesen. Über Kritik und Kommis würde ich mich riesig freuen. :)

So nun aba los^^

~~~~~  
~~~~~

Kapitel 1: Madness

Heute war wieder so ein Tag, an dem Harry Potter, der Junge- der - lebte. Am liebsten gar nicht aufgestanden wäre. Ohne zu denken, dass dieser freie Sonntag ihn mehr Kopfzerbrechen bringen könnte, als eine haarsträubende Stunde bei Snape, stand der Schwarzhaarige vor der großen Halle und wartete auf Ron, der verschlafen hatte und Hermine, seine beste Freundin, die vor dem Frühstück noch in die Bibliothek wollte, mit einem geheimnisvollen Glitzern in den Augen.

Winkend war diese auf ihn zu gerannt gekommen. "Lass uns schon mal in die Halle gehen, ich muss dir noch etwas wichtiges erzählen!", hatte sie strahlend gesagt. "Wollen wir nicht noch auf Ron warten?", war das schwache Gegenargument gewesen. "Nein, er würde es mir eh nicht glauben, mich auslachen und außerdem geht es um IHN!", hatte sie erwidert und zog daraufhin ihren grünäugigen Freund hinter sich her. Verwirrt hatte er da noch das braunhaarige Mädchen angesehen, was wusste sie?

Und jetzt saß er hier und starrte seine Freundin mit weit geöffnetem Mund an, dann musste er lachen und hob die Gabel auf, die er dabei hatte fallen lassen. "Du glaubst doch nicht, dass ich dir das wirklich abkaufe? !", meinte Harry. "Harry, das ist mein voller Ernst!", sagte Hermine mit soviel Nachdruck, dass Harry abrupt verstummte. "'mine... woher willst du das wissen? Dumbledore meinte ich sei der Einzige..."

"Das bist du auch, Harry...", meinte Hermine. "Ja aber, wieso sagst du dann...", fing Harry an, doch seine Freundin unterbrach ihn, mit einer Handbewegung. "Du bist der Einzige Weiße in Gryffindor, Huppelfuff, Ravenclaw und Slytherin, ja, aber du bist nicht der einzige Engel in Hogwarts!", flüsterte sie. Es wusste die gesamte Schule, jeder wusste, dass Harry einer der Engel war, aber es störte niemanden; ob Engel oder nicht, Harry Potter war der Junge, der überlebte. "Woher willst du das wissen, Hermine?", wiederholte er seine eben gestellte Frage noch mal. "Harry, sieh ihn dir doch mal an!", zischte Hermine und ruckte mit ihrem Kopf unauffällig in dessen Richtung.

Harry folgte ihrem Blick und, verdammt, sie hatte ja mal wieder so was von Recht! Der blonde eigentliche 'Entertainer' der Slytherins sah schlecht aus, sehr schlecht. Sie blonden Haare, die er sonst immer ordentlich zurückgekämmt und mit Gel gestylt

hatte, lagen ihm wirr ins Gesicht. Die sonst so ausdrucksstarken grau-blauen Augen, welche kalt, aber glänzend waren, waren stumpf, das grau-blau irgendwie ausdruckslos. Das sowieso blasse Gesicht war leichenblass; die sonst so starke und aufrechte Haltung war ebenfalls verschwunden. Zusammengesunken sitzt der Malfoyerbe an seinem Platz am Slytherintisch. Seine Augen waren halb geschlossen und seine Hände stützten seinen Kopf, damit dieser nicht auf den Tisch aufschlug, zumindest sah es so aus.

Es war jeden Monat so...

Herausfordernd blickte Hermine ihren Freund wieder an. Sie hatte ihren Was-habe-ich-gesagt-Blick aufgesetzt. "Das ist noch lange kein Beweis!", sagte der Grünäugige trotzig. "Oh doch!", rief Hermine zornig. Sie hob ihre Tasche hoch, knallte sie auf die Bank und wühlte kurz darin, dann zog sie ein leicht angeschlagenes Buch heraus. Die goldenen Lettern blätterten ab und es schien verschmutzt, doch der Titel war zu erkennen: 'Unentwickelte Engel- Merkmale'

Hermine wollte gerade das Buch aufschlagen, als Ron herein platzte. Sie steckte das Buch rasend schnell wieder weg und setzte sich direkt neben Harry, um, wenn Ron abgelenkt war, Harry nochmals darauf anzusprechen.

"Habt ihr schon das Neuste gehört?", fragte Ron und setzte sich anscheinend missgelaunt auf die Bank zwischen Hermine und Dean Thomas, dem Muggelstämmigen Zauberer und Fußballfan aus der gleichen Jahrgangsstufe. "Was denn Ron?", fragte Harry und fing an, sein leicht abgekühltes Rührei zu essen. "Malfoy wurde gestern Nacht von Filch auf dem Schulgelände erwischt und zu Dumbledore gebracht. Es sollen noch Snape und McGonagall dazugekommen sein und er hat weder Punktabzug, noch eine Strafaufgabe bekommen!", entrüstete sich der Rotschopf.

"Du kennst doch Malfoy...", war Harrys und Hermines einziger Kommentar. "Leute, es war nicht mal 1 Punkt!", entgegnete Ron, "Wenn sie jemand anderes erwischt hätten, hätten die ihm zigtausend Strafen aufgebrummt! Und Massenhaft Punkte abgezogen!" - "Ron, du kannst doch eh nichts mehr daran ändern!", sagte Hermine hitzig. Ron knurrte und aß sein Frühstück schweigend weiter. Harry stupste sie leicht in die Seite, dann sagte er laut: "Hermine, du wolltest doch noch in die Bibliothek, um deinen Alte Runen Aufsatz zu schreiben!" Sie verstand: "Ach ja, und du wolltest mir helfen!", sie zwinkerte. "Aber..." - "Keine Widerrede! Du kommst mit!" - "Na gut..."

"Ihr könnt mich alle mal kreuzweise!", brachte eine schwache, jedoch laute Stimme, die meisten in der großen Halle zum Schweigen. "Malfoy...", flüsterte Harry seiner besten Freundin zu; sie nickte. "Aber gern doch.", meinte jemand anderes. Man hörte Metal auf Holz knallen, als der Blonde sich erhob. "Blaise ich warne dich!", nach dem Satz des Blondens schwieg die ganze Halle. Alle wollten wissen, was jeden Monat um die gleiche Zeit mit dem begehrtesten Jungem der Schule los war.

"Dray-chan!", hallte Pansy Parkinsons glockenhelle Stimme durch die Halle. "Du sollst mich nicht so nennen.", zischte Malfoy. "Was ist los mit dir, Drake.", fragte dessen bester Freund Blaise Zabini. Die Halle schien den Atem angehalten zu haben. "Das geht dich gar nichts an.", Malfoys Stimme klang seltsam erstickt. Mit einem

abwertenden Blick auf Pansy stolzierte er nicht mit seinen zwei Bodyguards aus der Halle, sondern ging schnellen Schrittes alleine hinaus.

"Komm Harry, lass uns in die Bibliothek gehen.", sagte Hermine und zog ihn hoch. "Moment Leute, wartet auf mich.", sagte der Rotschopf. "Ron, iss auf und dann komm nach. Ich will Herm nur bei ihrem Aufsatz helfen.", rief Harry, während sie fast rennend die große Halle verließen.

"Wo ist er hingegangen?", fragte Hermine. "Ich weiß nicht...", murmelte Harry, doch plötzlich hörte er einen dumpfen Aufschlag. Er sah Hermine an. Ihre Augen weiteten sich und sie rannte los. Harry folgte ihr. Er wusste, dass die Hexe den Slytherin gern als guten Freund haben wollte, doch sie wusste nicht, dass Harry sich in den blonden Eisprinz verliebt hatte. Er war manchmal schon drauf und dran gewesen, es ihr zu sagen, er wusste, dass sie nicht sauer sein würde, sie hatte ihm versprochen zu ihm zu halten, egal was war und in wen er sich verliebte; doch immer kam etwas, jemand oder Ron dazwischen.

Die zwei rannten um eine Ecke und sahen ihn, er lag am Boden. Sein Körper zitterte schwach, dann erklang seine leise Stimme, sie war anders als sonst. "Warum immer ich?", der leise Satz, in dem Verzweiflung mit erklang, hallte von den Wänden wieder. Malfoy erhob sich langsam. Als er stand, stolperte er einige Schritte vorwärts und wäre beinahe schon wieder hingefallen, hätte er sich nicht an einen Tisch geklammert, der aus massiven Holz bestand und unter dem Bild eines zerknirscht wirkenden, aber wachsamen Zauberers stand. Dabei ging jedoch ein Vase zu Bruch. "Scheiße, verdammt...", knurrte der Blonde leise. Hermine hob ihren Zauberstab. Harry wollte sie zurückhalten: "Zu schnell... lass es!", flüsterte er leise. Hermine hörte nicht auf ihn: "Reparo!" Als die Vase zu Dracos Füßen sich wieder zusammensetzte, drehte Draco sich plötzlich um.

"Gott, was habe ich denn falsch gemacht, dass du mich so bestrafst?", er sagte dies nur leise zu sich selbst, aber Harry verstand es, hielt sich aber in Schweigen. "Potter, Granger, was wollt ihr denn hier?", es kam Harry so vor, dass es für Malfoy kompliziert schien, seine Stimme so eiskalt klingen zu lassen, wie sonst; doch er schaffte es. Nur sein typisches Grinsen fehlte. "Wir wissen, was mit dir los ist.", sagte Harry, Hermine nickte darauf und zog ein Buch aus der Tasche. Malfoys Augen verengten sich zu Schlitzern. Er hatte keine Ahnung wohin ihn sein Schicksal führen würde, aber er würde dahin gehen, wohin es ihn führte. "Was soll das? Wie kommt ihr auf den Schwachsinn?", zischte Malfoy. Er klammerte sich unauffällig, aber hilfesuchend an dem kleinen Holztisch fest.

"Mir ist aufgefallen, dass du einmal im Monat immer so... anders bist.", erklärte Hermine. "War ja klar, dass gerade du es wissen musst, Granger. Schon mal was von Privatsphäre anderer Leute gehört?", fragte Malfoy und zog seinen Zauberstab hervor. "J...", wollte Hermine antworten, doch der Slytherin unterbrach sie unwirsch: "Das war rhetorisch gemeint, Granger!" Mit einem Wink seines Zauberstabs holte er das Buch aus ihren Händen herbei und öffnete es. "Und was soll mit mir sein?", fragte Malfoy gespielt interessiert. "Du bist ein Engel!", sagte Harry. "Ja, ich bin dein Gegenstück, Potter; der schwarze Engel von Hogwarts!", meinte Malfoy sarkastisch und hätte sich im selben Moment Ohrfeigen können, er hatte sich verplappert.

"Und was steht da interessantes drin?", gab Malfoy gespielt neugierig von sich und überspielte so seinen Fehler; er las den Text jedoch durch. Wie hatte dieses Schlammbhut rausbekommen, dass er ein schwarzer Engel war, er hatte es so gut versteckt... so gut es nun mal ging, zu verstecken, dass man ein schwarzer Engel ist. Irgendwo musste doch etwas stehen. „Das hätte ich mir denken können, dass Ende des Textes... verflucht, ich hasse Bücher!“, dachte Malfoy genervt.

*... man merkt es meistens an der
Unkonzentriertheit, der Person.
Außerdem können sie starke Zauber
Nicht mehr einsetzen, ohne sich
Selbst zu verletzen oder gar das
Bewusstsein zu verlieren...*

Malfoys Blick wanderte vom Buch, zu Harry, dann zu Hermine und wieder zurück zum Buch. Dann ließ er das Buch plötzlich fallen und zog sein Ärmel ein kleines Stückchen hoch, er hatte die Wunde erst vorkurzem bekommen und verheilt war sie auch noch nicht ganz, aber bevor jeder wusste, dass er ein schwarzer Engel war, ließ er sie lieber noch einmal aufreißen... das waren keine Schmerzen im Gegensatz zu denen, die er heute Nacht wieder haben würde; oh ja, er freute sich jetzt schon riesig. Er sollte dringend nicht mehr so zynisch sein, ein guter Vorsatz für... sein nächstes Leben. Draco hob den Zauberstab. Die Gryffindors wussten zuviel und er wollte ja kein Risiko eingehen.

"So verabschiedet euch von eurem Wissen über dieses Thema!", knurrte Malfoy und zielte auf die zwei Gryffindors. Er wollte endlich wissen, wohin ihn sein Schicksal führen wird und da werden ihm garantiert keine nervtötenden Miezekatzen im Weg stehen; wie er diese Tiere verachtete, genauso wie diese verlausten Gryffindors. "Was hast du vor?", fragte der Grünäugige sofort und stellte sich schützend vor Hermine. "Ja spiel noch einmal den Beschützer, bevor du merkst, was mit euch passiert... oder du merkst es auch nicht, kommt drauf an, wie viel Grips... okay fangen wir nicht davon an." Ein kühles Grinsen umspielte seine Lippen. Die blaugrauen Augen waren immer noch leer und ausdruckslos.

"Oblivio!", ein silber- grüner Strahl brach aus Malfoy Zauberstab hervor und traf Harry, welcher sofort Kraftlos auf dem Boden zusammensackte. "Malfoy! Du... woher kennst du diesen Zauber ? Den darfst du...!", doch bevor Hermine ausreden konnte, traf auch sie ein Strahl und sie sackte zusammen. Ein Gefühl, wie als wenn kleine Nägel sich in seinen Unterarm bohren würde, zeigte ihm, dass die Wunde aufriss und sogar noch tiefer wurde. Es tat ihm nicht groß weh. Blut sickerte in den Umhang. "Malfoy, ist alles in Ordnung mit dir?", fragte Hermine entsetzt.

"Das geht dich überhaupt nichts an, Granger!", blaffte Malfoy sie an. "Na ja, er macht schon Fortschritte; er nicht dich nicht mehr Schlammbhut!", sagte Harry grinsend, dem das Blut noch nicht aufgefallen war. Doch plötzlich packte Malfoy seinen Kragen und drückte ihn gegen die Wand. "Ich warne dich! Unterschätz mich bloß nicht!" - "Du würdest so oder so nichts machen!", entgegnete Harry kühl. "Dann zeige ich dir, dass du mir lieber glauben solltest!", knurrte Malfoy. Es war totenstill auf dem Flur. Harry hörte, wie etwas auf den Boden tropfte, er sah hinab.

Die Finger des Blondes lockerten sich plötzlich. "Malfoy? Alles klar?", fragte der Schwarzhaarige. "Das geht dich ja wohl...", Draco zuckte zurück. Seine Knie gaben nach und er sackte zusammen. "Malfoy!", rief Harry entsetzt, doch der Blonde schlug zu Boden und rührte sich nicht mehr. Hermine kniete sich neben ihn, hob vorsichtig seinen Arm an. "Das ist Wahnsinn; er... seine Pulsader wurde durchgeschnitten!", schrie sie entgeistert. Ein leises Keuchen. "Lass... mich..." - "Malfoy... was?", fragte Hermine entsetzt.

Harry blieb regungslos stehen. Irgendetwas in ihm riss... sein Schutzschild. Ja, unbewusst war Malfoy immer da, er war sein Schutz, sein Grund zu Leben... die Flamme seines Lebens, wenn er sie verlor... war es zuende. "Nein... ich will nicht erklären..." - "Wir müssen dir helfen...", flüsterte Hermine panisch. "Bitte, nimm mir nicht den Schmerz... ich... es ist... man kann mich nicht retten...", die Stimme des Slytherin wurde von Wort zu Wort schwächer und kam nur noch ganz leise bei Harry an. Es fühlte sich so unreal an... wenn Malfoy weg war... Es ist Wahnsinn. Plötzlich kam er wieder zu Verstand.

~~~~~  
~~~~~

Fortsetzung folgt? Was meint ihr, soll ich das nächste Kappi hochladen oder die FF lieber ganz abbrechen?

Freu mich auf Antworten

baba

eure angel

Kapitel 2: Time to burn

Hey,

auch wenn sich scheinbar keiner für meine FF interessiert, lad ich sie trotzdem nach und nach hoch. Vielleicht liest sie dann ja doch noch jemand und hinterlässt mir ein Kommi mit Tipps oder so was...

Viel Spaß dann

~~~~~  
~~~~~

Kapitel 2: Time to burn

Harry rannte zu Malfoy und kniete sich wie Hermine neben ihn. "Malfoy, komm wach wieder auf!", rief Hermine. Harry packte Malfoy sanft an den Schultern und drehte ihn auf den Rücken, legte seinen Kopf in seinen Schoß. Das schmerzverzerrte Gesicht von Harrys Erzfeind schockte ihn. Malfoys schwarzer Umhang wurde von seinem Blut getränkt, verfärbte sich dunkler, wurde feucht. "Malfoy, hey, Malfoy!", rief Harry und streichelte ihm sanft die Wange. Malfoy schrie einmal schmerzvoll auf.

"Komm er muss in den Krankenflügel!", sagte Hermine. "Nein!", entgegnete Harry. "Was? Willst du ihn hier liegen lassen?" - "Nein, wir müssen ihn zu Dumbledore bringen!", entgegnete Harry, packte Malfoy um die Hüfte und hob ihn hoch. Harry hatte mit mehr Gewicht gerechnet, aber er machte sich da jetzt keine Gedanken drum, sondern rannte los. Dabei fiel ihm auf, dass Hermine in die andere Richtung lief. "mine, wo willst du hin?", rief Harry. "Ich nehme nur das Buch mit!", antwortete sie und stopfte es laufend in ihre Tasche.

Die zwei Gryffindors rannten los. Harry lief so schnell er konnte mit Malfoy auf dem Arm. Schwer atmend stürmten die zwei die letzte Treppe hinauf, doch Harry geriet ins Stolpern und stürzte. Er konnte Malfoy nicht mehr halten, dieser schlug dabei gegen das Geländer. Wimmernd krümmte sich der Blonde zusammen. Hermine wollte losrennen. "Nein!", rief Harry, "Hol du Dumbledore, ich mach das schon!"

Harry erhob sich schnell und rannte zu seinem Erzrivalen. Er strich ihm die hellblonden Strähnen aus dem Gesicht und fühlte ihm die Stirn. Malfoy glühte und seine Stirn war schweißnass. Seine leichenblassen Wangen nahmen einen blassrosa Ton an, das war wohl eines der wenigen kaum auffallenden Merkmale, an denen man sah, dass Malfoy überhaupt noch lebte. "Malfoy, bitte jetzt wach doch auf, verdammt!", rief Harry. An Dracos Unterarm hatte sich eine Blutlache gebildet. Harry krempelte Malfoys Ärmel hoch und keuchte.

Draco hatte eine tiefe Wunde, die zum Teil noch vernarbt war, doch sie riss weiter auf. Die Verletzung ging von der Armbeuge zum Handgelenk und war sehr tief. Was war nur passiert? Und, was noch viel wichtiger war, hatte es wirklich seine Pulsader erwischt, so wie Hermine sagte? Panisch zog Harry seinen Zauberstab hervor. "Medico!", murmelte er mit bebender Stimme; nichts geschah. "Medico!", sagte Harry

nun etwas lauter und sicherer; es geschah wieder nichts. "Verdammt, Hermine beeil dich!", schrie Harry panisch. Er würde es nicht aushalten, wenn jetzt genau hier, sein heiß geliebter Erzfeind sterben würde, ohne, dass er nur die kleinste Kleinigkeit tun konnte.

Die Muggelstämmige riss die Tür zur großen Halle auf und knallte sie schnell wieder zu, sie wollte nicht, dass jemand sah, was dort draußen geschah. Wirklich wissen, tat sie auch nichts. Alles was sie wusste war, dass Malfoy tödlich verletzt war; und selbst dass sagte ihr nur ihre weibliche Intuition. Sie rannte zwischen dem Tisch der Gryffindors und Slytherins her, auf den Lehrertisch zu. "Wolltet ihr nicht in die Bibliothek?", hörte sie Ron fragen, doch sie hielt nicht an.

"Professor Dumbledore?", fragte sie höflich, "Kann ich sie sprechen? Es ist sehr dringend!" Dumbledore wusste sofort, dass es etwas ernstes war. Er erhob sich und kam zu Hermine herum. "Was ist los, Miss Granger?", fragte Dumbledore ruhig. Hermine holte tief Luft. "Irgendetwas stimmt nicht mit Malfoy!", erklärte sie leise, sodass nur die Lehrer sie verstanden, "Irgendetwas ist mit ihm, er ist eben zusammengebrochen und... blutet, ich glaube, seine Pulsader ist aufgeschnitten worden." Sie war panisch, sprach immer schneller und ein seltsames Gefühl machte sich in ihr breit; ihr wurde plötzlich so schlecht... es war seltsam. "Verdammt, Hermine beeil dich!", Harrys Schrei ließ alle Schüler herumfahren und sie wollten aufstehen.

"Bringen Sie mich zu ihm!", sagte Dumbledore, dann wandte er sich an die Schüler, "Kein Schüler, ich wiederhole, kein Schüler wird die Große Halle verlassen! Wenn irgendeiner es doch vorhaben sollte, wird er mit Punktabzug und einer Strafaufgabe, die sich gewaschen hat belohnt, verstanden?!" Er sah in die Runde. Alle Schüler nickten bestätigend und fingen sofort an zu flüstern, als Dumbledore mit Hermine die Halle verließ. Ein einziger konnte sich denken, was los war oder besser mit wem. Es war ein Monat um... es war wieder soweit. Blaise machte eine ernste Miene... hoffentlich passierte ihm nichts.

"Was ist passiert?", fragte Dumbledore und kniete sich neben Harry. Hermine hielt sich im Hintergrund und beobachtete alles haargenau. Harry hatte alle Heilungszauber ausprobiert die er kannte, er wusste nicht mehr weiter. "Wir wissen es nicht...", murmelte Harry, "Es kam so plötzlich, wir trafen ihn, er taumelte schon leicht, dann haben wir gestritten, er packte mich am Kragen, dann tropfte sein Blut zu Boden und darauf brach er zusammen... es ging alles zu schnell..." - "Ruhig, Harry!", sagte Dumbledore.

"Wir werden ihn hinunter in den Gemeinschaftsraum bringen.", beschloss Dumbledore und richtete den Zauberstab auf Malfoys Wunde. Ein weißer Verband wickelte sich darum, welcher innerhalb von ein paar Sekunden rot war. "Oh je, oh je...", seufzte der Schulleiter. "Was?", fragte Harry ängstlich. "Keine Angst. Mr. Malfoy wird es gleich besser gehen.", beruhigte Dumbledore Harry und richtete den Zauberstab ein weiteres Mal auf Malfoys Verletzung, der Verband verschwand und seine Verletzung verheilte. "Mr. Malfoys Verletzung war tiefer als ich dachte, aber jetzt ist es okay... aber warum die Narbe nicht verschwindet...?", Dumbledores Murmeln wurde leiser.

"Harry, kannst du Mr. Malfoy hinunter in den Slytherin-Kerker bringen?", fragte

Dumbledore. "Äh... alleine? Ich weiß doch gar nicht, wo der ist!", sagte Harry, doch Dumbledore lächelte. "Nein, Miss Granger und ich werden dich begleiten." - "Okay...", Harry nahm Draco ein weiteres Mal hoch und ging neben Dumbledore her. Jetzt wo er unterwegs war und beruhigt, spürte er Malfoys geringes Gewicht, eben hatte er es zwar auch schon bemerkt, aber nicht richtig gespürt, aber jetzt... der junge Erbe war ziemlich leicht, das kam Harry etwas seltsam vor. Er hatte ihn damals doch mal, mehr oder weniger zufällig halb nackt gesehen. Dort hatte er eine gute Figur. Weder zu dick, noch zu dünn; genau richtig eben.

Außerdem war Malfoy doch größer, um einen ganzen Kopf größer, da musste er mehr wiegen als Harry, verdammt; wenigstens etwas mehr. Doch der Eisprinz hatte abgenommen, rapide abgenommen. Harry schätzte Malfoy auf vielleicht 50kg bei einer Größe von ca. 1.80m und das war zu wenig, viel zu wenig! Malfoy musste dringend etwas essen, damit er wieder zunahm, kein Wunder, dass er dauernd zusammenbrach.

"Harry?", fragte Hermine. "Ja?", fragte er und schüttelte seine Gedanken ab. "Was ist los?", fragte sie und sah ihren Freund besorgt an. Sie betraten den Slytherin-Gemeinschaftsraum und der Schwarzhaarige stellte fest, dass er sich seit dem zweiten Schuljahr nicht verändert hatte. Es standen ein großer Glastisch, um den vier Ledersofas aufgestellt waren und ein Kamin im Raum. An den hohen Fenstern hingen dunkle grüne Vorhänge. Überall standen kleine Sessel und Sofas mit grünen Überwürfen im Raum und ein riesiger Wandteppich mit dem Slytherin Wappen, hing über drei Türen, durch dessen mittlere die Vier gingen.

Harry antwortete erst, als er Malfoy in das große Bett gelegt hatte. Ein schwarzes Laken und ein grüner Bettbezug mit silberner Schlange lag darauf. Er deckte Malfoy zu und wandte sich dann an Dumbledore und Hermine. "Malfoy ist ziemlich mager!", sagte er ernst; dabei schweifte sein Blick durchs Zimmer. Ein schwarzer Schrank mit silbernen Schlangen Verzierungen stand dem Bett gegenüber, daneben ein Schreibtisch, der unter dem Fenster stand, durch das die Abendsonne hindurchschien. Neben dem Schreibtisch stand eine Ledercouch quer und in der dahinter liegenden Zimmerecke stand eine Lampe.

"Harry, du hast Mr. Malfoy doch öfter gegenüber gesessen, hast du gesehen, ob er etwas gegessen hat?", fragte Dumbledore und zog währenddessen die grünen Satinvorhänge zu. Harry dachte nach. Er sah Malfoy genau vor sich. Wie er gelangweilt in die Runde sah, sich mit Blaise stritt oder Pansy von seinem Schoß warf, aber essen hatte er ihn selten gesehen. "Er hat hin und wieder mal ein Apfel oder ein halbes Brötchen gegessen, aber meist wurde ihm das Essen von Blaise irgendwie durch einen Trick verabreicht...", sagte Harry nachdenklich.

"Ja ja, Mr. Zabini, er hängt an Mr. Malfoy.", sagte Dumbledore und grinste Harry wissend an, "Nun denn, gehen wir wieder hoch und entlassen die Schüler in ihre Häuser."

Hermine wandte sich an Harry, als sie schon wieder auf dem Weg zum Gryffindor-Turm waren und sich vom Schulleiter verabschiedet hatten. "Sag mal Harry und sag mir jetzt bloß die Wahrheit!", befahl sie, "Bist du in Malfoy verknallt?" Harry hätte sich denken können, dass er dieser Frage nicht mehr lange hätte ausweichen können,

deshalb antwortete er wahrheitsgemäß, wenn auch etwas leise: "Ja! Entschuldige..." - "Was gibt's denn da zu entschuldigen?", fragte das Mädchen verblüfft, "Das ist doch wunderbar!" Sie lächelte glücklich und fiel Harry um den Hals.

Dunkelheit... Angst kroch in dem Körper des Jungen hinauf. Er war allein... die Tränen, die den Jungen so erschreckten, rollten wegen des Hasses seine Wangen hinab, doch niemand sah sie. Die Schreie des Schmerzes verhallten ungehört in seinem Zimmer. Der Blonde atmete schnell und unregelmäßig. Seine Stirn perlten aufgrund des hohen Fiebers Schweißtropfen hinab. Mit einem Schrei warf sich der Blonde auf den Bauch, krallte seine langen Finger in das Kopfkissen.

Sein Atem verschnellte sich noch mehr. Ein markerschütternder Schrei zerschnitt die Stille, wie ein Messer Haut. Etwas zerriss den schwarzen Pullover des jungen Erben, warf den Umhang beiseite und bereitete sich schließlich sanft und leise aus. Schwingen, große schwarze, seidige Flügel. Sie schmiegt sich um den schmalen Körper und verschwanden dann wieder.

Der Körper des jungen Malfoy entspannte sich ein wenig und doch, sie werden ihn nicht alleine lassen und seine Zeit läuft ab... er wollte ein neues Leben, wollte sein Leben ändern, doch er konnte nichts tun. Heute hatte er Potters mitleidige Visage gesehen, es ging ihm auf die Nerven. Als wenn er ihn verstehen würde, gerade er, der weiße Engel von Hogwarts! Bei allen ist er der arme kleine Junge, der seine Eltern verloren und Voldemort beinahe besiegt hat. Aber besteht nicht die klitzekleine Möglichkeit, dass es ganz anders gelaufen ist? Nein, für alle war das die plausibelste Geschichte und deshalb stimmte sie. Jeder zeigte Harry sein Mitleid und er, mit seinem Weltrettersyndrom, verteilte sein Mitleid an Leute, die es brauchten oder auch nicht. Malfoy brauchte und wollte kein Mitleid und erstrecht nicht von Sankt Potter!

Der Slytherin rannte so schnell er konnte. Er hätte nie gedacht, dass er so starke Gefühle empfinden konnte. Warum fühlte er so? Warum sagt ihm denn keiner, warum er so fühlt? Er hatte immer nur seiner abweisenden arroganten Hülle gegenübergestanden und durfte nur einmal in ihn hineinblicken und was er dort sah, übermannte ihn. Tragödien, Hass, so viele Lügen wurden ihm erzählt... Er riss die Tür auf und sah ihn liegen. Das Gesicht von einer eiskalten Maske verdeckt, so wie immer, es fehlte nur sein altbekanntes Grinsen. Doch dem Schwarzhaarigen fiel auf, dass Malfoy, der sonst immer eine gesunde Blässe hatte, mittlerweile ungesund blass war. Er aß und schlief zu wenig. Heute hatte er beispielsweise mal wieder gar nichts gegessen. Schon lange war Blaise aufgefallen, dass sein Freund, falls es so etwas in Slytherin gab, zu wenig aß.

Zabini hockte sich neben Malfoy, strich ihm vorsichtig eine blonde Strähne aus dem Gesicht. Unwillkürlich musste Blaise lächeln. Er dachte an den Tag zurück, an dem er Malfoy beinahe soweit hatte, doch der hatte viel Beherrschung und Selbstkontrolle. Dem Charme Blaise Zabinis konnten bisher nur wenige widerstehen und Draco war einer von ihnen. Zabini wunderte sich nicht, dass Malfoy der begehrteste Junge der ganzen Schule war, an ihm war einfach alles perfekt...

Flashback

Es war gegen Ende der fünften Klasse. Unser Quidditchtraining war gerade zu Ende und ich war der letzte in der Dusche. Doch ich wusste, das Malfoy noch da war, ich hatte ihn gerade noch gehört, wahrscheinlich wollte seine Frisur wieder nicht so sitzen wie er es wollte. Dabei sah er doch umwerfend süß aus, wenn ihm einige seiner blonden Strähnen ins Gesicht fielen. "Ich hasse diese Miezekatzen!", rief Draco wütend aus und irgendetwas knallte. Entnervt warf ich mir ein Handtuch um die Hüfte und ging zu Malfoy.

"Was haben dir denn diese verlausten Viecher jetzt schon wieder getan, Dray?", fragte ich süßlich. "Potter hat hier rumgeschnüffelt...", entgegnete Draco und ich dachte schon er hätte es nicht gemerkt aber, "Und nenn mich gefälligst nicht so!", er hatte es doch gemerkt. "Was hast du denn gegen Dray, mein süßer Drache?", säuselte ich und musterte Malfoy von oben bis unten. Ahh... nur in Boxershorts sah er einfach nur zum Anbeißen aus. "Sag mal Blaise, wenn dir dein Leben nicht gefällt, was würdest du dann tun?", fragte Draco mich aus heiterem Himmel.

"Wie? Was meinst du?", erwiderte ich. "Na, wenn alles schief gehen würde? Würdest du dein Leben rückgängig machen wollen?", fragte er nochmals. Diesmal verstand auch ich. "Ich kann mein Leben nicht rückgängig machen, deshalb mache ich aus allem das Beste." Ein kleines Lächeln kräuselte seine Lippen. "Mach's doch noch mal!", bat ich. Verständnislos blickte er mich an. "Lächele noch mal." Er schüttelte den Kopf: "Ich kann das nicht auf Knopfdruck." Ich war verwirrt, sagte jedoch nichts mehr darauf. "Blaise... ich will nicht mehr so weiter machen.", sagte Dray plötzlich und ließ sich auf eine Bank in der Umkleide fallen.

"Drake, heute bist du mir ein Rätsel... was ist denn los mit dir?", fragte ich ihn und kniete mich vor ihn hin. "Sie folgen mir nach Hause, sie stören meinen Schlaf. Vielleicht bin ich verloren oder habe Angst, zu oft habe ich die Türen einfach hinter mir verschlossen. Ich wünschte, dass das alles nicht so wäre.", erklärte er. "Dray-chan. Wer sind ,sie'?", fragte ich und streichelte sein Oberschenkel sanft hoch und runter. "Ach, ist nicht so wichtig... das wäre eine zu lange Geschichte.", winkte er ab und stand auf. "Nein Moment mal!", sage ich und baue mich vor ihm auf, ich bin um circa zwei Zenitmeter größer als er und sehe in seine kühlen blau-grauen Augen.

"Was ist?", fragte Malfoy und hob eine Augenbraue an. "Hat es was damit zutun, dass du an Neumond immer so komisch drauf bist?" - "Nein!" - "Und was ist es dann? Bist du verknallt?" - "Nein!", antwortete Draco hitzig. Er wollte an mir vorbei gehen, doch ich drückte ihn gegen die Wand. "Hättest du etwa dagegen, wenn ich dich jetzt küssen würde?", fragte ich und grinste verschmitzt. "Natür...", doch ich ließ ihn nicht ausreden und küsste ihn leidenschaftlich. Er packte meine Schultern und wollte mich wegdrücken, aber er rutschte immer wieder von meiner nassen Haut ab, da sag noch mal jemand ein Blaise Zabini ist dämlich.

Ich umfasste seine Taille und zog ihn noch näher an mich. Langsam aber sicher erwiderte Draco den Kuss, tja, ich bin halt unwiderstehlich und ich werde in die Geschichte Hogwarts eingehen, als der erste der Draco Lucius Malfoy verführt hat,

und nicht umgekehrt! Ich ließ von seinen weichen Lippen ab und zog eine feuchte Spur über sein Schlüsselbein zu seine Brustwarzen. Draco ließ sich langsam auf die Bank nieder und machte es sich bequem. "Blaise...", keuchte er, als ich eine seiner Brustwarzen mit der Zunge umspielte. Doch darauf stieß er mich plötzlich weg. "Halt, Stopp, Auszeit!", rief er und setzte sich auf. "Vergiss es!", erwiderte ich. "Nimm lieber ne kalte Dusche.", war sein knapper Kommentar.

"Was? Wieso?", fragte ich, doch da merkte ich auch schon, dass sich etwas unterhalb der Gürtellinie selbstständig gemacht hatte. "Sieh der Wahrheit ins Gesicht, Zabini, zwischen uns wird nie etwas passieren!"

Flashback ende

Ja, Malfoy war perfekt, so sah Blaise ihn zumindest, nur ein Makel besaß der Blonde und das war Neumond. Was passierte da mit ihm? Vorsichtig fuhr Blaise die Konturen von Malfoys Gesicht nach, der Blonde würde nicht aufwachen, wie oft hatte Blaise es festgestellt und doch innerlich das Gegenteil erhofft. Sanft strich er mit seinem Finger die weichen Lippen des Drachen nach, der daraufhin wie immer, leicht zurückzuckte, jedoch nicht aufwachte. Schlafend drehte sich der junge Malfoyerbe auf die andere Seite und zeigte Blaise unbewusst die kalte Schulter. Resigniert seufzte Blaise und erhob sich. Er ging am besten, es nützte eh nichts. Er musste noch bis morgen warten, dann würde es Draco sicherlich wieder besser gehen und Blaise würde ihn nochmals fragen und wahrscheinlich wieder keine Antwort erhalten.

Er würde fragen, was jedes Mal bei Neumond mit ihm ist. Verflucht, irgendwann musste der Eisprinz doch mal antworten! Blaise seufzte, wenigstens war heute kein Unterricht und der Blonde hat keine Stunden verpasst. Morgen jedoch wieder, ob er schon seine Aufsätze geschrieben hat? Blaise ging zum Schreibtisch und entdeckte Bücher und zusammengerollte Pergamentrollen. Er entrollte eine und sah die kleine in sich verschlungene, jedoch ordentliche Handschrift. Verwandlung, Verteidigung gegen die dunklen Künste, Kräuterkunde, Zaubersprüche und Zauberkunst, er hatte die Hausaufgaben zu morgen also schon. Mit einem letzten Blick auf den Schlafenden verließ der Schwarzhaarige dessen Zimmer und schloss die Tür.

Am nächsten Morgen hatten sie als erstes eine Doppelstunde Zaubersprüche. Gryffindors und Slytherins hatten zusammen Unterreicht, wie seit dem ersten Schuljahr. Sie saßen getrennt; an den Fenstern die Löwen, an der Wand, die Schlangen, nur die Oberschlange fehlte, stellte Harry fest, als Ron ihm diese nette Umschreibung verpasste. Hermine stupste Harry an: "Sie mal, Zabini!", flüsterte sie leise. Der Grünäugige folgte ihrem Blick und sah, dass eben Genannter unruhig auf seinem Platz herum rutschte, hin und wieder zur Tür starrte und nebenbei Schritt 3 befolgte.

Harry wandte sich wieder seinem Trank zu, als er Snapes ölige Stimme hörte, mit einer gewissen Freude darin. "Ah, Draco, wie schön, dass Sie uns auch noch beehren. Setzen Sie sich und beginnen Sie mit ihrem Trank.", ein grinsen umspielte seine Lippen und er sah dem Blondem nach, wie er sich neben Zabini setzte. Ron schnaubte, der Zauberspruch- und Hauslehrer der Slytherins war mehr als nur parteiisch. Er

verwöhnte und verhätschelte seine Slytherins, ignorierte die Ravenclaws und Hufflepuffs weitgehend und wollte die Gryffindors zerquetschen, wie kleine Kakerlaken. Ron knurrte nochmals und warf seine Krähenfeder in den Topf.

"Malfoy gehört mal richtig zur Schnecke gemacht!" - "Ron, sei li...", wollte Hermine ihn warnen. "Ach bitte, Herm, du benimmst dich ja als wärst du in diese kleine dreckige Made verknallt sein. Rennst du ihm auch so hinter her, wie Pavarati, Lavender und sogar Ginny und was weiß ich noch wer?", fragte Ron wütend. "Ja Granger, tust du das?", aus Rons Gesicht wich alle Farbe, als er die kühle, höhnische Stimme hinter sich vernahm. Langsam drehte er sich um. "Willst du mich wieder Schnecken spucken lassen, wie... ach nein, der Zauber ging ja nach hinten los.", ein spöttisches Grinsen umspielte Malfoys Lippen.

"Du kleiner Drecksack..." - "Es ist ja wirklich interessant zu hören, was du so von mir denkst, Wiesel, aber ich wollte nur mein Buch wieder haben.", sagte Malfoy und sah aus dem Fenster. "Welches Buch?", fragte Hermine, als sie merkte, dass Harry gerade keinen vernünftigen Satz zustande brachte. "Einer von euch hat es gestern eingesteckt und ich wollte nicht, dass mein Buch länger als ein Tag bei einem Schlammlut oder einem Irren mit Weltrettersyndrom bleibt!", sagte Malfoy und sah immer noch keinen von den Dreien an.

Plötzlich verzog Malfoy genervt das Gesicht. "Zabini lass deine Drecksgriffel von meiner Tasche!", sagte der Blonde und drehte sich um. "Wie hast du...?", dann sah er das Fenster, "Ahh... verdammt." - "Könntet ihr mir jetzt bitte mein Buch geben, ich habe keine Lust mir irgendwas bei euch zu holen!", zischte Malfoy. Endlich fiel Harry ein, dass Hermine gestern Abend ein Buch eingesteckt hatte, er beugte sich zu ihrer Tasche hinunter und kramte darin herum. Währenddessen hielt es Ron für angebracht Malfoy zu attackieren.

"Du elender kleiner...!", er erhob sich und wollte Malfoys Kragen packen. "Mr. Weasley!", fuhr Snape jedoch dazwischen, "Ich habe Mr. Malfoy erlaubt sich sein gestern verlorengegangenes Buch wieder zu holen, aber ich wüsste nicht, dass ich ihnen erlaubt habe, ihn deshalb zu Beleidigen oder gar anzugreifen! 20 Punkte Abzug für Gryffindor!" Dann verschwand Snape wieder. "Ich kann mich auch ganz gut alleine zur Wehr setzten, ich bin doch kein Baby mehr!", zischte Malfoy leise, als Snape ging.

Harry hatte das Buch aus Hermines Tasche gefischt und gab es Draco. "Geht doch!", knurrte der Blonde, ging zu seinem Platz und riss Blaise seine Tasche aus der Hand. "Die streiten sich wie ein altes Ehepaar.", hörte Harry Lavender flüstern. "Ja... und ich wäre so gerne an Blaise' Stelle...", schwärmte Pavarati. "Oder an Pansys, es geht das Gerücht um, dass Malfoy Senior und Mr. Parkinson die zwei Verloben wollen, aber das glaube ich erst, wenn ich es sehe!" Harry seufzte geknickt. Den Rest der Doppelstunde durften Hermine und er sich nämlich Beleidigungen über Snape, Malfoy und Slytherins im allgemeinen anhören.

~~~~~  
~~~~~

tbc?

cucu
angel

Kapitel 3: In my life

Kapitel 3: In My life

"Wie wäre es mal mit einem 'Danke', Malfoy?", fragte Harry, der an dem freien Montagnachmittag mit seinen Freunden unter einem Baum saß, als der Blonde vorbeiging. "Ich wüsste nicht, warum ich mir gerade bei dir bedanken sollte, Potter.", entgegnete Malfoy gereizt. Er blieb stehen. "Drake nun lass dich doch von denen nicht dauernd provozieren!", sagte Blaise. "Wie wär's zur Abwechslung mal, wenn du mir nicht dauernd an den Hintern fassen würdest? Der Rest ist meine Sache!", gab Malfoy trocken zurück. Pansy kicherte daraufhin; Blaise warf ihr einen wütenden Blick zu. "Oh, sind deine Bodyguarts nicht da?", fragte Ron spöttisch. "Du nennst Crabbe und Goyle tatsächlich Bodyguarts?", schnarrte Malfoy, "Wie hohl bist du eigentlich?"

Harry erhob sich, er hatte keine Zeit zum Schlafen, sondern musste endlich Malfoy in seine Schranken weisen. "Warum sa..." - "Klappe!", fauchte Malfoy und ging auf den Schwarzhaarigen zu, "Ich habe keine Lust mir eine verdammte Moralpredigt von dir anhören zu müssen, Narbengesicht! Wann, wo, wie, bei wem und ob ich mir überhaupt bedanke ist meine Sache, okay?!" Der Blonde kam Harry weiterhin näher. Doch plötzlich stellte Ron sich dazwischen, innerlich verfluchte Harry ihn. Malfoy blies sich genervt eine Strähne aus dem Augenwinkel und sah auf Ron herab. Da schien Ron plötzlich zu bemerken, dass Malfoy fast zehn Zentimeter größer war als er und trat zur Seite.

"Du machst das schon Kumpel!", war Rons einziger Kommentar dazu. "Feigling.", höhnte Malfoy und setzte seinen Weg unbeirrt fort, "Du tust mir so richtig leid mit deinen Freunden, aber du wolltest es ja so.", Dracos Stimme sprühte nur so vor Sarkasmus. "Na wenigstens hab ich welche!", gab Harry trocken zurück, umso näher Malfoy ihm kam, umso mehr verließ ihn sein Mut; wich dabei an den Baum hinter sich zurück. "Ich brauche keine", gab Draco zurück. "Aber jeder br..." - "Klappe verdammt!", knurrte Malfoy, packte Harry am Kragen und drückte ihn gegen den Baum.

"Nenn mir einen vernünftigen Grund, warum ich Freunde brauche!", fauchte Malfoy. Harry keuchte. Der Gryffindor fragte sich, woher Malfoy all diese Kraft hatte. Er war gestern extrem geschwächt. Das in dem schmalen Körper überhaupt noch soviel Kraft steckte, hatte der Junge-der-lebt nie für möglich gehalten. "Na sag schon!", knurrte Draco. Harry konnte nicht glauben, was Malfoy da sagte, hatte er denn wirklich keine Freunde? Alle behandelten ihn doch so... als wären sie seine Freunde... sah er in ihnen keine? "Sieh dir deine Freunde an; sie stehen nur da und helfen dir nicht. Warum also sollte ich welche brauchen, Potter?"

Harry antwortete nicht, klar halfen ihm seine Freunde nicht. Okay eigentlich verstand er es nur bei Hermine. Sie wusste ja, dass Harry in Malfoy verknallt war und Ron hatte eben deutlich gezeigt, dass er Angst vor Malfoy hatte. Wenn die Situation jetzt nicht so angespannt wäre, würde es Harry wohl gefallen, Malfoy so nahe zu sein. Der blonde Slytherin beugte sich zu Harry hinunter. Panisch packte Harry Malfoys rechten Arm; kurz, so kurz, dass dieser dachte es sich einzubilden, huschte ein Ausdruck von

Schmerz über das Gesicht seines Erzfeindes. Der heiße Atem wirbelte über Harrys Gesicht. Wenige Zentimeter trennten ihre Lippen, als Malfoy zischte: "Wenn du mir das nicht beantworten kannst, Narbengesicht, halte dich lieber fern von mir, verstanden?" Er drehte sich um und ging. Malfoy machte Harry nervös, krank, abhängig wie von einer Droge.

Er ließ den Blonden nicht gehen und schnappte nach dessen rechtem Arm. "Potter...", zischte Malfoy wütend. "Nein, Malfoy!", sagte Harry bestimmt. Als er seinen Griff festigte, entlockte er Malfoy einen Schrei. Sein Griff wurde nochmals fester und Draco packte seine Hand, wollte sie lösen, doch Harry ließ ihn nicht los- eisern hielt er Malfoy weiterhin fest. Der Blonde ging in die Knie. Harrys Hand fing an zu kribbeln, da Draco diese immer noch umklammert hielt. "Lass mich los, Narbengesicht!", knurrte Malfoy. "Nein, Draco!", sagte Harry bestimmt. "Draco? Ich wüsste nicht, dass wir schon beim Vornamen sind, Potter!", es war pure Verachtung aus der Stimme des Slytherins zu hören.

Harry wurde dies auch gerade unangenehmer Weise bewusst, doch er überspielte es, indem er Malfoys Hand löste und den Stoff von dessen Ärmel packte. "Die Zeiten sind vorbei, in denen du sagen würdest, dass dein Sieg meine Niederlage ist, oder?", fragte Harry. Malfoy probierte seinen Arm zu entziehen, doch Harry schob den Stoff Malfoys Arm hoch. Der Stoff riss an den Rändern der Verletzung vorbei und hinterließ einen Schmerz wie tausend kleine Nadelstiche.

Blaise keuchte, genau wie Ron, und trat näher an seinen ‚Freund‘ heran. Pansy schrie entsetzt auf, Hermine wandte den Blick ab. "Nein, Potter, die Zeiten sind noch nicht vergangen. Mein Sieg ist deine Niederlage, glaube mir, irgendwann wirst du verlieren und wenn es soweit ist, bin ich derjenige, der dich fallen sieht!", zischte Malfoy, "Das verspreche ich dir!" Harry hielt immer noch Malfoys Handgelenk fest und sah auf die Wunde. Blaise stellte sich hinter den Slytherin. "Drake, woher hast du die?", fragte der schwarzhaarige Slytherin erstickt. Doch Draco antwortete nicht. "Na endlich hat jemand dieses kleine Frettchen unter Kontrolle!", sagte Ron plötzlich. Malfoy sah ihn an. "Glaubst du wirklich, jemand hätte mir diese Wunde zugefügt?", presste er zwischen zusammengebißenen Zähnen heraus.

Wie gestochen, ließ Harry den Slytherin los. "D- Du hast das selbst gemacht?", stotterte der Gryffindor. Resigniert seufzte Malfoy und zog vorsichtig den Stoff wieder über die Verletzung. "Sieht wohl so aus, was?", fragte Malfoy. Harry fiel plötzlich etwas auf. Doch er traute sich nicht danach zu fragen. Malfoy hatte sich selbst verletzt, fast umgebracht und was war das neben seiner Verletzung? Es war ein Tattoo, dass war klar, aber was sollte es darstellen? Es sah aus, wie ein Drache; ganz schwarz, der Körper schlank und geschmeidig, die Flügel graziös ausgebreitet, den Mund wie zu einem höhnischen Lächeln leicht geöffnet. Es ist wie... Draco.

"Was glotzt du so, Potter?", zischte Malfoy wütend. "Ich möchte wissen, warum?", fragte Harry gerade heraus. "In meinem Leben entscheide ich und es hängt von mir ab, wie ich bin, wie ich lebe und wen ich liebe! Nach meiner Ansicht bin ich nur so stark!", antwortete Draco kalt. Doch Harry gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und wollte noch mal Dracos Arm packen, doch diesmal war der Blonde schneller und hielt ihm seinen Zauberstab an die Kehle. "Wenn du mich noch einmal anrührst, Potter,

machte ich dir, dem Jungen-der-lebt, das nicht verdiente Leben zu Hölle; das schwöre ich dir!", drohte Malfoy und er war ganz und gar nicht der Typ, der leere Drohungen ausstieß. Er ging mit wehendem Umhang davon, im Schlepptau, Blaise und Pansy.

Harry blieb entsetzt zurück. Er konnte es nicht fassen, warum hat Draco das getan? Dieser Schnitt war so tief, er hatte durchaus die Pulsader aufgeschnitten. Vielleicht hatte Dumbledores Zauber ihm gestern das Leben gerettet, dennoch stand fest, dass der Blonde sich umbringen wollte. Harry hoffte inständig, dass der Slytherin so etwas nicht nochmals machen würde; doch er glaubte, dass er es wieder tun würde. Wenn Malfoy sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann wollte und würde er es auch machen, egal was kommen wird!

Nun stand er hier und starrte sein eigenes Selbst an. Er fragte sich, was alle an ihm so bewundernswert fanden. Klar, er gab sich nach außen so, als würde er wissen, dass er einfach umwerfend war, doch so sicher war er sich da nicht mehr. Am meisten hatte er damals wohl seine Augen an sich gemocht, so eingebildet es auch klingen mag, aber es war so. Sie waren früher glänzend und hatten eine starke Ausstrahlung und jetzt... das Blaugrau war blass und stumpf... seine Augen waren einfach irgendwie leer.

Wut keimte in dem Blonde auf. Wut auf seine Eltern, Wut auf Potter und seine verlausten Löwen, doch am meisten Wut auf sich selbst. Er konnte es wohl doch nicht so gut verbergen, wie er immer dachte. Mittlerweile wusste die ganze Schule, dass irgendetwas nicht mit ihm stimmte. Man merkte nur zu deutlich, dass er nicht mehr ganz so arrogant und selbstbewusst war und dass er in letzter Zeit immer öfter Probleme mit seinem Kreislauf hatte, musste jetzt wohl selbst den Dümmdsten aufgefallen sein; egal wie sehr er sich trotzdem bemühte es zu verstecken.

Wie oft war er in diesen ersten 2 Monaten des 6. Schuljahres zusammengebrochen... 6 mal, 7 mal oder gar 8, 9 mal, vielleicht sogar schon 10 mal, verflucht er wusste es nicht! Und alles nur, weil er ein schwarzer Engel ist, weil er zu wenig Kraft hatte und sein Lebenswille sank. Malfoy weitete seine Augen erstaunt. Ohne Schmerz waren sie dieses Mal erschienen. Diese dunklen tiefschwarzen Schwingen; sie breiteten sich schnell und geschmeidig aus und schmiegt sich um den schmalen Körper. Welch Ironie; sie waren tiefschwarz und passten so gar nicht zu der hellen Haut des Blonden. Er sah an sich hinunter.

Nur mit schwarzer Boxershorts bekleidet, welche seine ungesunde Blässe noch mehr hervorstechen ließ, stand er hier, inmitten des Badezimmers und starrte sein eigenes Selbst an. Seinen mageren Körper, seine blasser Haut, seine Wunden, Narben, die klein und vereinzelt auf seinem Körper verteilt waren, die blassen schmalen Lippen, das feingeschnittene Gesicht, die stumpfen Augen, die schwarzen Schwingen. Nein, er durfte kein Engel sein, er wollte kein Engel sein. Er schlug in den Spiegel, es war sein verletzter Arm, der Arm mit der gestern erst aufgerissenen Verletzung; auf eine Wunde mehr oder weniger kam es ihm aber nun auch nicht an.

"Ich mache mir wahnsinnige Sorgen.", murmelte Hermine, ungefähr das fünfte Mal in 2 Minuten. Sie zog sich ihre Decke bis zum Kinn und kuschelte sich noch tiefer in den roten Sessel. Ron seufzte und klappte endgültig das Buch über Verwandlung zu.

"Harry, um wen sorgt sie sich denn?", fragte er und hoffte wenigstens aus dem Schwarzhaarigen etwas rauszubekommen. Doch auch der sagte nichts, sondern starrte nur ins Feuer des Kamins. Er saß zwischen Ron und Hermine und hatte ebenfalls die Decke bis zum Kinn gezogen. "Ich mir auch... ich mir auch...", murmelte Harry schließlich.

Er wünschte sich zunehmend, dass er früher Malfoys Freundschaftsangebot nicht abgelehnt hatte, vielleicht hätte er es ihm ja sogar erzählt. Es hieß doch, weiße Engel wären mächtige Wesen. Sie waren dazu bemächtigt und beauftragt worden, anderen Menschen zu helfen. Doch wie sollte er Malfoy helfen? Oder hatte ein schwarzer Engel seine Finger im Spiel? Möglich wäre es. Normalerweise lebten weiße und schwarze Engel im Gleichgewicht. Das hieß, dort wo ein weißer Engel lebte, tat dies auch ein Schwarzer. Hier in Hogwarts lebte auch einer. Sie lebten unabhängig von einander. Haben sich wahrscheinlich noch nie gesehen, aber sie lebten am gleichen Ort. Jemand musste hier ein schwarzer Engel sein, aber... wer... da kam Harry eine Idee. Wie dumm er doch war!

Der Schwarzhaarige sprang auf. Warum war er da nicht eher drauf gekommen? Es war so offensichtlich. Das ein Slytherin sein musste war sofort klar, aber wer es war, wurde ihm erst in diesem Moment bewusst. Er wusste nun wer es so ziemlich als einziges sein konnte. Blaise Zabini. Es passte einfach wie die Faust aufs Auge. "Harry was ist los?", fragte Ron erstaunt. "Ich weiß jetzt, was mit Malfoy los ist!", rief er grinsend. "Mit dem Frettchen? Wen interessiert's?", fragte Ron und sah seinen Kumpel argwöhnisch an. Harry winkte ab und wandte sich Hermine zu, die ihn gespannt ansah. "Ein schwarzer Engel!", sagte Harry nur und Hermine verstand.

"Natürlich!", rief Hermine und sprang auch auf, "Das wir da noch nicht eher drauf gekommen sind!" Aufgeregt tigerte sie vor dem Kamin auf und ab und warf immer wieder einen Blick zu Harry hinüber: "Schwarze Engel laben sich vom Leid anderer, deshalb hat dieser auch Malfoy dazu gebracht sich selbst zu verletzen und so extrem abzumagern! Nur wer ist es?" - "Ist doch klar; auf jeden Fall ist es ein Slytherin, der dauernd in seiner Nähe ist!", sagte Harry und nickte Hermine zu. "Das wären Crabbe und Goyle, ich habe nur noch nie gehört, dass Gorillas Engel sein sollen.", meinte Ron.

"Ach Ronald.", fuhr Hermine den Rotschopf an, "1. würde dir ein wenig Taktgefühl nicht schaden und 2. ist doch klar, dass es Zabini sein muss!" - "Ah, hab ich es mir doch gedacht!", rief Harry und grinste breit. Ron stand auf und verschränkte die Arme vor der Brust: "Und wieso sollte es Zabini sein?" Harry und Hermine sahen sich an und seufzten. "Ron kannst du dir das nicht denken?", fragte Harry und sah seinen Freund ernst an. "Nein, ich kann das nicht nachvollziehen.", entgegnete Ron. "Dann vergiss es, nacht Leute!", meinte Harry und Hermine tat es diesem gleich; beide gingen in den Schlafsaal.

"Drake?", fragte Blaise ins dunkle Zimmer hinein. Der doch recht feminin wirkende Junge schaltete das Licht an, doch das Bett Dracos war leer. "Drake?", fragte Blaise nun etwas lauter und schloss die Tür. "Scheiße verdammt!", fluchte eine leise Stimme und Blaise zuckte leicht zusammen. "Drake, bist du im Bad?", fragte Blaise, nochmals etwas lauter werdend. Er ging quer durchs Zimmer und sah kurz etwas

unentschlossen die Badezimmertür an. Dann packte er die Klinke und drückte sie runter. Die Tür war jedoch verschlossen.

"Mach die Tür bitte auf.", sagte der Schwarzhaarige. Es war ein Knirschen zu vernehmen, dann ein Klicken und die Tür öffnete sich einen Spalt. "Was willst du?", fragte Malfoy kalt. Blaise versuchte einen Blick ins Bad zu werfen, aber Malfoy versperrte ihm die Sicht. "Warum machst du denn die Tür nicht ganz auf?", fragte Blaise gerade heraus. "Weil es nichts zu sehen gibt.", erwiderte der Blonde kühl. Er drehte sich um und wollte die Tür währenddessen schließen, doch Blaise war schneller und stellte einen Fuß dazwischen; schaffte es somit auch die Tür ganz zu öffnen.

"Was zum Teufel hast du denn hier angestellt?", fragte Blaise entgeistert und starrte auf die vielen Scherben am Boden, den Rest des Spiegels an der Wand und die Flecken auf dem Boden. "Sag mir, dass da nur Farbe ist...", murmelte der Dunkelhaarige und sein Blick wanderte zu Draco, der seine Hand zu einer Faust ballte. "Was hast du schon wieder angestellt? Bist du irre?", rief Blaise entsetzt aus, als er dunkelrotes Blut von Malfoys Hand tropfen sah. Der Dunkelhaarige zog seinen Zauberstab und packte das Handgelenk des anderen. Mit einem leisen Seufzen heilte er die Wunden und stellte dann den Spiegel wieder her.

Als sich Blaise seinem ‚Freund‘ wieder zuwenden wollte, war dieser bereits aus dem Zimmer verschwunden. Malfoy legte seinen Zauberstab auf den Nachttisch und warf sich aufs Bett. Er brauchte etwas, dass ihn ablenken würde, nur für diese eine Nacht. Er sah Blaise aus dem Zimmer kommen. "Zabini...", flüsterte er leise. Blaise sah auf den Blondinen herab und ging wie gesteuert auf diesen zu. Zum ersten Mal sah er den so schmalen, zu schmalen Körper des Slytherinobershauptes. Mit einer kurzen Handbewegung bedeutete dieser Blaise, sich neben ihn zusetzen.

Als jener sich neben ihn gesetzt hatte, setzte Malfoy sich auf seinen Schoß. "Draco, was tust du da?", fragte Blaise nervös, als Malfoy Blaise Lippenkonturen mit seinem Finger nach fuhr. "Das, was du doch schon immer wolltest, das wonach du dich verzehrst.", murmelte dieser eine leise Antwort und hauchte Zabini einen kurzen Kuss auf die Lippen, "Ich gebe dir diese einmalige Chance dir zu holen, was du von mir willst."

Wärmesuchend schmiegte Malfoy sich an Blaise. Morgen würde er es bereuen, aber er würde wohl alles tun um nur einen Moment nicht daran denken zu müssen, was sein Schicksal ist. Er wollte sich von den Schmerzen ablenken lassen und da er Blaise Schwäche für ihn kannte, nutzte er sie aus. Reue gegenüber diesem würde er wohl nicht haben, nur Reue gegenüber sich selbst; dass er sich nichts anderes einfallen ließ, etwas, das nicht so an seinem Stolz nagen würde.

Und Blaise nutzte seine Chance. Er legte den Blondinen aufs Bett und setzte sich zwischen dessen Beine. Die blasse Haut hob sich stark vom dem dunkeln Grün ab und er sah auf der hellen Haut vereinzelt kleine Narben, für einen kurzen Moment überlegte Blaise, ob er Draco nun danach fragen sollte, doch er tat es nicht, dass würde er morgen machen. Er würde Malfoy morgen in einer günstigen Situation zur Seite nehmen und ihn nicht eher gehen lassen, bis er es erfuhr, woher er diese ganzen Narben hatte.

Doch nicht mehr heute. Blaise beugte sich zu dem Blonden hinunter und küsste ihn.

Draco zog sich seine Decke bis zum Hals und Blaise zog ihn sanft in seine Arme. Draco war erschöpfter als Blaise und spürte im Halbschlaf wie Blaise ihm durch die Haare strich. "Du behältst es für dich, klar!", murmelte Draco, schaffte es aber, seiner Stimme genügend Nachdruck zu verleihen. "Ja.", antwortete der Dunkelhaarige und küsste den Blonden sanft auf die Stirn.

Was Draco als nächstes sagte, wollte er niemanden sagen und hatte es auch noch nie, doch die Worte entwichen seinem Mund unbewusst. "Bitte beschütz mich...", es war kaum mehr als ein Flüstern, doch der Schwarzhaarige verstand es.

Er zog Draco näher zu sich. Niemand sollte ihm je etwas antun. Deshalb wollte er herausfinden, woher er die Narben hatte, vielleicht konnte man etwas gegen sie tun. Er wollte ihm helfen, ja und er würde alles daran tun, Dracos Schmerzen zu lindern, aber dazu müsste der junge Erbe reden. Blaise seufzte und schloss die Augen, lauschte dem gleichmäßigem Atem des Blonden. Noch ein letztes Mal vernahm er die leise Bitte des Blonden. Blaise lächelte. "Das werde ich, keine Angst...", dann schlief auch der Dunkelhaarige ein.

tbc?

Kapitel 4: No Fear

So hier Chappi vier! Viel Spaß!

Kapitel 4: No Fear

Am nächsten morgen brauchte der junge Erbe einige Zeit um zu realisieren, wo er war und warum er so von Zabini umklammert wurde. Dann fiel ihm der gestrige Abend wieder ein. Er biss sich auf die Unterlippe, er hatte es gewusst. Er hatte gewusst, dass er sich jetzt richtig schlecht fühlen würde, aber er wollte doch nur eine Nacht ganz ruhig schlafen und das hatte er, wenn auch durch einen erbärmlichen Einfall. Vorsichtig schob er Blaise Arm zur Seite und erhob sich leise, ohne das Blaise wach wurde.

Auf leisen Sohle schlich der Blonde zu seinem Schrank. Er öffnete die Tür leise und kramte Boxershorts, Socken, eine Hose und ein Hemd aus dem Schrank, dann schloss er die Schranktür und ging ins Bad. Erst als er die Tür geschlossen hatte, machte er Licht an und zog sie seine dunkelgrüne Boxershorts an. Wieder starrte er betrübt in den Spiegel. Warum hatte Blaise ihn nur wieder hergestellt? Er wollte sich selber nicht mehr sehen.

Schnell wusch sich der Blonde und zog sich an. Die weite zerrissene Jeans hatte er tief sitzen, er schlüpfte in seine Socken und seine Schuhe, welcher noch von gestern im Bad standen und knöpfte dann sein graublaues Hemd zu. Früher hatte er es gerne angezogen, es hatte zu ihm gepasst, zu seinen Augen... doch nun... Draco seufzte resigniert. Er behielt es einfach an, es hatte doch eh keinen Sinn. Als letztes griff er sich seine Krawatte und band sie sich locker um den Hals. Schließlich schlüpfte er noch in seinen Umhang.

Als Malfoy sein Zimmer betrat, fiel sein Blick auf seinen Wecker, dessen Zeiger schwach leuchteten. Er stutzte, es war erst 5 Uhr morgens; in zweieinhalb Stunden müsste er doch erst aufstehen. Was also hatte ihn geweckt? Leise schlich er zu seinem Nachttisch und öffnete die Schublade. Er hatte ein ungutes Gefühl im Magen, als er seinen Zauberstab daraus hervorzog. Mit einem letzten Blick auf Blaise, der sich gerade auf den Bauch drehte und tief einatmete, öffnete Malfoy die Tür und trat in den Gemeinschaftsraum der Slytherins.

Anscheinend waren noch nicht einmal die Hauselfen im Gemeinschaftsraum gewesen. Die Vorhänge waren zugezogen, das Feuer aus. Es herrschte eine seltsame Atmosphäre im Raum. Malfoy seufzte, er wusste nicht warum, aber er fühlte sich nicht wohl hier. Mit einem Blick auf die geschlossene Zimmertür ging er auf das Sofa zu, er könnte sich ja noch ein wenig hinlegen. Er beugte sich über die Sofalehne und schreckte sofort zurück. Dann atmete er tief ein und aus. „Meine Güte Brian hast du mich erschreckt.“, fuhr Malfoy ihn an. Es kam keine Antwort und Malfoy runzelte die Stirn, da stimmte etwas nicht.

Der Blonde beugte sich nochmals über die Sofalehne und stupste den Jungen an:

„Brian!“, der Junge saß halb auf der Sofakante, halb direkt auf einem Sofa. Malfoy packte Brian andere Schulter und kurz drauf spürte er, wie der braunhaarige Junge nach hinten auf das Sofa sackte. „Lumos.“, murmelte Malfoy. Ein stummer Aufschrei verließ den Mund des Blonden, als er in die weit aufgerissenen Augen Brians starrte. Sein Mund war zu einem entsetzten Schrei aufgerissen und sein Gesicht war von blinder Panik verzerrt. Nur Panik, kein Schmerz. Dies kam Malfoy etwas seltsam vor und er beugte sich tiefer zu dem Braunhaarigen herunter und sah in das panische Gesicht.

„Da ist aber jemand neugierig.“, erschrocken zuckte der angehende schwarze Engel zurück und richtete sich auf. „Wer ist da?“, fragte Malfoy und sah sich um. „Mutig, mutig, das muss man dir lassen mein Junge.“, rote Augen folgten Dracos Bewegungen, rote Augen, die er noch nicht sah. Die Stimme ließ Malfoy einen kalten Schauer über den Rücken laufen und doch verließ ihn sein Mut nicht. „Zeig dich, komm schon!“, befahl Malfoy und seine Stimme hörte sich dabei mutiger an, als er in Wirklichkeit war.

Die roten Augen leuchteten interessiert auf. Der Junge hatte Mut, der Besitzer dieser Augen kannte nicht viele Leute, die in anbetracht einer Unbekannten Gefahr noch so viel Kontrolle über ihren Körper und ihre Stimme hatten, wie dieser Junge. Doch er konnte den Jungen nur Schemenhaft erkennen. „Komm zeig dich endlich!“, knurrte Malfoy und drehte den roten Augen unbewusst den Rücken zu. Langsam war der Blonde dieses Versteckspiel satt, er konnte es noch nie leiden, wenn man ihn austrickste. „Gerne...“, sagte er und wie von Geisterhand ging das Licht im ganzen Gemeinschaftsraum an.

Malfoy drehte sich abrupt um. Seine Augen weiteten sich entsetzt. Vor ihm stand eine in einen schwarzen Umhang gehüllte Gestalt, dass einzige was er von dem Gesicht sah, waren die rotglühenden Augen. Malfoy konnte sich jedoch denken, dass der Mund dieser Gestalt sich zu einem Grinsen verzog. Er schluckte schwer, als er die Gestalt vor sich erkannte. „Voldemort!“, zischte Malfoy. „Draco!“, entgegnete Voldemort.

Malfoy sah seinem Gegenüber in die Augen, erwiderte den höhnischen Blick kalt. Doch Voldemort unterbrach den Blickkontakt und sah neben Draco her auf das Sofa; wieder konnte Malfoy nur ahnen, dass Voldemort grinste. „In so jungen Jahren schon Mörder?“, fragte Voldemort und sah Draco wieder an. „Ich habe Brian nicht getötet!“, erwiderte der Blonde. „Sicher?“ – „Ja...“, Malfoy wich einen Schritt zurück ans Sofa. „Mach die Augen zu und denk noch mal darüber nach!“ Der Unsagbare hob den Zauberstab. Ein silberner Blitz schoss daraus hervor und Draco fühlte sich, als wenn etwas hartes gegen seine Brust schlug und er stürzte zu Boden.

„Was tust du da?“, fragte jemand und Malfoy öffnete seine Augen. Er sah sich selbst, sich selbst und Brian. Er keuchte, als er sich selber sprechen hörte. „Na, was wohl? Ich will die, die nicht nach Slytherin gehören, vertreiben, aus dem Weg räumen.“, ein bösesartiges Lächeln umspielte die Lippen des Blonden. Der am Boden sitzende keuchte und sprang auf, als der andere den Zauberstab hob. „Drake, das kannst du doch nicht ernst meinen!“, probierte der Braunhaarige den Jungen zu überzeugen. „Du glaubst gar nicht, wie ernst ich es meine!“, entgegnete Draco. Malfoy keuchte entsetzt und

stürzte auf sein Spiegelbild zu. „Nein!“

Draco riss die Augen auf. Die schwarzen Pupillen wurden schmaler, ähnelten Katzenaugen. Seine Kleidung wurde tief schwarz, Flügel bereiteten sich lautlos aus. „Ich habe ihn nicht ermordet.“, zischte er wütend und wandte sich dem dunklen Lord zu, sah hasserfüllt in die roten Augen. Für einen kurzen Moment, so schien es Malfoy, waren sie vor Schreck geweitet. „Du bist ein Engel, ein schwarzer Engel.“, stellte Voldemort sachlich fest. „Ja das bin ich...“, erwiderte Malfoy trocken. „Ich habe es deinem Vater nicht geglaubt.“, fügte er hinzu. Malfoy sagte nichts. Er probierte gerade krampfhaft gegen das Schwindelgefühl anzukämpfen.

„Du hast meinem Fluch widerstanden.“, sagte der Unsagbare schließlich. „Ja, das habe ich.“, gab der Slytherin wiederum trocken zurück. Seine Regenbogenhaut hatte sich zu einem dunklen grau verfärbt, war beinahe schwarz. „Mal sehen wie mächtig du bist!“, sagte Voldemort und noch ehe Malfoy überhaupt reagieren konnte, hob der Dunkler Lord abermals den Zauberstab. „Crucio!“ Doch er hatte nicht mit dem folgendem gerechnet. Die Flügel legten sich wie ein Schutzschild um Malfoys schmalen Körper und wehrten den Unverzeihlichen Fluch ab.

Doch kurz drauf, verschwanden sie. Malfoys Augen und Kleidung nahm wieder ihre normale Farbe an und das Schwindelgefühl wurde stärker. ‚Verdammt, warum gerade jetzt?‘, schoss es ihm durch den Kopf. „Ach, hat da jemand seine Kräfte noch nicht unter Kontrolle?“, höhnte Voldemort. „Na und?“, fragte Draco, schloss kurz die Augen und hob seinen Zauberstab, „Was du kannst, kann ich schon lange, auch ohne Engelskräfte!“ Beide hoben gleichzeitig den Zauberstab. „Crucio!“, sagte Malfoy. Voldemort jedoch nahm den Todesfluch, aus Angst vor dem blonden Jungen. Ein zweites Mal traf Malfoy ein Zauber und er taumelte, stürzte zu Boden.

Harry gähnte einmal herzhaft und schälte sich aus seinem Bett. Er konnte nicht mehr schlafen, egal was er tat. Ein Blick auf den Wecker verriet ihm, dass es so oder so bereits halb acht war. Er streckte sich einmal und suchte seine Brille auf dem Nachttisch. Als er sie aufsetzte und seine Augen öffnete, durchzog ein heftiger Schmerz seine Stirn. Aus einem Reflex heraus, schlug er sich die Hand auf seine Narbe und keuchte. Doch so plötzlich wie der Schmerz erschienen war, verschwand er auch wieder. ‚Seltsam...‘, jedoch machte er sich keine weiteren Gedanken darum, sondern machte sich fertig.

„Dray-chan? Dray-chan!“, eine fürchterlich hohe Stimme ließ Malfoy die Augen aufschlagen. „Au... was’n los?“, nuschelte er. „Das wollten wir dich fragen, Drake.“, entgegnete Blaise und sah Malfoy besorgt an. „Warum zum Teufel saßt du vor Brians Leiche?“ Malfoy keuchte. Das hatte er ja total vergessen. Er sprang auf und sah aufs Sofa. Leer. „Wo...?“, fragte er, doch Pansy antwortete ihm schon: „Dumbledore und Snape haben ihn schon weggebracht. Dray, du stehst unter Verdacht.“ Draco legte eine Hand an seine Stirn und kniff die Augen zusammen. „Drake, was ist gestern zwischen dir und Brian geschehen?“, hakte der Schwarzhaarige nach und hielt dem jungen Erben seine Schultasche hin. „Nichts...“, antwortete Malfoy und nahm die Tasche an sich.

Dann schlug die Realität mit solcher Gewalt auf ihn ein, dass er leise keuchte. Automatisch, wie aus einem plötzlich entstandenen Reflex heraus, fasste er sich an seine Halsbeuge und stockte. Vorsichtig fuhr er es mit dem Finger noch mal nach. Er fasste es nicht, dass durfte... dass konnte doch alles nicht wahr sein. Wie war er überhaupt hier reingekommen? Und warum hatte er Brian ermordet? „Folgt mir!“, rief Malfoy knapp aus und die gesamten Schüler Slytherins folgten dem Blonden.

„Ähm... langsam wird's unheimlich.“, meinte Hermine und blickte auf die andere Seite der Halle. Der ganze Tisch der Slytherins war leer. Keine einzige der Schlangen saß an dem Tisch. „Ist doch auch mal ein ganz angenehmes Frühstück!“, fauchte Ron, „Und jetzt hör auf mich mit denen zu nerven!“ – „Hör mir doch einfach nicht zu!“, erwiderte Hermine bissig. Ron murmelte noch etwas und wandte sich dann Dean zu um mit ihm über Snapes Unterricht zu reden. „Da muss ich dir recht geben, irgendwas stimmt da nicht...“, murmelte Harry und sah Hermine ernst an.

Dann flog die Tür zur großen Halle plötzlich mit einem lauten Knall auf. Die Schüler drehten sich erstaunt um und Harry weitete seine grünen Augen. „Dumbledore!“, rief Malfoy, seine Stimme klang brüchig. Das ließ auch noch den letzten Schüler sich der Tür zu wenden, Ron. Auch seine Augen weiteten sich erstaunt, als er sah, wie die Schüler Slytherins auf eine Handbewegung des Blonden, zu ihrem Tisch gingen und sich ruhig hinsetzten. Draco stand immer noch in der Eingangstür. Er sah, wie Harry fand, ziemlich nachdenklich und auch ein bisschen verwirrt aus, aber kurz darauf legte sich schon wieder seine Maske auf.

„Mr. Malfoy, würden Sie uns bitte erklären, warum Sie hier so einen Aufstand veranstalten?“, fragte McGonagall und erhob sich. Malfoy sah sie kurz an und dann Dumbledore, an seinem Blick konnte er erkennen, dass sie noch nicht bescheid wusste. „Natürlich, Professor.“, meinte Malfoy kühl und blieb bewusst neben Harry stehen, warf ihm einen abschätzenden Blick zu und sah dann wieder McGonagall an. „Ihr Goldjunge ist nun nicht mehr der Einzige!“, erklärte er und verschränkte die Arme vor der Brust. Es brach kurzes Gemurmel aus, dann rief Cho Chang aus Ravenclaw: „Wie, du bist ein weißer Engel?“

„Das hättest du wohl gerne!“, erwiderte Malfoy kalt und wandte sich dann schließlich Dumbledore zu. „Ich kenne Brians Mörder! Ich stand ihm gegenüber und, verdammt, ich habe es auch überlebt!“, rief Draco. Den Lehrern entgleisten die Gesichtszüge und Harry und Hermine, ebenso Blaise und Pansy, hatten eine Vorahnung, konnten sich vorstellen, wen Draco meinte. „Schade eigentlich...“, murmelte Ron, der nicht damit gerechnet hatte, dass dieser ihn hörte. „Mit dir hat keiner gesprochen, Weasley.“, zischte Malfoy.

„Mr. Malfoy, ich will Ihre Glaubwürdigkeit wirklich nicht anzweifeln, aber können Sie einen einzigen Beweis vorlegen, dass jemand anderes Brian umgebracht hat?“, fragte McGonagall. Malfoy sah sie an. Sein Blick war eiskalt und er schien kurz davor die Nerven zu verlieren. „Glauben sie etwa,...“, fing er ruhig an, „Ich hätte mir nur ausgedacht, dass Lord Voldemort in unseren Schlafgemächern war und mich fast getötet hätte, nur um am Ende, nicht als Brians Mörder dazustehen?“ Malfoy schrie

bei den letzten Wörtern laut, konnte sich nicht mehr zurückhalten. „Wollen Sie das behaupten, Professor?“

Die ganze Halle hielt erstaunt den Atem an. Es war noch nie vorgekommen, dass Malfoy seine Beherrschung verloren hatte und jemanden anschrie. Draco war normalerweise immer die Ruhe in Person und seine Stimme war nie mehr als kühl oder arrogant. Er war gelassen und schaffte es damit zu überzeugen, so etwas hatte noch niemand von ihm erlebt. Harry, neben dem Malfoy noch immer stand, weitete erstaunt die Augen und zupfte an Hermines Ärmel. „Was denn?“, fragte sie leise, konnte ihren Blick nur schwer von dem Gesicht des blassen Jungen abwenden. „Sie mal, sein Hals.“, flüsterte der Schwarzhaarige. Hermine folgte seinem Blick und keuchte leise. Dort, an Malfoys Hals, diese Narbe, blitzförmig, so wie die von Harry.

Hermine sprang abrupt auf, fing den für einige Sekunden erstaunten Blick ein, als sie rief: „Malfoy lügt nicht!“ – „Hermine...“, zischte Harry leise, doch sie ignorierte ihn. „Miss Granger, woher wissen Sie das?“, fragte Dumbledore ruhig lächelnd. „An seinem Hals... er hat die gleiche blitzförmige Narbe wie Harry auf seiner Stirn.“, erklärte sie. Alle Blicke wandte sich wieder Malfoy zu. „Genau das, wollte ich mir eigentlich ersparen, Granger.“, zischte Malfoy. Dann ging das Gemurmel los. Er seufzte, als Dumbledore ihn zu sich rief. Langsam ging er auf diesen zu und warf Hermine noch mal einen angereizten Blick zu.

„Herm... wieso hast du dieses Frettchen verteidigt?“, fragte Ron entgeistert, als Hermine sich wieder hingesetzt hatte. „Aus einem einfachen Grund Ron, niemand hat es verdient als Mörder dazustehen.“, erklärte sie, „Auch nicht Malfoy!“, fügte sie noch hinzu, als Ron etwas erwidern wollte, „oder was sagst du, Harry?“ – „Hm?“, entwich es Harry jedoch nur. „Wo warst du denn schon wieder mit deinen Gedanken?“, fragte sie und ein leichtes Grinsen schlich sich auf ihre Lippen. „Das willst du gar nicht wissen...“, murmelte Harry.

„Mach es endlich Ginny!“, drängte ein blondes Mädchen die Rothaarige. „Aber was ist mit dir, Mia?“, entgegnete sie. „Vergiss es! Ich hatte meine Chance, jetzt bist du dran!“, erwiderte Mia, „Ich lenk ihn ab und du schmuggelst den Zettel in seine Tasche.“ – „Na, wenn du meinst...“, gab Ginny auf. „Willst du ihn, oder nicht?“, giftete Mia. „Doch ja...“, murmelte Ginny, „Oh bei Merlin, er kommt ja schon zurück!“ Nervös drehte Ginny einen kleinen Zettel in ihren Händen. „Also los!“, meinte Mia und stand lächelnd auf. Sie wollte ihrer Freundin helfen.

Der Blonde rieb sich die Schläfen; der Alte wird diese Schule eines Tages in den Ruin treiben. Was sollte es bitte bringen, wenn alle Schüler der sechsten Klassen in der Großen Halle schlafen? Das einzigste Positive daran war, dass... ach daran gab es einfach nichts Positives! Wenn Voldemort schon in den Slytherin-Gemeinschaftsraum gekommen war, würde er in die Große Halle noch eher kommen. Er seufzte, eine Nacht in der Großen Halle, auf kaltem und hartem Boden, in gammigen Schlafsäcken, mit den ganzen anderen Schülern.

„Hallo Draco!“, als der Angesprochene aufsah, sah er ein lächelndes blondes Mädchen vor ihm stehen, dass ihm merkwürdig bekannt vorkam. „Ach du...“, sagte Malfoy und blieb stehen, „Was willst du, ich hab nicht ewig Zeit!“ Mia hob die Hand und strich sich

ihre Haare zurück, das war das Zeichen für Ginny. Während Mia Malfoy weiter aufhielt, steckte sie mit zitternden Fingern den Zettel in seine Tasche. Doch kurz darauf, schüttelte Draco den Kopf, murmelte ein ‚Du hast sie ja nicht mehr alle‘ und verschwand.

„So macht man das, Harry!“, sagte Hermine lächelnd. „Super.“, meinte Harry trocken, „Ich spiel kleines Mädchen und steck ihm einen Liebesbrief in die Tasche.“ Hermine grinste immer noch leicht und faltete den Tagespropheten auf. „Nanu?“, fragte sie erstaunt. „Was denn?“, fragte Ron erstaunt. „Es heißt, dass Voldemort mit dem Cruciatus-Fluch belegt wurde. Seltsam...“ – „Woher...?“, fing Ron an, doch Hermine unterbrach ihn. „Glaubst du etwa, wir haben keine Spione?“ Doch Ron wandte sich wieder seinen Spiegeleiern zu. „Harry, ich glaube, du hast heute deine Chance mit ihm zu sprechen.“

Der Blonde hockte gelangweilt am Tisch der Slytherins, das einzige, was er gegessen hatte, waren vier Weintrauben und er hatte ein Glas Kürbissaft getrunken. Er hoffte, dass der Schulleiter langsam seine Rede hielt, damit er abhauen konnte. Doch dieser aß noch munter sein Frühstück und unterhielt sich mit diesem Trottel von Riesen. „Draco, jetzt iss gefälligst was!“, befahl Blaise. „Zabini, diese Diskussion haben wir fast täglich; meine Antwort lautet immer noch nein!“, fuhr der Blonde Blaise an.

„Liebe Schüler und Schülerinnen, ich habe eine wichtige Ankündigung für die sechsten Klassen!“, sagte Dumbledore und erhob sich. ‚Na endlich!‘, dachte Malfoy genervt. „Durch den schweren Schicksalsschlag, den unsere Schule erleiden musste werden heute und wahrscheinliche mehrere Nächte lang, die Sechstklässer aller Häuser in der Großen Halle verbringen. In den einzelnen freien Räumen werden die jeweiligen Hauslehrer und zwei weitere Lehrer wohnen!“, erklärte Dumbledore.

„Mehrere Nächte?“, fragte Draco genervt und erhob sich. „Einwände, Mr. Malfoy?“, fragte McGonagall scharf. „Nein, ich wollte nur gehen.“, sagte Draco übertrieben höflich, woraufhin die Lehrerin die Lippen schürzte. Der Blonde lächelte überlegen und ging zu der großen Doppeltür, doch Dumbledore hielt ihn noch mal auf. „Ich halte es für unklug, dass sie alleine umherlaufen, ob...“ – „Warum?, unterbrach er Dumbledore unwirsch, „Wollen Sie mir etwa ihren ‚ach so tollen‘ Harry Potter an die Seite stellen?“

Harry starrte Malfoy an, der erwiderte seinen Blick kühl. „Hm... tja, dass wollte ich wirklich zuerst, als ich sah, wie sehr er sich um Sie gekümmert hat, ebenso Miss Granger, doch etwas sagt mir, dass ich es doch lassen sollte.“, erklärte der Schulleiter weiter. Malfoy schnaubte. „Ich geh schon mit, Sir!“, sagte plötzlich Blaise und erhob sich. „Dann bekomme ich ja nie meine Ruhe!“, zischte der Blonde und verschwand endgültig aus der Halle. Resigniert seufzte Blaise und folgte ihm.

TBC...

Das wars dann,
byebye eure angel

Kapitel 5: In the shadows

Kapitel 5: In the shadows

„Hör auf damit... Zabini!“, sagte Malfoy drohend. „Ach komm schon und was war gestern?“, erwiderte der Schwarzhaarige grinsend. Harry blieb abrupt stehen, als er das hörte. Hermine, die Harry erst auf die Idee gebracht hatte, den beiden, insbesondere Malfoy, hinterher zugehen um mit ihm zu reden, hatte ein mulmiges Gefühl im Magen, als sie Harrys Blick bemerkte. „Das muss gar nichts heißen, Harry.“, meinte sie, auch wenn sie selbst nicht so ganz daran glaubte. Doch Harry hörte ihr auch nicht wirklich zu, ging auf die angelehnte Tür zu und drückte sie langsam auf.

Blaise drückte Malfoy gegen die kühle Wand des Raumes. Malfoy sah ihn nicht an, starrte auf den Boden und presste die Lippen zusammen. „Draco bitte, was ist los mit dir?“, fragte Blaise und rüttelte leicht an den Schultern des Blondes. Malfoy hob den Blick, seine Lippen öffneten sich leicht und Blaise merkte, dass etwas anders war. Er konnte es nicht beschreiben, denn diesen Teil von dem Slytherin Oberhaupt hatte er noch nie gesehen, auch gestern nicht. Die unergründliche Maske fing an zu brechen, die Maske, die er sich seit so vielen Jahren versucht hat aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Blaise nutzte diesen Augenblick und legte sanft die Lippen auf die seines Gegenübers.

Harry wurde es schwer ums Herz. Warum wehrte sich Malfoy denn nicht? Unwillkürlich räusperte Harry sich, obwohl er eigentlich wieder gehen wollte. Malfoy drückte Blaise nun langsam von sich weg. „Potter?“, schnarrte der Blonde. „Ja...“, meinte dieser nur und bemühte sich, seine Stimme ruhig zu halten, biss sich danach jedoch auf die Unterlippe. Grinsend trat Draco auf Harry, dem Hermine zur Beruhigung eine Hand auf die Schulter gelegt hatte, zu.

„Ihr habt also mal wieder barmherzige Samariter gespielt und mir so tapfer geholfen. War es das, wofür ich mich bedanken sollte, Narbengesicht?“, spottete der junge Erbe. Harry nickte nur, er brachte keinen Ton heraus, da Malfoy ihm gerade sehr nahe gekommen war. „Und wie soll ich mich bedanken, Potter?“, fragte der Blonde und Harry wäre auf diese Frage beinahe ein ‚Küss mich einfach‘ herausgerutscht. Warum musste Malfoy auch eine so anziehende Stimme haben? Warum musste sein warmer Atem über sein Gesicht wirbeln? Warum musste alles in Harrys Innern nach seinem Erzfeind schreien?

„Ein einfaches ‚Danke‘ würde schon reichen.“, half Hermine dem Gryffindor auf die Sprünge. „Vergiss es einfach, Granger.“, meinte Malfoy und seufzte. Er wollte gehen, doch Blaise versperrte ihm den Weg und stellte Malfoy zur Rede. „Die Narben!“, sagte er und packte die Schulter des Blondes, drückte ihn abermals gegen die Wand. „Was für Narben?“, fragten die zwei Gryffindors synchron. Der Blonde jedoch starrte an Blaise vorbei, antwortete nicht. „Woher hast du die Narben?“, fragte der Schwarzhaarige.

Malfoy kniff die Augen zusammen, als ein rasender Schmerz durch seinen Kopf zog.

„Drake, sag es mir!“, flehte Blaise. Schweigen. „Sag es mir endlich!“, sagte Blaise nun lauter. „Nein!“, schrie Malfoy. Der Blonde packte die Schulter des Slytherins und stieß ihn weg, begleitet von einem stechenden Schmerz. Blaise rutschte einige Meter über den Boden, stieß mit dem Rücken gegen die Wand- die zu weit entfernt war, dafür das Malfoy ihn nur ‚leicht‘ weggestoßen hatte. Doch was war dieser extreme Druck, der sich in seiner Brust aufbaute und ihn zu Boden schlug?

Blaise erhob sich. „Was ist mit deinen Augen, Draco?“, fragte er. Kurz bevor er nach hinten schlug, sah er wie sein Gegenüber die Augen aufmachte und entdeckte die unergründliche Schwärze in ihnen. Malfoy würdigte ihn keines Blickes und ging auf die Tür zu. „Dray...“ – „Das geht dich nichts an, Zabini, lass mich in Frieden, klar?!“, fuhr Malfoy ihn an, drehte sich um. „Oh doch!“ – „Nein!“, schrie Malfoy. Doch dann atmete er ruckartig tief ein. Er musste sich beruhigen, er durfte nicht die Kontrolle verlieren. Wieso konnte er denn nichts tun? Wieso musste er ein schwarzer Engel sein?

Er wollte diese Schmerzen nicht mehr erleiden. Er konnte es nicht mehr ertragen. Konnte nicht schlafen, nicht essen, niemals in Ruhe leben. Doch er würde nicht aufgeben, ehe er eine Antwort gefunden hatte, ehe er ein Gegenmittel gefunden hatte. Es musste einfach eines geben. Aber, wen konnte er fragen oder wo sollte er suchen? Lehrer konnte er nicht fragen ohne die Antwort zu erhalten, dass er sein Schicksal annehmen solle. Und seine Eltern... das konnte er auch vergessen.

Langsam öffnete Malfoy die Augen. Blaise sah ihn verblüfft an, auch Harry sah erstaunt aus. Hermine dagegen, verdrängte das Gefühl ihres stark schlagenden Herzens und der Aufregung, die sie plötzlich erfasste und öffnete den Mund um zum Sprechen anzusetzen. „Du bist...“, doch noch bevor sie ein weiteres Wort sagen konnte, hob Malfoy seinen Zauberstab. Hermine verstummte, obwohl sie den Mund weiter bewegte. Dann schlug sie sich die Hände vor den Mund und stierte entsetzt zu Harry. Warum war sie nur so vorlaut?

„Wenn du jemandem etwas erzählst, verlierst du mehr, als nur deine Stimme, verstanden?“, zischte Malfoy und ging an ihr vorbei, verschwand dann mit einem letzten Schlenker seines Zauberstabes aus dem Raum. Blaise sah von Hermine zu Harry und dann zur Tür, ehe er seinem Freund nach lief. „Warte Dray!“, rief er und kam nach einem kurzem Sprint neben ihm zum Stehen. Draco sah ihn an. „Was?“ Etwas eingeschüchtert wich Blaise dem Blick des Engels aus: „Wir sollten zum Mittagessen gehen.“

Erst kurz vor der großen Halle hatte Malfoy Blaise in der Schülermenge abhängen können und eilte nun in die Bibliothek.

Dort angekommen riss er die Tür auf und atmete einmal tief ein. Er würde nicht eher ruhen, bis er die Antwort gefunden hatte. Die Antwort auf seine Erlösung, wenn es sie überhaupt gab. Daran das es sie nicht gab, wollte er erst gar nicht denken.

Ein schwarzer Engel zu sein, war beinahe wie Krebs. Irgendwann ließ es dich verzweifeln, fraß dich von Innen auf, brachte dich schließlich um, außer du kämpfst. Man musste stark sein, er musste stark sein. Doch, wenn Draco ehrlich zu sich war, er war keine Kämpfernatur und wird wohl auch nie eine sein.

Der Blonde suchte alle Regale durch und schnappte sich jedes Buch, das auch nur im

Entferntesten etwas mit Engeln zutun hatte.

Draco fühlte sich, als fiele er in ein tiefes schwarzes Loch, ohne Boden, ohne Halt. Er fühlte, dass er weit weg von seiner Antwort war, zu weit.

Es waren tausend Bücher in den Regalen der riesigen Bibliothek. Er nahm sich erst mal einige und verzog sich dann in eine einsame Ecke. Es musste ja schließlich niemand sehen, wonach er suchte. Bis heute Abend würde er sie alle genau untersucht haben.

Als er die zehn Bücher durchstöbert hatte, seufzte er resigniert auf und unterdrückte ein Gähnen. In keinem der Bücher wurde auch nur eine Kleinigkeit erwähnt, die etwas mit seinem Thema zutun hatte, nur Merkmale, überall. Es war zum Verzweifeln.

Fast automatisch wanderte sein Blick zur Uhr. Noch ein Seufzer entwich seinen Lippen, er hätte schon vor einer Stunde in der Großen Halle sein müssen; sie suchten ihn garantiert schon.

Er ergriff seine Tasche und wollte sich auf den weg machen, als ein Zettel daraus fiel. Vorsichtig hob er ihn auf. Draco faltete den Brief auseinander; die rote Tinte verriet ihm, dass es ein Gryffindor war und die Schrift schien eher die eines Mädchens zu sein. Er überflog den Brief, es interessierte ihn herzlich wenig, was diese Ginny Weasley ihm schrieb, jedoch fesselten seine grau-blauen Augen drei kleine Worte: ‚Raum der Wünsche‘. Er ließ den Brief fallen und sprintete los – dort gab es die Erlösung für seine Schmerzen, das Gegenmittel, die einzige Hoffnung.

Malfoy lief durch die Gänge und als er um eine Ecke rannte, prallte er mit einem Jungen zusammen. Er stolperte zurück, knickte um und schlug zu Boden. Als er sich wieder aufstemmen wollte, wurde er zu Boden gedrückt. Ein ihm sehr bekannter Duft drang ihm in die Nase. „Blaise...“, entwich es ihm leise. „Weißt du eigentlich, was für Sorgen ich mir gemacht habe?“, fragte Blaise. „Das ist mir egal!“, rief Malfoy, „Und lass mich jetzt gefälligst los!“

„Vergiss es!“, knurrte Blaise und zog den Blondinen hoch. Indem er Malfoys verletzten Arm unerträglich fest umfasste, zog er ihn hinter sich her. „Blaise, bitte lass mich los!“, flehte Malfoy. „Damit du wieder abhaust?“, fragte Blaise, als hätte er ein kleines Kind an der Hand. Erbarmungslos zog der Schwarzhäarige den Jungen, den er so sehr liebte, hinter sich her. Draco humpelte schwächlich neben ihm her, er musste so schnell wie möglich zum Raum der Wünsche gelangen.

„Dray, warum sagst du mir nicht, woher du diese Wunden, diese... diese Narben hast?“, fragte Blaise und der junge Erbe hörte, dass er am liebsten angefangen hätte zu weinen. „Ich...“, fing Malfoy an, unterbrach sich jedoch und zerstörte Blaise Hoffnungen darauf, dass er sich endlich öffnen würde. Er würde niemandem sagen, was er war. Weiterhin ließ er sich von Blaise ziehen; seine Schritte waren schwer, sein linkes Fußgelenk brannte.

„So kommen wir ja nie an.“, seufzte Blaise und bevor der Blonde noch irgendetwas sagen konnte, hob er ihn hoch. „Blaise, was machst du? Lass mich runter!“, befahl Malfoy kühl. „Nein.“, erwiderte Zabini fest, „Und jetzt sag mir, woher du diese verdammten Narben hast!“ – „Du gibst auch nie Ruhe, wie?“ – „Lenk nicht ab!“ Die beiden Slytherins waren schon fast an der Tür der Großen Halle angekommen, an der

zwei Wachposten standen, sie konnten die beiden als Professor Vektor und Professor Raue- Pritsche ausmachen. Sie schienen erleichtert, als sie Draco erkannten.

Blaise trug den leicht geschwächten und schon ziemlich müden Draco zu einer Matratze. Schon als sie die Halle betraten, brach lautes Gemurmel los. Gemurmel, über ihn. Normalerweise liebte Draco es ja, wenn sich alles um ihn drehte, doch dieses Mal nicht. Er wollte seine Ruhe. Doch das Schlimmste war in diesem Augenblick, dass er nun ebenfalls der Junge der lebte war. Es hing ihm einfach zum Hals raus. Blaise legte sich neben ihn, stupste ihn leicht an, doch Malfoy tat so, als wenn er schlafen würde, was er jedoch nicht tat, mal wieder nicht. Langsam legte sich das Gemurmel und einer nach dem anderen schlief ein.

Dumbledore und McGonagall kamen auf Draco zu, der immer noch wach war, obwohl er dort wahrscheinlich schon an die vier Stunden lag. „Wieso hat er es überlebt, Albus?“, fragte die Professorin. Draco kniff seine Augen zusammen und lauschte der nachfolgenden Antwort. Warum? „Ich glaube, es hätten ihn von den Slytherins alle geschützt, aber die, von denen er es sich am meisten gewünscht hat, hätten es nicht getan und er wusste das, tief in seinem Innern. Deshalb wollte er stark sein, er wollte sich beweisen, dass er seine Eltern nicht brauchte, dass er niemanden brauchte, dass er ganz alleine stark sein kann.“

Malfoy keuchte leise, presste seine Augen weiterhin fest zusammen. Er spürte wie jemand sanft eine Strähne aus seinem Gesicht wischte. Am liebsten hätte er geschrien, geschrien, dass er in Ruhe gelassen wird, dass er nicht berührt wird, doch er gab sich keine Blöße, noch nie hatte er das getan und er würde es nie tun. Seine Eltern... Dumbledore sprach weiter: „Seine Mutter hätte ihn vielleicht beschützt, aber sein Vater...“ Malfoy zuckte zusammen, als Dumbledores andere Hand beruhigend über seinen Rücken glitt.

„Er scheint zu träumen...“, meinte McGonagall. „Ja.“, meinte Dumbledore, sprach dann jedoch unbeirrt weiter, „Als sein Vater es erfuhr, wollte er Draco sein Engeldasein um jeden Preis austreiben. Er hat ihn geschlagen, misshandelt, ja sogar vergewaltigt. Narzissa nahm das alles hin, nicht um sich zu schützen, sondern um Draco zu schützen. Sie wollte Lucius nicht noch mehr reizen.“ Minerva keuchte erschrocken: „Warum tat Lucius das alles?“

„Im Gegensatz zu seiner Frau, wollte Lucius den jungen Malfoy nicht schützen. Er wollte es einfach nur nicht wahrhaben, dass sein Sohn eines Tages stärker sein würde, dass er eines Tages seine Fähigkeiten kontrollieren und den töten kann, den Lucius die Treue geschworen hatte. Aber all dies nützte nichts. Malfoy blieb das, was er ist, das, was er sein sollte. Früh hatte Lucius Draco beibringen wollen, alle zu töten, die ihn bedrohten, damit er sich sicher fühlte. Aber der Junge hatte den ersten Satz, den er als vier bis fünf Wochen altes Baby, als seine Fähigkeiten das erste Mal aufgetreten waren, gehört hatte und eigentlich noch nicht hätte verstehen sollen, gegen seinen Vater gewandt und fast den Dunklen Lord vernichtet.“

Sie seufzte: „Der Arme...“ – „Wir können nichts tun.“, Dumbledore erhob sich, „Lass uns gehen, wir können nachher noch mal nach den Schülern sehen.“

Malfoy schlug die Augen auf. Das grau-blau war tiefschwarz. Langsam erhob er sich. Ein Grinsen war auf seinen Lippen erschienen. Er würde dem allen jetzt ein Ende setzten, er wollte normal werden, ein ganz normaler Mensch, kein Engel. Langsam schlich er zur Tür. Dumbledore hatte recht, er hatte diesen einen Satz schon oft gehört, sein ganzes Leben lang, fast täglich. Sie sagten, er müsse lernen zu töten um sich sicher zu fühlen, aber er würde sich eher selbst töten, als sich zu dem Sklaven seiner Eltern zu machen.

Mit einer kurzen Handbewegung erschien ein Messer in seiner Hand. Darauf versteckte er sich neben der Tür, hob das Messer mit dem schwarzen Griff und warf es. Er musste schnell handeln, wenn er noch zum Raum der Wünsche wollte. Das Messer kam auf und jemand schrie. Die Türen wurden aufgerissen und ehe das Licht anging, war Malfoy schon aus der Halle verschwunden.

Tumult brach aus, und als ein Schrei ertönte, war alles still. „Draco ist weg!“, es war Blaise.

Unbeirrt rannte der Blonde weiter, zweiter Stock, dritter Stock, er nahm eine Abkürzung, kam neben der Rüstung heraus, die ihm sagte, dass dort neben die Wand, der Eingang war. Der Eingang zu seiner Befreiung. Er schloss die schwarzen Augen. ‚Ich will eine Lösung!‘, als er die Augen wieder öffnete, erschien die Tür vor ihm. Als er die Tür öffnete, klammerte er sich an die Hoffnung, sein Leben normal führen zu können.

Doch der Raum war leer. Er fühlte sich, als liefe er im Kreis, gab es denn nirgends eine Lösung? Noch einmal wanderte sein Blick durch den Raum und ihm fiel auf, dass der Raum doch nicht leer war. Teuflich und verführerisch aufblitzend lag ein Dolch auf dem Boden. Langsam trat er darauf zu. Würde er nur Erlösung im Tod finden? Sie sagen, er solle lernen zu töten, um sich sicher zu fühlen. ‚Welch Ironie...‘

Der Blonde Junge packte den Griff des Messers. Es war federleicht und blitzte im Licht des Mondes, das durch die hohen Fenster fiel. Genau in diesem Moment fasste er einen Entschluss. Wenn er nicht normal leben kann, dann eben gar nicht. Er würde sein Leben beenden, hier und jetzt. Er hob den Dolch, verfestigte den Griff. Rufe waren zu hören, Schritte, ganz in der Nähe. Sie suchten wieder nach ihm, aber sie würden ihn nicht finden. Malfoy ramnte sich den Dolch ohne zu zögern in den Bauch, spürte rasenden Schmerz.

Kraftlos sackte der Slytherin auf die Knie, stützte sich mit einer Hand ab, hielt mit der anderen immer noch den Dolch umklammert. Er schrie auf, als er sich den Dolch mit einem schnellen Ruck aus dem Bauch entfernte. Malfoy fühlte, wie Blut seine Hand benetzte, welche er gegen die tödliche Wunde drückte, spürte, wie das dunkelrote Blut seinen Arm hinablief, seinen Umhang durchnässte und sein Hemd tränkte; hörte, wie sein Blut auf den Boden tropfte. Dann schlug er auf dem Boden auf.

Ein Schrei? Er hatte sich doch nicht verhört oder? Der grünäugige Junge blieb an der Rüstung im siebten Stock stehen. Hörte plötzlich ein Keuchen. In diesem Moment half ihm die Macht seines Engeldaseins. Er sah, was hinter Wand war. Harry keuchte erschreckt auf. ‚Ich muss Malfoy retten!‘, schoss es ihm durch den Kopf, als auch schon die Tür auftauchte. Er riss sie auf und stürmte in den Raum. Es sah aus, als stände er in

einer Kirche. Bankreihen rechts und links, bunte Fenster, eine Kuppel in der Mitte des Daches, ein Altar, über dem ein Kreuz hing. Zwei Engelsstatuen standen sich gegenüber. Sie hielten sich beide Schwerter an die Kehle und zwischen ihnen stand ein Kessel.

Harry rannte zu Malfoy und legte ihn auf seine Knie, gleichzeitig holte er mit einem Wink seines Zauberstabs ein Glas des Trankes herbei. Langsam öffnete Malfoy seine Augen. „Po... Potter?“, seine Stimme war ein Hauch von Nichts. Hätte er Malfoy nicht angesehen, hätte er es wohl nicht gehört. „Ja?“, flüsterte Harry. „Tust... tust du mir... ein... ein einziges Mal einen... Ge... Gefallen?“, bat Malfoy. Seine Stimme klang brüchig und kaum zu hören. Harry konnte nur nicken. „Bitte... nimm... nimm mir diese... diese Schmerzen, ich... ah... kann nicht mehr...“, bat Draco. Harry nahm das Glas mit dem Zaubertrank. „Mach den Mund auf.“, befahl er knapp.

Malfoy tat wie ihm geheißen und trennte seine schmalen Lippen soweit von einander, wie seine Kraft es ihm erlaubte. Mit zitternden Händen gab Harry ihm schluckweise etwas zu trinken, wartete immer darauf, dass sein Erzfeind schwach nickte. Als Malfoy das Glas geleert hatte, zitterte er. „Halt mich... bitte...“, murmelte Draco. Harry verlor keine Zeit und zog den schon ziemlich leblosen Körper nah zu sich. Harry spürte, wie Malfoy atmete, hört, wie sein Herz schlug, hoffte, dass er überlebte. Doch nach fünf Minuten erschlaffte Malfoys Körper, sein Herz hörte auf zu schlagen, sein Atem verklang; Draco Malfoy war tot...

to be continued...

So das wars, ich hoffe es hat euch gefallen. =)
Kommiss sind imma erwünscht, sowie Kritik auch!
Euer
Keks

Next--> "Shot"

Kapitel 6: Shot

Hallöchen,

so hier ab ich das nächste Kapitel fertig. Thanks an die Kommischreiber.

Ich hab dieses Kapitel aus der Sicht Harrys geschrieben, weil ich dessen Gedanken und Gefühle deutlich machen wollte.

Titel: Lucifer's Angel

Kapiteltitel: Shot

Teil: 6/ vorraussichtlich 10

Viel Spaß! =)

~~~~~  
~~~~~

Kapitel 6: Shot

„Tot. Es war also endgültig?“ Ich hatte immer noch Malfoy in meinem Schoß liegen. Ich hatte ihm doch den Trank gegeben. Ich fühlte mich mies. Es war meine Schuld das Draco tot war. Ich hatte den Menschen getötet, der mich am meisten hasste, aber den ich wohl am meisten liebte. „Nein.“, korrigierte ich mich in Gedanken, „Den ich wohl am meisten liebe.“ Meine Gefühle waren noch nicht verschwunden. Malfoy lebte also indirekt weiter. Ich wollte weinen, doch ich konnte nicht.

Mein Herz setzte einen Schlag lang aus, dann schlug es umso schneller. „Draco... ich wollte das nicht.“, flüsterte ich leise, „Ich wollte das alles wirklich nicht.“ Ich legte Draco sanft auf den Boden. „Ich... ich hole Hilfe, okay?“, fragte ich, war mir nicht bewusst, dass ich mit einem leblosen Körper sprach. Ich ging zur Tür. Doch mein Gewissen schrie. Ich konnte den Jungen hier nicht alleine lassen, ich wollte ihn nicht alleine lassen.

Langsamem Schrittes ging ich zurück zu Draco und kniete mich neben ihn. Noch immer konnte mir keine einzige Träne entweichen. Ich presste die Lippen aufeinander und legte einen Arm unter die Kniekehlen des Blondens, den anderen um dessen Hüfte, dann erhob ich mich wieder. Ich starrte in die ruhigen Gesichtszüge, die sich wohl nie wieder verändern würden. Wie gerne hätte ich noch ein einziges Mal in die Augen geschaut, die mich jede Nacht verfolgten. Wie sehr, sehnte ich mich nach der Stimme, die einen wohl einmaligen Klang hatte.

Ich träumte davon, die Wärme dieses Körpers zu spüren, doch nun spürte ich nur dessen Kälte, eisige Kälte. Es erwischte immer die Falschen. Wieso hatte es nicht mich erwischte? Ich schloss die Augen. Ich wollte so gerne weinen, wieso konnte ich nicht? Meine Gefühlswelt brach auseinander. Mein Herz sagte mir, ich solle es zulassen, solle weinen. Mein Verstand dagegen verbat es mir. Wieso war ich plötzlich so stolz? Das kannte ich gar nicht von mir.

Endlich schaffte ich es, meinen Blick von ihm zu lösen. Mein letzter Blick galt den beiden Engeln und ich stellte erstaunt fest, dass sie ihre Position geändert hatten. Wo sich am Anfang noch zwei prächtige Engel mit großen Flügeln und langen Schwertern gegenüber standen, stand nun ein prächtiger Engel aufrecht und mit dem Schwert in der dazugehörigen Scheide, die Arme vor der Brust verschränkt und den Kopf zu dem anderen hinab geneigt. Als ich den zweiten Engel sah, zuckte ich unwillkürlich zusammen. Die Statue, die vorher noch aus hellgrauem Stein war, hatte sich zu einem tiefen schwarz verfärbt. Er lag zu Füßen der anderen Statue. Das Schwert hielt er umklammert, doch es steckte eindeutig in seinem Körper. Sollten diese beiden Statuen etwa uns darstellen?

Das konnte doch nur ein Witz sein? Halluzinierte ich? Ich schüttelte den Kopf. Ich musste hier raus, und zwar schnell. Schnellen Schrittes ging ich zu der hölzernen Tür. Hoffentlich fand ich schnell jemanden. Jedoch sah ich da das geringste Problem, sie suchten Draco schließlich im ganzen Schloss. Das größte Problem war, dass die Suche zwar erfolgreich war, doch leider zu spät zum Ziel geführt hatte. Ich konnte nicht verstehen, dass jemand so verzweifelt ist, dass er sich umbringt. Hatte es denn niemand von seinen Freunden... nein, von den Slytherins bemerkt? Es war doch offensichtlich, dass etwas nicht mit ihm stimmte.

Ich öffnete die Tür. Das geringe Gewicht des Blondens nahm ich gar nicht wahr. Als ich mich umdrehte um die Tür zu schließen, sah ich die beiden Engel noch ein letztes Mal und ich glaubte zu sehen, dass eine Träne dem stehenden Engel die Wange hinunter lief. Dann schloss ich sie und schwor mir, diesen Raum nie wieder zu betreten. Ich ging eine Treppe hinunter. Mein Ziel: Die große Halle. Dort war garantiert Dumbledore. Ich hoffte dies inständig. Jetzt und hier im Schloss wollte ich niemandem begegnen. Wie sollte ich das auch erklären? ‚Oh, ich hab ihn ganz zufällig halb tot im Raum der Wünsche gefunden und dachte mir, ich bringe ihn mal mit dem Trank um.‘ Oh ja, das ist bestimmt super. Moment mal, seit wann war ich so sarkastisch?

Es heißt zwar, dass der Tod von geliebten Menschen einen verändert, aber das dies so schnell geht, habe ich nie für möglich gehalten. Ein weiteres Kopfschütteln um meine Gedanken zu ordnen, dann seufzte ich. Ich hatte wirklich Wichtigeres zu tun, als über meine plötzlich und irgendwie auch ungewöhnliche Veränderung nach zudenken. Vielleicht war ja auch schon immer so, nur mir ist es nicht aufgefallen? Aber das kann mir jetzt egal sein. Es ist nun mal eine Tatsache, dass ich mich irgendwie in der letzten halben Stunde verändert habe; aber Draco ist tot!

Ich atmete ein letztes Mal tief ein, dann klopfte ich an das riesige Tor, dass zur Großen Halle führte. Ich bin wirklich niemanden begegnet, so wie ich es wollte. Ich träumte immer davon, dass wir beide, Draco und ich, irgendwann fliehen würden, nur wir zwei. Das wir unserem Schicksal entkommen könnten und unseren Frieden finden würden. Beide waren hatten wir die Angriffe des stärksten Zauberers aller Zeiten überlebt. Beide, besonders er, wurden wir verehrt. Es hatte eindeutig den Falschen erwischt. Mir würden nicht so viele Menschen nachtrauern wie ihm nun und Draco weiß nicht mal, wie viele Menschen ihn mögen, trotz seiner kühlen und arroganten Art.

Die Zeit kam mir wie eine Ewigkeit vor, bis das Tor endlich geöffnet wurde. Ich sah in das Gesicht von Dumbledore, welches mich erst lächelnd ansah, doch als er entdeckte,

wen ich in meinen Armen hielt, verschwand sein Lächeln und wich Entsetzten. „Harry...“, war das Einzige, was er sagen konnte, bevor ich mich an ihm vorbei drängte. Einige wenige Schüler hatten sich nicht an der Suche beteiligt, sie wollten anscheinend hier auf ihn warten. Darunter war Blaise. Er kam auf mich zu und grinste. „Danke, aber ich kann ihn dir nun abnehmen.“, meinte er höhnisch und nahm mir Draco aus den Armen.

Doch nach nur ein paar Sekunden wurde Blaise Gesicht bleich. „Wa... warum ist er so kalt?“, fragte er entsetzt. Ich sah ihn stumm an und strich dem Blondem eine Strähne aus den geschlossenen Augen. „Er ist tot.“, hauchte ich leise, dann spürte ich einen Stich. Der kurze Schmerz breitete sich schnell in meinem Körper aus. Ging über mein Herz, bis ich das vertraute Gefühl von Brennen in meinen Augenwinkeln spürte, dann wurden meine Wangen feucht. Ich weinte, endlich. „Potter, was ist los?“, fragte Blaise entgeistert. Sein Blick haftete auf dem Blondem. Ich setzte zu einer Antwort an, doch ich konnte nicht mehr, ich brach zusammen, alles war schwarz...

„Harry, Harry! Oh, bitte wach doch auf!“, eine Stimme riss mich aus tiefster Schwärze. Ruckartig setzte ich mich auf. „Malfoy?“, fragte ich verwirrt. „Nein, Harry. Ich bin es.“, ich sah nach links. „Hermine...“, murmelte ich und brachte krampfhaft ein Lächeln zustande. „Harry, Malfoy ist tot... aber niemand weiß, wie es passiert ist.“, erklärte sie langsam. Hermine sah mich bedrückt an. Ich runzelte die Stirn und tastete auf dem Nachttisch neben mir nach meiner Brille. Als ich sie mir aufsetzte, bemerkte ich, dass ich im Krankenflügel lag. „Du bist zusammengebrochen.“, meinte Hermine.

Ich nickte nur kurz. Dann spürte ich ihre Hand auf einer Schulter. „Harry, ich verspreche dir, ich erzähl es niemandem, aber rede mit jemandem darüber!“, flehte Hermine. Ich sah sie an. Hermine war meine beste Freundin. Ich konnte mit ihr eigentlich über alles reden, aber wollte ich darüber schon reden? „Wie lange habe ich geschlafen?“, fragte ich leise. Sie sah mich erstaunt an. „Nicht lange... na ja, ungefähr einen Tag.“, antwortete sie. Dracos Tod war also erst einen Tag her. Ich bin froh, dass ich noch so klein war, als meine Eltern starben. Ich verlor nun den dritten Menschen in meinem Leben, der mir wirklich etwas bedeutete und den ich nie richtig kennen lernen durfte.

Mein Blick wurde glasig. Nein, ich will jetzt nicht weinen. Ich atmete einmal tief ein und nickte schließlich. „Okay, ich erzähl es dir.“, meinte ich und sah zu Boden. „Danke Harry.“, sagte Hermine. Ich öffnete den Mund, doch dann schloss ich ihn kurz wieder um die richtigen Worte zu wählen. „Weißt du, ich hatte genug von unserem Kleinkrieg, den Kämpfen und Fehlern. Ich wollte mich mit ihm vertragen, aber er ließ ja nichts und niemand an sich heran.“, sagte ich bitter. Hermine sah mich bedrückt an, schwieg jedoch. Ich war ihr dankbar, dass sie mich nicht unterbrach.

„Du weißt ja vielleicht, was ich für ihn fühle. Weißt du, ich habe mir gewünscht an seiner Seite zu sein und ihn zu beschützen und dann sah ich ihn da liegen. Den blutverschmierten Dolch in seiner Hand, das Blut auf dem Boden, an seinem Hemd. Hermine, ich wollte ihn wirklich beschützen. Er hat mir vertraut, er hat mich gebeten ihm seine Schmerzen zu nehmen. Ich wollte es tun, um jeden Preis und habe ihm den Trank gegeben, der dort stand. Ich bin mit dem Wunsch dorthinein gegangen, ihn zu

retten und nicht ihn zu töten!", wieder rannen mir heiße Tränen die Wangen hinunter.

„Ich hätte mein Leben für ihn gegeben, ich hätte Kugeln und Flüche abgewehrt! Aber was macht er? Er verschwindet einfach feige von dieser Welt! Dieser verdammte Mistkerl!", ich wollte nicht, aber ich schrie, doch mein letzter Satz ging in Schluchzen unter. Immer mehr Tränen fanden ihren Weg über meine Wangen. Ich sah Hermine an und auch sie musste weinen. „Es ist nicht deine Schuld Harry.", meinte sie bestimmt. „Doch, ich habe ihn umgebracht und er wollte, dass ich ihm die Schmerzen nehme.", entgegnete ich hitzig.

„Harry!", fuhr sie mich an. Sie wischte sich die Wangen trocken, die jedoch sofort wieder nass wurden. „Hast du schon mal darüber nachgedacht, dass der Tod Malfoys einzige Erlösung von den Schmerzen war?" – „Nein, so ein Quatsch.", erwiderte ich. Doch mein Widerspruch war diesmal deutlich leiser. „Harry, wenn Draco sich selbst schön tödlich verletzt hat, dann hilft auch kein Zauberspruch mehr... da hätte höchstens ein Wunder geholfen.", diesmal war sie es die schrie, dabei zitterte sie jedoch am ganzen Leib.

„Hermine, warum? Warum hat er das getan?", fragte ich. Sie schluchzte leise. Dann sah sie mich an. Ihre braunen Augen glänzten leicht durch die Tränen- Hermine, sie mochte ihn anscheinend auch mehr, als sie zugegeben hatte. „Harry, ich habe ihm versprochen, niemandem etwas zu sagen und ich halte mich auch an so etwas, aber...", sie verstummte. Schien einen stummen Kampf mit sich auszufechten. Doch sie nickte leicht und sprach dann weiter: „... es ist wohl besser, wenn ich es dir sage. Draco, er war ein schwarzer Engel." Sie schwieg, erwartete meine Reaktion.

Ich keuchte. Ein schwarzer Engel? Das war doch nicht möglich? Er war der schwarze Engel, nicht Blaise? Das... „Was?", fragte ich verwirrt. „Harry, er hat die Schmerzen nicht mehr ausgehalten. Du weißt, ich lese viel und gerne. Ein schwarzer Engel ist nicht sofort ein schwarzer Engel, so wie ihr. Sie machen eine Entwicklung durch, bekommen ihre Kräfte nach und nach. Du hattest von Anfang an keine Schmerzen, wenn du dich verwandelt hattest, oder?", fragte sie und ein trauriges Lächeln umspielte ihre Lippen. Ich schüttelte den Kopf, wischte mir mit dem Handrücken über die Augen, was den Tränenfluss jedoch nicht stoppte.

„Draco schon. Jeden Monat verwandeln sich schwarze Engel, die noch in der Entwicklung stecken und das ist ein sehr schmerzhaftes Verfahren. Ich würde es dir beschreiben, aber über dieses Verfahren wurde nichts geschrieben. Ich weiß nur, dass irgendwas im Körper geschieht. Ich denke, Draco hatte genug von der Hölle hier auf Erden, die er mit seiner Bürde erleiden musste.", schloss Hermine leise. Es ist nicht leicht, ein Engel zu sein. Aber ich wusste ja nicht, dass ein schwarzer Engel zu sein, so viele Schmerzen mit sich bringt.

„Hermine, wo ist Draco?", fragte ich leise. Sie wich meinem Blick aus. „Er ist in dem Nebenraum der Großen Halle, er soll bald beerdigt werden und die Schüler können sich von ihm verabschieden. Seine Eltern, ich meine, seine Mutter war auch schon da, sein Vater kommt nicht.", erklärte sie. „Hermine, wann soll er beerdigt werden?", fragte ich und sah auf die Uhr. Sie folgte meinem Blick. „In einer Stunde.", meinte sie dann kleinlaut. „In einer Stunde?", fragte ich verblüfft. Sie nickte.

Gehetzt sprang ich auf. Ich hatte meine alten Klamotten noch an und ich hatte auch keine Lust mich nun umzuziehen. Ich rannte aus dem Krankenflügel und hörte, wie Hermine mit folgte. Den Schülern, denen ich begegnete, wich ich aus. Ich sah, dass sie heute keine Umhänge trugen, dafür aber alle ganz in schwarz gekleidet waren. Ich fiel wohl etwas aus der Reihe mit meinem weißen Hemd und meiner Jeanshose. Ich biss mir auf die Lippen. Er hatte genug von den Schmerzen, schön, aber warum war er so egoistisch und fügte anderen Menschen welche zu?

Ich stieß das Tor zur großen Halle auf, rannte zwischen den Tischen hindurch, direkt auf die Tür zu, hinter der er sein musste. Die Halle war leer und als ich einen kurzen Blick aus dem Fenster warf, sah ich, dass sich die Schülmengen auf dem Gelände versammelten hatten. Es regnete, der Himmel war grau, die Schüler und Lehrer waren schwarz gekleidet. Alles war trist und voller Trauer. Ich wäre beinahe über eine Katze gestolpert, hätten sie die Tiere nicht in ihren Schlafsälen lassen können, wenigstens am heutigen Tag. Sonst war mir das ja egal, aber gerade heute.

Ich riss die Tür auf. Spürte, wie die nächsten Tränen sich ihren Weg suchten. Eigentlich wollte ich ihn nicht sehen, aber ich musste. Ich war es ihm schuldig, ich hatte ihn getötet, auch wenn Hermine etwas anderes behauptete. Ich wurde langsamer, kam zum stehen und starrte den Sarg an. Er war in hellem weiß und mit roten Rosen verziert. Der Sarg war einen Spalt geöffnet, wahrscheinlich, damit sich auch die Spätzügler noch von ihm verabschieden konnten, solche wie ich. „Harry, willst du das wirklich tun?“, hörte ich Hermine hinter mir.

Ich wandte mich um und musterte sie jetzt das erste Mal wirklich. Sie sah wunderschön aus in dem schwarzen langem Kleid. Es betonte ihre Figur, wirkte für diesen Anlass aber nicht zu aufdringlich. Ihre hellbraunen Haare hatte sie mit einer Spange hochgesteckt und sie trug eine schwarze Kette, mit einem Kreuz als Anhänger und die passenden Ohrringe dazu. Dann sah ich an mir herunter, ein Seufzer entrang meinen Lippen und ich zog wie in Trance meinen Zauberstab, tippte meine Schulter an. Nun war ich mit einem schlichten schwarzen Anzug auch geeignet angezogen. „Ja, Hermine, ich bin es ihm schuldig.“, meinte ich schließlich.

Sie biss sich auf die Unterlippe, nickte dann jedoch. „Dann lass es uns gemeinsam machen, okay?“, fragte sie, „Ich hatte noch nicht den Mut...“ Ich hielt ihr meine Hand hin und lächelte leicht, wenn auch traurig. Sie nahm sie an und gemeinsam traten wir an den Sarg Dracos heran. Ich atmete tief ein und legte meine Hand an die Kante des Sargdeckels um ihn zu öffnen. Draco, du hast genug Narben in deinem Leben gehabt, körperliche und seelische. Dein Herz wurde dir von deinem Vater wohl zigfach gebrochen, aber du sollst wissen, dass ich für dich jeden Schuss abgewehrt hätte. Ich hätte dich vor allem beschützt, selbst wenn ich hätte sterben müssen.

Hermine drückte meine Hand und ich hob den Sargdeckel hoch. Sekundenspäter folgte ein spitzer Schrei. Der Sarg war leer! Aber wie konnte das sein? „Komm mit.“, rief ich. Ich drehte mich um und rannte los. Hermine folgte mir.

Als wir am Tor nach draußen angelangt waren, stolperte dieses Mal Hermine beinahe über die Katze. „Professor Dumbledore!“, schrieten Hermine und ich. Dumbledore, der sich mit einer Frau unterhielt, die wohl Dracos Mutter war, drehte sich um, und als er

uns sah, kam er auf uns zugelaufen. Mrs. Malfoy blieb stehen, wo sie war, sah Dumbledore nur nach.

Hermine sprach gehetzt, als ich nicht die richtigen Worte fand. „Der Sarg von Draco ist leer!“, erkläre sie, „Das einzige, das noch in diesem Sarg liegt, sind seine Anziehsachen.“ Dumbledore sah uns fassungslos an. „Ich war doch eben noch da.“, meinte der Schulleiter, „Da lag er eindeutig noch in dem Sarg.“ Hermine und Dumbledore sprachen weiter darüber, doch meine Aufmerksamkeit zog die Katze auf sich, die sehr helles Fell hatte und uns vom Eingang her anstarrte.

Tbc...

~~~~~  
~~~~~

Sodele,
ich hoffe das euch das Kappi gefallen hat und das ich Harrys Gedanken und Gefühle einigermaßen gut rübergebracht hab.
Na ja, ich würde mich über ein paar Kommis freuen, die mich dazu ermutigen, das nächste Kappi zu schreiben oder mir Verbesserungsvorschläge geben.
Also dann,
ich hoffe man liest sich.
euer Kekslein

Next--> Night after Night (out of the shadows)

Kapitel 7: Night after Night (out of the shadows)

Hallo,
hier ist mein nächstes Kappi. Danke an die, die mir Kommis geschrieben haben.

Titel: Lucifer's Angel
Kapiteltitel: Night after Night(out oft the shadows)
Teil: 7/ vorraussichtlich 10

~*~*~*~

Harry blickte die Katze immer noch an. „Harry?“, fragte Hermine nach einiger Zeit. „Ja?“, fragte er, ohne den Blickkontakt mit der Katze zu unterbrechen. Hermine trat neben ihn. „Warum starrst du die Katze die ganze Zeit an?“, fragte sie dann verblüfft, „Malfoys Leiche ist verschwunden, ich glaube, du hast wichtigeres zu tun, oder?“ Harry richtete sich auf und brach den Blickkontakt mit dem Tier. Er verschränkte die Arme vor der Brust. „Willst du mir jetzt vorwerfen, dass Malfoy mich nicht interessiert?“, fauchte er. „Harry, nein... ich dachte nur... Ach, vergiss es.“, erwiderte sie und wollte sich wieder Dumbledore zuwenden, doch auch dieser sah die Katze interessiert an.

„Habt ihr noch nie eine Katze gesehen?“, fragte Hermine. In ihren Augen standen Tränen. Was war an einer Katze so besonders, dass sie Harry und den Schulleiter so ablenkte. Sie wandte sich um und ging auf die Katze zu. Sie sah, wie das Tier einige Schritte zurück wich und die Krallen ausfuhr. Ein gefährliches Fauchen war zu hören, als Hermine sich vor die Katze kniete und ihre Hand ausstreckte. Ohne es zu merken, wurde auch sie in den Bann der Katze gezogen. Es war ein schönes Tier, wenn auch etwas abgemagert. „Na, komm her, ich tu dir nichts.“, sagte sie lächelnd.

Erst jetzt bemerkte, das die vermeintliche Katze ein Kater war. Er sträubte sich immer noch ein wenig. „Komm her, Süßer, komm, ich helfe dir.“, der Kater legte den Kopf schief und zog die Augen leicht zusammen. Augen, die aussahen, als wenn der strahlend blaue Himmel fast vollständig mit Wolken bedeckt wäre. Sie sprang erschrocken auf. „Draco?“, fragte sie leise. Der Kater sah zu ihr auf, weitete die Augen und streckte dann sein rechtes Vorderbein aus. Hermine sah etwas schwarzes an diesem Bein. Sie kniete sich noch einmal vor den Kater und streckte beide Arme aus. Diesmal sträubte der Kater sich nicht und ließ sich von Hermine auf den Arm nehmen.

Auf dem Weg zu Dumbledore und Harry betrachtete sie die Vorderpfote des Tieres. Eine Narbe zog sich daran entlang und, auch wenn man es nur schlecht erkennen konnte, ein schwarzes Tattoo in Form eines Drachens. Ihre Augen brannten. Tränen bahnten sich einen weg über ihre Wangen und tropften in das helle Fell des Tieres. Der Kater sah zu ihr auf. „Warum hast du uns allen solch einen Schrecken eingejagt? Das kannst du doch nicht einfach machen, du Dummkopf.“, flüsterte sie und sah den Kater immer noch unverwandt an. Ein Schwächliches Miauen war von ihm zu hören, bevor er den Kopf senkte und zu Boden sah.

„Hermine? Was ist mit dir?“, fragte Harry, als das braunhaarige Mädchen wieder bei

ihnen stand. „Unser vermeintlich Toter Slytherin ist wieder aufgetaucht.“, sagte sie. Ihre Tränen waren von Trauer zu Freudentränen geworden und sie lächelte leicht, obwohl ihr der Schock noch zu tief in den Knochen saß. „Was wo?“, fragte Harry und sah sich um. „Vor dir, Harry.“, meinte Hermine lächelnd und reichte den Kater Dumbledore, der diesen in die Arme nahm. „Wie?“, fragte Harry verwirrt. „Der Kater, Harry, der Kater.“, meinte Dumbledore nun lächelnd und streichelte eben Genannten über den Kopf.

Harry schüttelte den Kopf. „Wie soll Draco plötzlich ein Kater geworden sein?“, fragte er. Die Verwirrung in seiner Stimme war immer noch deutlich zu hören. „Das kann dir nur Draco beantworten. Er wurde geschickt, um eine Antwort zu geben.“, sagte Dumbledore weiterhin lächelnd. Harry fasste das alles noch nicht so ganz. „Aber... aber Draco war doch tot, Madam Pomfrey hat es doch selbst bestätigt.“, erwiderte er, „Nicht, dass es mich nicht freut, dass er noch lebt.“ – „Das weiß ich Harry.“, meinte Dumbledore beruhigend, „Aber ob du es glaubst oder nicht, selbst der Beste, in diesem Fall, die Beste macht mal einen Fehler.“ Harry schüttelte den Kopf. „Ich versteh das nicht.“, meinte er und sah den Kater an, der friedlich schlief, „Malfoy muss doch aber etwas mehr als einen Tag tot gewesen sein! Wie kann er jetzt als Kater friedlich in ihren Armen Schlummern?“

„Die Frage, mein lieber Harry, kann ich dir auch nicht beantworten.“, seufzte Dumbledore, „Aber ich bin mir sicher, dass ihr beide oder auch ihr drei“ – er sah Draco kurz lächelnd an – „werdet eine Antwort darauf finden.“ Mit einem letzten Lächeln gab er Hermine den schlafenden Kater zurück und wandte sich zu der Schülermenge, die bereits unruhig wurde, wegen der langen Verzögerung. „Ich werde ihnen dann die gute Nachricht berichten.“, sagte Dumbledore, „Kümmert euch um den Kleinen und last ihn nie unbeaufsichtigt.“ Der letzte Satz war ein eindeutiger Befehl und Harry und Hermine nickten, sie würden diesen Befehl sehr ernst nehmen. Nun hatten sie die Verantwortung für den Kater, für Draco Malfoy.

Harry fuhr erschrocken aus dem Schlaf, als er ein leises, jedoch in seiner Nähe vorhandenes Fauchen hörte. Im ersten Moment, konnte er nicht zuordnen, wo er sich gerade befand. Doch dann fiel es ihm langsam wieder ein. Wegen dem angriff von Voldemort mussten sie immer noch in der Großen Halle schlafen. ‚Malfoy?‘, schoss es ihm panisch durch den Kopf und er sah sich um. Der Kater lag neben ihm und schlief immer noch. Jedoch schien er unruhig zu schlafen. Harry sah den Kater leise seufzend an. Hoffentlich konnte er wieder zu einem Menschen werden. Als Draco einmal leise wimmerte, nutzte Harry die einmalige Gelegenheit und zog den schlanken Kater wieder zu sich, nahm ihn in die Arme.

Draco wachte erstmals wieder auf, als das Frühstück angerichtet war. Er lag zusammengerollt zwischen Harry und Hermine auf der Bank am Gryffindortisch. Er fühlte sich immer noch sehr schwach. Außerdem plagten ihn Schmerzen im ganzen Körper. Er schnurrte einmal leise, als Hermine ihm im Nacken kraulte, doch er verstummte fast sofort wieder. ‚Verdammte Katzenbedürfnisse.‘, fluchte er gedanklich.

Harry wandte sich an Hermine. „Hast du etwas gesagt?“, fragte Harry erstaunt.

Hermine runzelte die Stirn. „Nein, ich habe nichts gesagt, ich lese, Harry.“, meinte sie und deutete mit ihrer Hand, die bis vor ein paar Sekunden noch dabei war Dracos Nacken zu kraulen, auf den Tagespropheten. Harry nickte. „Dann muss ich mir verhöhnt haben.“, meinte er schließlich. Hermine lächelte ihn leicht an. „Ein bisschen durcheinander, der Trottel.“, schnaubte Malfoy gedanklich. Nun sah auch Hermine erstaunt auf. „Wer hat das denn jetzt gerade gesagt?“, fragte sie und sah Harry an. Dann wandten sie sich jedoch gleichzeitig dem Kater zu. „Was ist jetzt denn los?“, fragte dieser sich verwundert.

Harry verengte seine Augen zu Schlitzen. „Hast du mich eben Trottel genannt?“, fragte er leise. Hermine legte die Hand an ihre Stirn. Die letzte Woche war eindeutig zu turbulent gewesen. Der Kater legte den Kopf schief. „Hört der mich etwa?“, fragte Draco entsetzt. „Ja.“, antworteten Harry und Hermine unisono. „Na toll...“, war das einzige was Draco dazu einfiel. Hermine lachte leise. Harry zog nur eine Augenbraue hoch. „Selber Trottel.“, erwiderte Harry und streckte Malfoy die Zunge raus. Darauf musste Hermine noch mehr lachen und Draco hätte wohl auch gehässig gelacht, wenn er könnte. „Du bist so ein Kleinkind, Potter.“, meinte er nur. Der Kater erhob sich geschmeidig und sprang von der Bank hinunter. „Na, sieh es doch mal von der Positiven Seite, Harry, wir können uns mit ihm unterhalten.“, meinte Hermine. „Ja... das ist wohl war.“, meinte Harry und wandte sich wieder seinem Frühstück zu.

„Oh ja, da sind wieder die Helden der Stunde.“, hörten sie eine gehässige Stimme hinter sich. „Und da ist die erbärmliche Malfoy Kopie.“, gab Hermine nur von sich, ohne auch nur von ihrer Zeitung aufzusehen. „Was willst du Blaise?“, fragte Harry genervt, auch er sah nicht von seinem Frühstück auf. Blaise schnaubte. „Von euch will ich gar nichts.“, meinte Blaise nur. Harry und Hermine wandten sich nun doch zu ihm um. „Und warum stehst du hier dann noch?“, fragte Hermine. „Wir haben besseres zu tun.“, fügte Harry hinzu. „Warum so schnell? Draco wolltet ihr doch auch nie so schnell loswerden.“, meinte Blaise und es versetzte ihm einen Stich. Harry verkniff sich seinen Kommentar. Dumbledore hatte nur erzählt, dass Malfoys Leiche verschwunden, nicht aber, dass dieser nun ein Kater war.

„Ich staune über deine Kraft, Blaise. Wenn ich ihn so gut gekannt hätte, könnte ich nicht so standhaft sein.“, meinte Hermine und lächelte aufrichtig. Blaise sah sie an, dann schnaubte er ein weiteres Mal abfällig. „Du bist nun mal nicht ich.“, fauchte er, dann wandte er sich an Harry, „Und vermisst du ihn?“ Harry verstand im ersten Augenblick nicht, was Blaise meinte, dann musste er jedoch gequält aufseufzen. „Worauf willst du hinaus?“, fragte Harry und sah Blaise misstrauisch an.

Blaise grinste, nun hatte er Harry da, wo er ihn haben wollte. Das Potter in Draco verknallt ist, war Blaise schon seit längerer Zeit aufgefallen. Glaubte dieser echt, dass er sich unauffällig verhalten würde? Blaise grinste. Nein, ganz und gar nicht. Harrys Blicke waren eindeutig und wie oft er in Malfoys Nähe stand. Er kam nicht umhin einmal kurz humorlos aufzulachen um den Scherz zu überspielen, der sich durch den Gedanken an den Verstorbenen in ihm ausbreitete.

„Hast du schon mal daran gedacht, dass Malfoy vergeben sein könnte?“, fragte Blaise und er sah mit Genugtuung, wie Harrys Gesichtszüge entgleisten, dann schien er sich äußerlich wieder zu fassen. „Ich frage dich noch einmal, worauf willst du hinaus?“,

fauchte Harry. „Ach weißt du, zwischen mir und ihm, war wohl irgendwie etwas.“, Harry kniff die Augen zusammen und atmete tief ein. „Schön, na und?“, fragte er mit zusammengebrochenen Zähnen. „Weißt du, ich wollte es dir nur so mal erzählen.“, meinte Blaise gelassen, „Man sieht sich.“ Damit drehte er sich um und verschwand zum Tisch der Gryffindors. „Wenn du wüsstest Blaise.“, sagte Harry bitter.

Es war nun ein Monat rum. Das hieß, heute Nacht war Neumond. Draco wachte auf. Da die sechsten Klassen nun alle wieder in ihre Häuser zurückkonnten, lag Draco am Bettende von Harrys Bett. Seit einigen Stunden fixierte er die Leuchtanzeige von Harrys Wecker. Noch cirka eine halbe Stunde, dann würde sich aufklären, ob er nun für immer eine Katze blieb, was ihn, wenn er ehrlich zu sich war, nicht besonders störte, da er keine Schmerzen verspürte oder ob er wieder ein Mensch werden würde und alle Schmerzen von vorn losgingen.

Der schlanke Kater erhob sich und riss Harry somit ungewollt aus dessen leichten Schlaf. Er setzte sich auf. „Alles klar bei dir?“, fragte er lächelnd. Trotz der Müdigkeit sorgte er sich um seinen Erzfeind. Draco nickte langsam. ‚Ja, ist alles in Ordnung.‘, meinte er. „Wirklich?“, hakte Harry noch einmal leise nach. ‚Ja!‘, meinte Draco, von einem leisen Fauchen begleitet. Harry zuckte zurück. „Entschuldige.“, meinte er knapp, dann legte er sich wieder hin. ‚Ich gehe.‘, sagte Draco. „Wohin?“; fragte Harry, der schon wieder halb eingeschlafen war. ‚In den Gemeinschaftsraum, ich lauf dir schon nicht weg.‘, zischte er genervt.

Als er schließlich unten auf dem roten Sofa lag, dachte er über seine obige Reaktion nach. Harry hatte sich gut um ihn gekümmert, Hermine genauso. Sie waren immer da, wenn er sie brauchte. Sie hatten ihn beschützt, tagsüber und nachts. Und trotzdem war er weiterhin so kühl zu ihnen. Wenn Malfoy insgeheim nach Erlösung betete, waren sie da. Sie waren sogar da, wenn er nachts schrie, wieder einen seiner Alpträume hatte. Sie trösteten ihn, halfen ihm, über diese Träume wegzukommen und was tat er? Er ignorierte es, behandelte beide wie in der Zeit davor.

Diese Nacht war es wieder so gewesen. Er war aufgewacht, wie jede andere Nacht auch. Er hat geschrien und gezittert. Ein einfacher Alptraum zeigte ihm, wie es hätte sein können und wie es sein wird. Er wird alle verlieren, die ihm lieb sind und immer wenn er dies tat, war Harry da. sie waren Erzfeinde, er verstand nicht, warum er da war, aber er beschwerte sich auch nicht. Er war froh, dass wenigstens einer für ihn da ist, auch wenn er es nicht zugeben würde.

Ein rasender Schmerz bereitete sich plötzlich in seinem Körper aus. Er schrie einmal laut auf und spürte, dass ein menschlicher Ton seiner Kehle entwich. Er war nun alleine und schutzlos. Der Schmerz bereitete sich rasend schnell aus. Seine Knochen fühlten sich an, als wenn jeder einzelne brechen würde. ‚Hilfe...‘, dachte er schwach und in seinen Gedanken hallten die beiden Namen nach, von denen er nicht glaubte, dass er sie in diesem Augenblick wahrnehmen würde. „Harry, Hermine, bitte.“, flüsterte er leise.

Unabhängig von einander und doch gleichzeitig wachten sie auf, erhoben sich und öffneten leise die Tür zu ihren Schlafräumen. Ohne sich zu wundern, was sie so

plötzlich geweckt hatte. Der Gemeinschaftsraum war leer und dunkel. Das einzige Licht das in diesen etwas erhellte, war das schwache Licht des Mondes, welcher sich hinter einer Wolke hervorstahl um einen Blick auf das Geschehen zu werfen. Das Licht erhellte das rote Sofa. Nur langsam konnten Harry und Hermine realisieren, was hier genau geschehen war.

Wie auf einen Befehl rannten beide gleichzeitig los. „Malfoy.“, flüsterten beide gleichzeitig. Harry war einen Moment eher bei ihm angekommen und rüttelte an seiner Schulter. „Malfoy.“, sagte Harry und probierte ihn zu wecken. „Nein, bitte nicht schon wieder.“, flehte er. Hermine kniete sich neben Harry und betastete Dracos Hals, dann seufzte sie erleichtert. „Keine Angst, der Puls schlägt normal.“ – „Gott sei Dank.“, sagte er, jedoch probierte er weiterhin, den blonden Junge zu wecken. „Malfoy? Hey, wach auf.“, bat Harry und rüttelte noch ein letztes Mal an dessen Schulter.

Endlich öffnete dieser seine Augen. „Potter?“, fragte er leise. Harry nickte. „Du bist wieder ein Mensch.“ - „Ach... wäre mir jetzt gar nicht aufgefallen.“, antwortete Draco sarkastisch. Hermine seufzte. Draco stand auf, schwankte dabei jedoch leicht. Schwarze Flecken explodierten vor seinen Augen und er machte unwillkürlich einen Schritt nach vorne. „Malfoy?“, fragte Hermine besorgt. Er sah zu ihr hinunter, sah sie jedoch nur verschwommen. „Mir ist schlecht...“, meinte er nur, bevor er auf die Knie sackte. Hermine schlug vorsichtig die Arme um ihn und zog ihn zu sich. „Schlaf ein wenig, das tut dir gut.“, sagte Harry lächelnd. Er vertraute ihnen und blieb wenigstens für diesen einen Moment in ihren Armen.

~*~*~*~

So des wars denne,
hoff des Kappi hat euch geffalln
bye bye
das keksle

Next--> Lucifers Angel

Kapitel 8: Lucifer's Angel

Halli Hallo,
hier is nun mein achtes Kapitel. Meine Story neigt sich so langsam dem Ende zu, denn dies ist eines der letzten Kapitel. Höchstwahrscheinlich gibt es Zehn Teile, aber vielleicht auch nur neun, das weiß ich noch nicht so genau.

Titel: Lucifer's Angel
Kapiteltitel: Lucifer's Angel
Teil: 8/ vorraussichtlich 10

~*~*~*~

Kapitel 8: Lucifers Angel

Langsam öffneten sich die Augen des Blonden. Es dauerte eine Weile, bis er seine Umgebung richtig ausmachen und erkennen konnte. Er hob seinen Arm, ein stechender Schmerz bereitete sich augenblicklich darin aus, doch er klang rasch wieder ab. Draco war wieder er selbst, lag in seinem Schlafsaal; soll jetzt alles wieder von vorne anfangen? Die Sorgen, die Schmerzen, die zerstörten Hoffnungen, der Hass... sollte alles wiederkommen, sollte alles, was er in diesem einen Monat verdrängt und beinahe vergessen hatte nun wiederkehren?

„Warum hast du mich nicht geweckt, Blaise?“, fragte Malfoy kühl, als er spürte, dass jemand neben ihm saß. „Weil du seit einer Woche geschlafen hast!“, erklärte der Schwarzhaarige. „Was?!“, der Blonde sprang auf, „Eine Woche?“ – „Ja, du hättest beinahe Weihnachten verpennt!“, grinste Blaise und legte seine Arme um Malfoys Hüfte. „Ach nein, wie tragisch! Ich hätte beinahe das Fest der Liebe verpasst; bin ich aber froh...“, entgegnete der grau-blauäugige Slytherin ironisch.

„Nun sei doch nicht so mies gelaunt, mein kleiner Kater“, schnurrte der Schwarzhaarige und küsste Malfoys Halsbeuge. „Hat Snape dir das erzählt?“, fragte Draco und lehnte sich sachte gegen Blaise. Ihm war kalt; seine Körpertemperatur musste ziemlich gesunken sein, da es in den Schlafräumen sonst immer ziemlich warm war. „Nö, Potter hat geplaudert!“, sagte Blaise und drehte Malfoy vorsichtig in der Umarmung um, ohne ihn loszulassen. „Potter hat was?“, fuhr Malfoy Blaise unsanft an. „Die Gryffindors sind die Einzigen gewesen, mit denen ich mich...“ – „... vergnügen konnte?“, Draco grinste. „Ich würde mich doch nie mit jemand anderem vergnügen, als mit dir, Drake.“, flüsterte Blaise und legte blitzschnell seine Lippen auf die seines Gegenübers, doch Malfoy stieß ihn weg. „Lass den scheiß, okay!“

Der Blonde ging ins Badezimmer, das an sein Zimmer angrenzte. Blaise grinste. „Ich krieg dich schon noch rum, Dray...“, flüsterte er leise zu sich selbst, dann unterhielt er sich mit diesem etwas.

Als Malfoy wieder hinauskam, war er komplett fertig und warf sich gerade seinen Schulumhang um. „Warum erst anziehen, wenn ich dich so oder so gleich wieder

ausziehe?“, fragte Blaise und lächelte verführerisch. „Warum überhaupt daran denken, wenn ich dir den Teil gleich so winzig zaubere, der so oder so noch nie groß war?!“, gab Malfoy bissig zurück. „Ach Dray-chan, wir sind ganz alleine, dass sollten wir ausnutzen!“, sagte Blaise und ein eindeutig zweideutiges Augenzwinkern folgte. „Schon mal darüber nachgedacht, 'ne Therapie zumachen, Zabini?“, fragte der Blonde, während er den Raum verließ.

Seine Schläfen pochten. Draco war noch nicht so ganz klar, warum er eigentlich ein Kater geworden war. Doch er glaubte, dass es etwas mit dem Trank zutun hatte, den Potter ihm kurz zuvor noch gegeben hatte. ‚Potter...‘, dachte er kurz. In seinem Leben drehte sich in letzter Zeit zu viel um diesen Jungen. Das behagte ihm gar nicht. Seine anfänglichen Hassgefühle waren schwächer geworden ihm gegenüber, seitdem er ihn aufgenommen hatte, als er als kleiner Flohfänger herumlief. Ein leiser Seufzer entglitt seinen schmalen Lippen. Irgendwie fing sein Leben an, aus den Fugen zu geraten.

„Hat man dir als Kater 'nen Keuschheitsgürtel umgelegt?“, fragte Blaise und folgte Malfoy durch den leeren Gemeinschaftsraum zum geheimen Ein- und Ausgang. Die Wand öffnete sich und die beiden Jungen betraten die Kerker. Sie gingen zur Großen Halle zum Frühstück, dass vor etwa fünf Minuten angefangen hatte. „Blaise, wir sind kein Paar oder haben eine Affäre, es war ein dummer unbedeutender One-Night-Stand, merk dir das!“, erklärte ihm Draco wütend.

Nun war es an Blaise leise zu seufzen. ‚Meine Güte ist der schlecht drauf.‘, schoss es ihm durch den Kopf. Er beobachtete, wie der Malfoyspross sich die Schläfen massierte. Blaise Neugierde wuchs mit jeder Sekunde. Fragen ließen ihm keine Ruhe. Warum war Malfoy ein Kater? Warum wollte er sich umbringen? Will er sich immer noch umbringen? Und was war los mit ihm?

„Wir könnten doch aber...“, fing Blaise nach einer Zeit des Schweigens an zu betteln. „Nein, Zabini!“ – „Aber...“ – „Nein!“, Malfoy öffnete die Türen zu Großen Halle, „Ich habe kein Interesse!“ Er stutzte kurz, als er sah, dass in der Großen Halle nur ein Tisch stand und an diesem auch nur Gryffindors, Dumbledore, Snape und McGonagall saßen. „Hast du mir irgendwas nicht erzählt, Blaise?“, fragte Malfoy. „Hast du mir eben nicht zugehört?“, erwiderte der Schwarzhaarige entrüstet. „Das tue ich selten!“, entgegnete Draco grinsend. „Schön, dass auch mal zu erfahren!“

„Ah- Mr. Malfoy; wie geht es Ihnen? Essen sie doch mit uns!“, begrüßte Dumbledore den Blondinen und lächelte Blaise zur Begrüßung an. „Mir geht's gut, aber danke nein, ich habe keinen Appetit!“, antwortete Malfoy und trat einen Schritt zurück. „Der untere ist meiner.“, wies Blaise Malfoy daraufhin, dass er auf seinem Fuß steht. „Sei doch nicht so eine Memme, Zabini!“, grinste Draco. „Wie witzig, ach und Drake, du wirst etwas essen und wenn ich dich füttern muss!“ - „Das würdest du nicht... doch du würdest!“, stellte Draco fest, als Blaise ihn am Handgelenk packte und zum Tisch zog.

„Und setzten.“, befahl Blaise. „Nope...“, entgegnete Malfoy. Blaise knurrte und setzte sich auf die Bank zwischen Harry und Snape, schließlich zog er diesen einfach auf seinen Schoß. „Oh man, das ist ja peinlich... ich will wieder zurück ins Bett...“, murmelte Draco. „Dazu kommen wir auch noch, Drake.“, sagte Blaise grinsend. „Na dann, viel Spaß euch zwei.“, sagte Harry. „Halt die Fresse, Potter!“, zischte Malfoy.

„Hm, nur wir zwei...“, schnurrte Blaise. „Nein Zabini, ich a-l-l-e-i-n-e!“, sagte Malfoy langsam und deutlich.

Draco verstand sich selbst nicht so ganz. Er war eine Woche bewusstlos, aber es ging ihm nun schon wieder relativ gut. Konnte er nicht krank sein? ‚Todkrank wegen mir...‘, Draco schüttelte den Kopf. Langsam musste er darüber stehen, er war kein Schwächling. Er war ein Malfoy... nein, er war kein Malfoy. Wenn er einer wäre, hätte er von Anfang an, mit seinem Problem gelebt. Hätte auch als Kater alleine gehandelt und hätte sich nicht zweimal beinahe in den Tod gestürzt.

„Beziehungsprobleme, Malfoy?“, fragte Harry spöttisch. Malfoy wandte seinen Blick abwertend zur Seite. „Eins in die Fresse, Potter?“, gab er eiskalt zurück. Harry sah daraufhin einfach nur in Malfoys Augen, hinter deren Kälte und Leere die Wahrheit und so viel Kummer verborgen lagen. Dann riss er sich wieder zusammen. Malfoy lächelte den Schwarzhaarigen kühl an, dann wandte er sich jedoch ab, da er Blaise ansprach. Harry rief sich dieses Lächeln noch mal vor Augen. Hinter diesem wunderschönen Lächeln, haben sich so viele Tragödien abgespielt.

„Könntest du mich jetzt vielleicht loslassen? Ich lauf dir schon nicht weg!“, knurrte Malfoy wütend. „Aber es ist doch so bequem, oder nicht?“, fragte Blaise und grinste verschmitzt. „Nimm die Hand da weg, du Schwuchtel!“, fuhr Malfoy den anderen an, woraufhin dieser ihn endlich losließ und Malfoy zwischen ihn und Harry rutschte. „Und jetzt iss etwas!“ – „Aber ich habe keinen Hunger, Papa!“, meinte Draco aufgebracht. Blaise verdrehte die Augen. „Du wirst in einer Woche 17! Willst du an deinem Geburtstag abklappen?“, fragte Blaise. „Wäre doch mal etwas spektakulärer, als immer nur irgendwie zusammen zu setzten, zu quatschen und Topfschlagen zu spielen!“, fuhr Malfoy Blaise daraufhin an. „Aber du musst was essen!“ – „Hat dich jemand nach deiner Meinung gefragt, Potter?“, zischte der Blonde Slytherin wütend, „Am besten ihr lasst mich für den Rest des Tages in Ruhe, dann kriegen wir auch keine Probleme!“

„Am Heiligen Abend?“, fragte Dumbledore verblüfft. „Ich schei... verzichte auf das fest der Liebe!“, entgegnete Draco und lächelte Dumbledore gezwungen an. Dann erhob er sich. „Setzten!“, Malfoy zuckte zusammen, als Snape so aufgebracht reagierte und setzte sich wieder hin. „Angst vorm eigenen Patenonkel?“, hörte Malfoy Harrys leise Stimme. „Potter und wieder frage ich mich, ob ich wirklich an deiner Meinung interessiert wäre!“, gab Malfoy trocken zurück. „Keep cool, wir müssen schließlich die nächsten sieben Tage miteinander klarkommen!“, fuhr Harry ihn an. „Vergiss es, ich werde mich die ganze nächste Woche in meinem Zimmer einschließen, Sylvester miteingeschlossen.“, entgegnete Malfoy und erhob sich noch mal.

„Draco Lucius Malfoy!“, knurrte Snape. „Ich weiß, dass ich so heiß!“, gab Malfoy zurück. „Ich gebe es auf, dann geh doch!“ – „Hätte ich eh getan, Onkelchen!“, gab Malfoy übertrieben süßlich zurück, dann ging er los. „Dray, halt!“, rief Blaise und packte den Umhang des schon leicht gereizten Slytherinobershauptes. „Lass mich los!“, knurrte dieser. „Erst wenn du was isst, Kumpel!“, erwiderte Blaise. „Dann, behalt meinen Umhang und nagele ihn dir übers Bett!“, zischte Malfoy und entwand sich aus seinem offenen Umhang, war vielleicht doch eine ganz gute Idee, den Knopf nicht zu zumachen.

Dabei fiel jedoch sein Zauberstab auf den Boden. Harry beugte sich zu diesem hinunter, zur gleichen Zeit tat dies auch ein genervter Malfoy. Doch anstatt dass Harry seinen Zauberstab ergriff, ergriff er Dracos Hand. Erschrocken sah der Schwarzhaarige zu dem Blondem, als er dessen Hand nicht losließ. Das altbekannte Kribbeln machte sich in seinem Magen breit und durchströmte seinen Körper. Sein Herz schlug doppelt so schnell und so laut, dass es wohl jeder in der Halle hören musste.

Draco fühlte sich plötzlich mehr als nur unwohl, als er den Blick von Blaise und Harry auf sich spürte. Was war denn nun los? Er schüttelte leicht seinen Kopf, um seine Gedanken zu ordnen.

„Potter, lass mich los. Eigentlich hatte ich vor dich nach diesem Monat erst mal bis zum Schulanfang zu meiden!“, stellte Malfoy aufgebracht fest. Wie gestochen ließ Harry seine Hand los. „Oh, sind wir heute wieder direkt!“, zischte Hermine. Draco warf ihr einen wütenden Blick zu und sie senkte ihr Gesicht zu Boden. Ihre Wangen waren gerade wohl knallrot geworden. „Ach, Mr. Malfoy; hat Mr. Zabini es ihnen noch gar nicht erzählt?“, fragte McGonagall. „Was soll er mir noch nicht erzählt haben?“, fragte Malfoy zähneknirschend und sah Blaise funkelnd an. Es würde wohl nicht mehr lange dauern, da würde sein Geduldsfaden reißen.

„Du und die andere Schlange werdet bis zum Schulanfang bei uns im Gryffindor-Turm wohnen.“, erklärte Ron knapp. „Äh... nicht sauer sein, Drake, ich wollte es dir nachher erzählen!“, sagte Blaise. „Wann nachher? Wenn deine Versuche misslungen sind mich flachzulegen?“, fuhr Draco ihn an. Jetzt war sein Geduldsfaden gerissen. „Nein, nachdem ich dich flachgelegt habe, weißt du!“, fuhr Blaise ihn an und erhob sich wütend. „Zabini, hör auf mit der Scheiße! Warum hast du mir das heute Morgen nicht schon erzählt? Du weißt doch wie ich zu diesen Frea... Gryffindors stehe!“, knurrte Malfoy, „Dann wäre ich nämlich gar nicht erst zum Frühstück gekommen, hätte meinen Eltern eine Eule geschrieben und wäre lieber in die Folterkammer, auch zu Hause genannt, gefahren!“

„Malfoy, du hast mich nicht gefragt!“, entgegnete Blaise und suchte verzweifelt nach einer Ausrede. „Ach, soll ich dich jeden Morgen fragen, ob wir in den Ferien mal wieder in ein anderes Haus gesteckt werden?!“, entgegnete Malfoy wütend. Der Rest, der in der Halle saß, hörte gespannt zu, nur die drei Lehrer haben sich erhoben und sind aus der Halle hinausgegangen, mit der Begründung, dass sie noch etwas wichtiges Erledigen müssten. Malfoy ging davon aus, dass sie entweder seine und Blaise Sachen in den Turm der Miezekatten bringen oder den Streit einfach nicht mitanhören wollten.

„Wäre doch mal 'ne Idee!“, sagte Blaise und Verzweiflung schwang in seiner Stimme mit. „Du machst mich krank, Zabini! Weißt du eigentlich, dass du mich verdammt nervst mit deinen... ach keine Ahnung wie ich das ausdrücken soll... dauernden perversen Anspielungen?“, rief Malfoy. „Moment mal, Freundchen, wer hat hier wem etwas angeboten; auf die Frage, was du da tust hast du mir geantwortet, ich zitiere: ‚Das, was du schon immer wolltest, wonach du dich verzehrst. Ich gebe dir diese einmalige Chance, dir zu holen, was du von mir willst!‘“, entgegnete Blaise. Vereinzelt brach Gemurmel aus, als Malfoy verdutzt schwieg.

„So was merkst du dir? Spinnst du?“, fragte Malfoy, „Aber, falls du genau hingehört hättest, hättest du das Wort ‚einmalig‘ gehört!“ – „Das tut doch jetzt gar nichts zur Sache!“, entgegnete Blaise. „Okay, Blaise. Um ehrlich zu sein. Ich war verzweifelt an diesem Abend. Ich wollte mich mit irgendwas ablenken und da bist du mir halt eingefallen... ich wusste doch nicht, dass dir das so...“, Malfoy stockte erschrocken, „Moment, nein Blaise, das ist doch jetzt nicht wahr, oder?“ - „W- was meinst du?“, stotterte Blaise. „Bitte sag mir jetzt die Wahrheit! Bist du oder bist du nicht in mich...“, er brach mitten im Satz ab, als Blaise dazwischen rief. „Ja, verdammt!“

Malfoy entgleisten die Gesichtszüge. „Seitdem wir uns das erste Mal begegnet sind, wünsche ich mir nichts sehnlicher, als die Geheimnisse zu entdecken, die diese makellose Haut versteckt, die Kräfte zu finden, die deine Sünden heimlich entzünden...“ – „Sei still!“, schrie Malfoy plötzlich dazwischen, „Ich will gar nichts mehr wissen. Lass mich einfach für die nächste Zeit in Ruhe, okay?“ Blaise schüttelte den Kopf: „Nein, Drake...“ – „Bitte!“, flehte Malfoy, „Bitte lass mich für die nächste Zeit in Ruhe, sagen wir, die nächste Woche. Ich brauche Abstand, ich muss das irgendwie verarbeiten, okay. Ich wurde noch nie mit so einer Situation konfrontiert.“

Der Blonde drehte sich um, wandte sich zum Gehen, er konnte es nicht fassen. Er fühlte sich so, als hätte er niemals gelebt, alles andere war plötzlich so unreal. „Drake, bitte du kannst ich jetzt nicht so einfach abspeisen!“, rief der Schwarzhäarige. „Blaise, es geht jetzt mal nicht um dich. Du glaubst es vielleicht nicht, aber auch ich habe Gefühle und Probleme und die sind gerade alle kräftig durcheinander gekommen!“, sagte Malfoy ohne sich umzudrehen. Er riss die Tür auf und schmiss sie mit einem lauten Knall wieder zu; nun stand er verlassen in der Eingangshalle, wusste nicht wohin er gehen und was er machen sollte.

Dann trugen ihn seine Füße wie von selbst... als er wieder aufsah, stand er vor einer kleinen Hütte direkt vor dem Verbotenen Wald.

Zögernd hob Malfoy die Hand und klopfte an. Nach einem kurzen Moment des Schweigens, in dem Malfoy glaubte das der Halbbiese nicht da ist, öffnete sich die Tür. „Malfoy? Was möchten Sie denn hier?“, fragte Hagrid verdutzt. „Ich weiß, ich war nie wirklich nett zu Ihnen, Professor, aber... kann ich reinkommen?“, fragte Draco und fragte sich, wie tief er gerade gesunken war, dass er bei Hagrid Zuflucht suchte. „Natürlich, komm rein!“, sagte Hagrid und trat beiseite, „Setzen Sie sich irgendwo hin, 'ne Tasse Tee?“ Malfoy sah auf: „Warum sind Sie so nett zu mir?“ – „Erst mal, duz mich ruhig und zum Zweiten, ich fand dich eigentlich schon immer ganz sympathisch, da ich wusste, dass deine kalte Maske nur wegen deines Vaters kam.“, antwortete Hagrid lächelnd, „Tee?“

„Ähm... ja...“, murmelte Draco leicht verstört. Hagrid stellte eine etwas zu groß geratene Tasse auf den Tisch, pfeifend setzte er einen Kessel mit heißem Wasser auf, nahm einen Teebeutel und Plätzchen und setzte sich Draco gegenüber. „Du findest mich sympathisch, nach allem was ich zu dir und den Gryffindors gesagt habe?“, fragte der Blonde erstaunt und sah Hagrid an. „Ja, das tu' ich. Wenn du dich nicht gerade wieder über irgendetwas aufregst, bist du mir eigentlich ganz sympathisch.“, sagte Hagrid und lächelte Malfoy offen an, „Und nun erzähl mal, wo drückt der Schuh?“ Malfoy seufzte und erzählte Hagrid, was gerade passiert war.

Blaise sah unruhig zum Portrait der fetten Dame. Es war schon wieder eine Woche vergangen und Draco war nicht einmal aufgetaucht. Langsam war seine Sorge größer als die Wut, dass Malfoy ihn einfach so sitzen gelassen hatte. Langsam musste er doch wiederkommen. Wo konnte er denn stecken? Blaise hatte an allen möglichen Stellen geguckt. Die Angst saß ihm im Nacken. Was, wenn er es jetzt doch geschafft hatte, wenn er nun doch tot war. Blaise erschauerte, er wollte gar nicht daran denken.

„Irgendwie tut er mir ja leid.“, meinte Hermine leise und sie sah, dass Harry nickte. Aus ihren Augen, hatte Blaise es nicht verdient so behandelt zu werden, aber es war wohl auch ein wenig ungeschickt von ihm, Malfoy vor mehreren Leuten, und ausschließlich Gryffindors, zu gestehen, dass er in ihn verliebt war. Harry seufzte. „Hoffentlich kommt er bald. Das ist ja schon nicht mehr mit an zu sehen.“, meinte er und diesmal nickte Hermine. „Ich geh ja schon!“, im Inneren des Gemeinschaftsraums konnte man sehen, wie sich drei Menschen gleichzeitig zum Portrait umwandten.

Ein blonder Junge stolperte mehr oder weniger in den Gemeinschaftsraum. Blaise sprang auf. „Draco, wo warst du?“, fragte er, wusste nicht genau ob er glücklich, erleichtert oder sauer sein sollte. Malfoy sah Blaise an. „Ich war bei Hagrid.“, meinte er knapp. „Bei dem Wildhüter?“, fragte Blaise erstaunt. „Ja, ich wusste nicht, wo ich sonst hin sollte.“, murmelte Draco. Der schwarzhaarige Slytherin ging auf den Blonden zu. Er hob die Hand und im nächsten Augenblick hielt Draco die Hand an seine gerötete Wange. „Spinnst du?“, fauchte er. Doch Blaise erwiderte nichts darauf, sondern schloss Draco in eine Umarmung.

Draco seufzte. Er ließ sich gegen Blaise sinken und genoss die Umarmung, wenn auch gegen seinen Willen. „Ich hab mir Sorge gemacht.“, meinte Blaise leise. Draco nickte wie betäubt mit dem Kopf. Er war gerade durcheinander, konnte keinen klaren Gedanken fassen. Ein kurzer Schmerz ließ ihn jedoch zusammenzucken. Blaise ließ ihn los. „Was ist, alles klar?“, Malfoy kniff ein Auge zusammen. Seine Schulterblätter taten höllisch weh.

„Potter, wie spät ist es?“, fragte Malfoy und sah zu diesem. Harry schob seinen Ärmel hoch und sah auf seine Armbanduhr. „Ähm... 18 Uhr, warum?“, antwortete er darauf. Draco sah zu Boden. „Es fängt an...“, flüsterte er. Dieses Flüstern erfüllte den Raum und ließ nur zwei von ihnen verstehen. Hermine keuchte. „Am besten du... du schläfst, Malfoy. Leg dich hin und warte einfach ab, was soll schon passieren?“, sagte sie nervös. „Woher soll ich das wissen?“, fauchte Malfoy. Hermine zuckte zurück. „Moment mal, das fängt schon sechs Stunden vorher an?“, fragte der schwarzhaarige Wuschelkopf erstaunt. „Du hast ja keine Probleme, Potter, du kannst es dir aussuchen, oder?“, fuhr der Blonde Harry wütend an.

„Malfoy, du sollst die hinlegen!“, fuhr Hermine ihn mit zitternder Stimme an. „Hey hallo! Dürfte man mal erfahren, worum es geht?“, schaltete Blaise sich ein. „Zabini, ich glaube, dass sollte Malfoy dir ein anderes Mal erzählen.“, meinte Harry knapp. Malfoy fuhr sich mit dem Finger am Hals entlang. Einmal, zweimal immer wieder. „Ah, verdammt, warum zieht das denn so?“, fragte er schließlich wütend. „Was ist denn los?“, fragte Harry und kam Hermine zuvor. „Tut dir deine Narbe denn nicht weh?“,

fragte er und sah Harry an. „Nein, ich merke nichts.“, meinte er und strich sich über die Stirn. „Harry, wo hast du denn den Trank gegen deine Narbenschmerzen?“, fragte Hermine. „Oben im Schlafsaal, der müsste in meinem Koffer liegen.“, sagte Harry und kurz darauf ging Hermine los.

„Das ist ja nicht auszuhalten...“, stöhnte Malfoy genervt auf und strich sich immer wieder über die Narbe. „Ach, da gewöhnt man sich dran.“, sagte Harry. „Oh, dass ist ja toll! Du könntest dich ja auch endlich mal bewegen und Voldi töten, oder? So viel ich weiß, sind alle Horcruxe vernichtet!“, entgegnete Malfoy und erhob sich. „Und warum machst du das nicht?“, fragte Harry hitzig. „Werde ich oder du in der Prophezeiung erwähnt, hm?“, zischte Malfoy und wand sich dem Gryffindor zu. „Der Auserwählte, der in der Prophezeiung erwähnt wird, könnte genauso gut Neville sein!“, blaffte Harry. Scheiß drauf, ob Freundschaft oder Peng, dass ließ er nicht auf sich sitzen.

„Longbottom? Das glaubst du ja wohl selbst nicht!“, fuhr Malfoy ihn an, „Ihr müsst gegeneinander kämpfen, dass ist dein Schicksal!“. Harry war verblüfft, das von Malfoy zu hören, immerhin war er der Sohn eines Todessers. Der Blonde wandte sich genervt Harry zu und rieb über die Narbe an seiner Halsbeuge. „Nur weil Neville nicht der beste Zauberer ist...“, fing Harry sofort wieder an. „Ich bitte dich Potter! Es ist Glückssache, wenn er mal einen Zauber aus dem ersten Schuljahr hinkommt!“ – „Jetzt übertreibst du...“, Harry schrie weiter doch kein Ton entwich mehr seinem Mund.

Er sah zu der Treppe auf. Dort stand Hermine mit einer kleinen Flasche in der einen und mit dem Zauberstab in der anderen Hand. „Ich fass es nicht, du hast ihm einen Schweigefluch aufgehalst?“, fragte Malfoy erstaunt, auch Blaise sah sie mit offenem Mund an. Wütend wollte Harry etwas sagen, wohl schon aus Reflex, aber kein Ton entwich seinem Mund. „Stumm wie ein Fisch, was Potter?“, grinste Malfoy.

„Setz dich aufs Sofa oder du kannst dich gleich auch ausschweigen!“, fuhr Hermine Malfoy an, dieses mal selbstsicherer. Der Blonde tat wie ihm geheißen und folgte Hermine mit seinem Blick die Treppe hinunter, bis sie vor ihm stand. „Hier trink das, dann geht's dir besser!“, sagte sie und lächelte plötzlich. „Du ist mir ein Rätsel...“, murmelte Malfoy, nahm ihr jedoch die Flasche aus der Hand und entkorkte sie. Ohne weitere Mätzchen trank Malfoy die Flasche in einem Zug leer. Sofort hörte das unangenehme Ziepen auf, jedoch wurde er plötzlich ziemlich müde. „Ein Schlaftrank...“, doch bevor er etwas sagen konnte schlief er im Sitzen ein.

Kopfschmerzen, Rückenschmerzen... oh Gott. Langsam schlug er die Augen auf, jedoch schloss er sie schnell wieder, als grelles Licht ihn blendete. Er stöhnte genervt auf und tastete auf nach seinem Zauberstab, der auf seinem Nachttisch lag... liegen sollte. Er drehte sich auf die Seite und öffnete ein zweites Mal die Augen. Dann wurde ihm plötzlich alles wieder bewusst.

Er fuhr hoch: „Granger!“ Ein kurzes Quiaken war zu vernehmen, dann ein Zischen und ein Knurren. Malfoy wandte sich um. Hermine war vor Schreck ihr Buch aus der Hand gefallen und es musste Bekanntschaft mit Rons Fuß gemacht haben, da dieser ihn gerade mit schmerzverzogenem Gesicht rieb.

Draco zog eine Augenbraue hoch, dann deutete er auf Hermine. „Wie kannst du es wagen, mir Schlaftrank in dieses verdammte Gebräu zu mischen?“, knurrte der Blonde wütend. „Äh... eigentlich solltest du jetzt noch schlafen...“, murmelte sie erschreckt. Draco zog die Stirn in Falten: „Wo sind eigentlich Blaise und Potter?“ Hermine deutete hinter ihn: „Dort am Fenster.“ Malfoy drehte sich um. Ein seltsames Gefühl machte sich in seinem Magen breit, als er die beiden schon ziemlich nah aneinander stehen sah. „Na, Blaise. Haste schon wen neues gefunden?“, fragte der Blonde kühl. Die zwei zuckten zusammen. Entrüstet schüttelte Blaise den Kopf: „Nein, wir haben nur die Leute da draußen beobachtet!“, wehrte er ab und Harry nickte bestätigend. „Was für Leute?“

Malfoy ging auf die beiden zu und sprang auf die Fensterbank, stand so zwischen Blaise und Harry, die eine Lücke für ihn gemacht haben, und schaute hinaus. Drei Menschen standen mehreren Personen in schwarzen Umhängen gegenüber. Malfoy kniff seine grau-blauen Augen zusammen, um mehr zu erkennen. Plötzlich ruckte ein Kopf hoch in deren Richtung, Malfoy zuckte zurück und vergaß, dass er hinter sich keinen Boden mehr hatte. Er stürzte und bei dem Versuch Malfoy festzuhalten, fielen auch Harry und Blaise zu Boden. „Oh Gott, alles in Ordnung bei euch?“, fragte Hermine entsetzt und lief zu den dreien hinüber. Ächzend versuchte Draco sich aufzusetzen, was sich als schwierig erwies, da Harry auf ihm lag.

Blaise hatte sich derweil schon erhoben. „Würde es dir etwas ausmachen, Potter, wenn du von mir runter gehen würdest, du bist schwer!“, ächzte der Slytherin. „Auf dir ist es so oder so nicht gerade bequem!“, gab Harry zurück. „Was soll das denn heißen?“, fuhr Malfoy Harry auf diese zweideutige Aussage hin an und nagelte ihn am Boden fest. „Unter dir schon eher...“, vervollständigte Harry seine Aussage. „Du...“, ein seltsames Zischen mit darauffolgender Explosion unterbrach den Blondinen. Eine Druckwelle baute sich auf und warf die fünf ein weiteres Mal zu Boden. Malfoy drehte sich um. „Das gibt’s doch nicht...!“, murmelte er, als er das grüne Licht hinter der zertrümmerten Wand sah.

Malfoy erhob sich von Harry und ging langsam auf das Loch in der Wand zu. „Malfoy, bleib hier.“, rief Hermine. Blaise wollte seinen rechten Arm packen, wurde aber von einer brennenden Hitze davon abgehalten. Es war, als wenn er direkt in brennende Kohlen gepackt hätte. Dann ratterte er in Gedanken etwas herunter, was Malfoy einmal gesagt hatte, als Blaise ihn heimlich belauscht hatte. „Scheiße verdammte, bin ich nicht schon genug gestraft? Warum hat er mir nicht gleich das Dunkle Mal auf den Arm gemacht, aber nein, es muss dieser verdammte Drache sein; ich fühle mich wie ein Hund, der kommen muss, wenn sein Herrchen ruft!“, damals hatte er den Sinn nicht verstanden, jetzt schon.

Malfoy ging weiterhin langsamen Schrittes auf das Loch in der Wand zu. Doch noch bevor er es erreichte wurde er von Blaise zurückgerissen und einmal heftig geohrfeigt. „Was soll das?“, fuhr Malfoy den Schwarzhaarigen daraufhin an. „Dein Herrchen hat gerufen...“, murmelte Blaise gedankenverloren. „Verdammt...“, murmelte Draco und stemme sich langsam auf. Der Slytherin hielt ihm die Hand hin. „Geht schon...“ – „Malfoy, was leuchtet da draußen?“, fragte Hermine zitternd und ging auf den Blondinen zu. Auch Harry ging etwas näher, nur Ron nicht. „Das Dunkle Mal... Voldi ist da, Potter... das ist deine Chance...“, sagte Malfoy. Hermine schrie leise

auf.

„Sie wollen nicht mich...“, murmelte Harry. „Was redest du da? Das ist deine Chance die Welt zu retten.“, entgegnete Draco schwächlich. Innerlich wehrte er sich dagegen, wieder auf den Ruf seines Vaters zu hören. Blaise stand neben ihm. Er legte sanft eine Hand auf Malfoys Schulter. Immer wieder schrie sein Vater nach ihm... immer wieder. „Was glaubst du, warum du diesen Drachen auf deinem Arm hast? Wenn du gut kombinieren kannst, weißt du es! Malfoy, es ist gleich halb zwölf... in etwas mehr als dreißig Minuten, bist du mächtiger als jeder andere...“, sagte Harry und lächelte, „Dein Vater will genau das verhindern, indem er dich kontrollieren kann...“ – „Ich muss Voldemort töten?“, fragte Malfoy ungläubig.

„Drake, jetzt erzähl mir bitte, was genau mit dir los ist!“, befahl Blaise und drehte den Blondinen zu sich um. Wenige Zentimeter trennten sie. „Ich bin...“, Malfoy entgleiten die Gesichtszüge. Blaise wurde brutal nach hinten gerissen, als ein Strick sich um dessen Hals legte und ihn weg zog. „Nein...“, rief Malfoy verzweifelt und packte den Schwarzhaarigen. Er schlang einen Arm um dessen Taille und zog an dem Strick herum. „Dray... bitte lass mich los!“, flehte Blaise. „Nein, niemals. Potter, jetzt steh da nicht so angewurzelt, hilf mir!“, befahl der Blonde und lockerte den Strick soweit, dass Blaise atmen konnte.

„Gib doch auf, Lucifer ruft dich, Draco!“, schrie eine Stimme von weit unten, sein Vater. „Lös den Strick, bitte Potter!“, sagte Draco und klang verzweifelt, während er Blaise immer noch umklammert hielt. Harry fingerte nervös an dem Strick herum. „Draco, gib auf!“, rief Lucius nochmals. „Mach schneller!“, drängte Malfoy, „Komm schon, Harry!“

Auf Dracos Bitten hin versuchte Harry alles und schaffte es schließlich auch, das Seil zu lösen, erschöpft sackte Blaise in Malfoys Arme und Harry wurde plötzlich klar, dass Malfoy doch etwas für den Schwarzhaarigen empfand, als er Dracos erleichterten Blick sah. „Mein Sohn!“, donnerte Lucius plötzlich, „Die Hölle will dich und sie wird dich bekommen!“

Das Seil machte sich noch einmal drauf und dran, sich um Blaise Kehle zu schlingen, doch als Malfoy seine Hand dazwischen streckte, änderte sie plötzlich den Kurs und schlang sich um dessen Fußgelenk. Der Blonde probierte nach irgendetwas zu packen, doch er war zu langsam und so wurde er hinunter gerissen, fiel sieben Stockwerke tief. Niemand sah, wie sich in der dunklen Nacht die schwarzen Schwingen ausbreiteten und Malfoy sanft landen ließen. Als er auf dem Boden lag, wurde er nach kurzer Atempause über diesen geschleift, Steine und Stöcker rissen sein Hemd auf, bis er schließlich schwer atmend zwischen den zwei Parteien lag.

„Der Engel Lucifers.“, grinsend ging Lucius auf seinen Sohn zu, „Alles gute zum Geburtstag, mein Sohn!“ Malfoy knurrte nur wütend. „Nicht so unhöflich zu deinem Vater!“, gab Lucius keifend zurück und hob Malfoy unsanft vom Boden auf, sodass er aufrecht stand. „Was für ein hartes Schicksal.“, eine zweite Person mit zischelnder Stimme gesellte sich zu ihnen, „Die Hölle will ihn, der Himmel wird ihn nicht nehmen, die Erde braucht ihn!“ Der Blonde wich einige Schritte zurück. „Hast du Angst?“, fragte die Gestalt. „Vor dir?“, fragte Malfoy spöttisch, „Pah, ich bitte dich Voldemort. Sich hinter anderen verstecken kann jeder, das geht ganz leicht...“

Harry starrte auf das Drama herab, was sich dort unten abspielte. „Ich muss dahin...“, murmelte er. „Harry!“, rief Hermine, und er sah die Tränen in ihren Augen. „Ich muss...“, betonte er. „Dann kommen wir mit!“, sagte sie mutig. Einstimmiges Nicken folgte und die vier Schüler rannten los. ‚Du weißt was sie fürchten, Malfoy!‘, dachte Harry. Er konzentrierte sich. Zwei Engel, ob schwarz oder weiß, konnten telepatisch Kontakt miteinander aufnehmen. ‚Sie fürchten deine Verlangen, deine Verlangen nach Rache. Du kennst ihre Gedanken. Komm schon, du weißt, dass sie dich nie akzeptieren werden, dich nie verstehen werden!‘

‚Ich weiß...‘

„Lucius, was hast du mit deinem Sohn vor?“ – „Das ist immer noch meine Sache, Serverus!“, antwortete Malfoy Senior kalt. Er lächelte süffisant, fuhr mit einem Finger Malfoys Gesichtskonturen nach. „Nehmen Sie ihre Hände von Ihrem Sohn!“, befahl Dumbledore und hob den Zauberstab.

Die Tür wurde aufgerissen und die Schüler rannten zu den drei Lehren, stoppten jedoch und sahen Malfoy entgeistert an. Er stand mit ausgebreiteten Armen vor seinem Vater und schien ihn zu beschützen. „Sie werden ihm nichts tun!“, befahl Malfoy. „Aber Mr. Malfoy...“, sagte Dumbledore und ließ den Zauberstab sinken.

Blaise starrte Lucius an, sah sein Grinsen. „Das... das ist nicht Draco!“, rief Blaise und zückte seinen Zauberstab. „Doch Blaise... ich bin es...“, Tränen sammelten sich in den grau-blauen Augen. Er trat einige Schritte von seinem Vater weg. „Ich wusste, dass es eines Tages mal so kommen musste. Ich wusste, dass ein Treffen zwischen uns mal damit enden würde, dass der eine den anderen töten muss, Vater!“, sagte Malfoy, um so weiter er von seinem Vater wegging, desto stärker wurde seine Stimme, „Und ich werde mich nicht hinter einer schwächlichen Schlange verstecken!“ Nun war er auf sich allein gestellt. Unbewusst hatte er jeder Hilfe entsagt. ‚Ich weiß, dass du es schaffen kannst!‘, sagte Harry. Malfoy sah zu dem Schwarzhaarigen, eine glitzernde Träne rollte über seine Wange und zerschellte am Boden. Als sie verschwunden war, fing die Turmuhr an zu schlagen.

Einmal... Malfoy lächelte...
zweimal... er sah zum Himmel auf...
dreimal... *‚Sie fürchten deine Verlangen.‘*...
viermal... still wurde um Hilfe gefleht...
fünfmal... die Schmerzen wurden unerträglich...
sechsmal... Malfoy sackte auf die Knie...
siebenmal... *‚Du kannst es alleine ertragen!‘*...
achtmal... Harry keuchte...
neunmal... *‚Du kannst allein überleben!‘*...
zehnmal... Hermine schluchzte leise...
elfmal... Blaise sog scharf Luft ein...
zwölfmal... Malfoy schrie auf...

‚Überlebe allein, auch wenn du nie akzeptiert wurdest!‘

tbc...

~*~*~*~

So das wars...

ich hoffe des Kapitel hat euch gefallen und ich bekomme wieder ein paar Kommiss. =)

Next--> 'Guilty'

Kapitel 9: Guilty

Hallo

So nach etwas längerer Zeit ist nun mein neuntes Kapitel fertig! Viel Spaß beim Lesen.

Titel: Lucifer's Angel

Kapiteltitel: Guilty

Teil: 9/10

~*~*~*~

Kapitel 9: Guilty

Der Blonde sackte auf die Knie. Sein Körper brannte. Er fühlte sich, wie mitten in einem Feuer. „Steh auf!“, sagte Harry. „Nein, ich kann nicht...“, murmelte Draco. Seine Beine waren weich wie Gummi, sein Atem ging schwer. „Komm schon!“, der Blonde spürte, wie jemand ihn unter den Achseln packte und hochzog. „Ich bin's...“, murmelte Harry. Er sah, wie Malfoy leicht nickte. „Und jetzt... ich kann dir nur einen Tipp gegen: wehr dich nicht! Lass es einfach zu!“ Malfoy drehte sich um. Seine Wangen waren gerötet. Kurz sah er Harry an, dann klammerte er sich wimmert in die Ärmel von Harrys Mantel; drohte schon wieder einzuknicken.

„Es ist ganz leicht, Malfoy.“, sagte Harry, hielt ihn weiterhin fest. Er lächelte Malfoy beruhigend an. Doch in seinem Inneren fragte er sich, wann die Todesser wohl angreifen würden. Er könnte Malfoy eher helfen, wenn er zum Engel würde, er könnte es auch tun, aber was, wenn sie dann angriffen? „Ich kann nicht mehr...“, nuschelte Malfoy, seine Lider wurden schwer. „Komm schon, reiß dich zusammen! Denk an die Leute die du magst, die du liebst...“, und Harry spürte, dass er so gerne einer von ihnen sein würde.

Nun sah Malfoy Harry klar an. Dieser sah, wie sich ein Grinsen auf seine Lippen schlich, es war beinahe teuflisch. Seine fast silbernen Augen wurden langsam dunkler, verfärbten sich schwarz. Fast augenblicklich wich Harry einige Schritte zurück.

Irgendetwas ging da nicht mit rechten Dingen zu. Warum grinste Malfoy? War sein Schmerz gespielt? Oder gehörte er gar den Todessern an? Nur zur Sicherheit nahm auch Harry seine Form als Engel an. Weiße helle Flügel standen im Kontrast zu seinen schwarzen Haaren. Doch nur für kurze Zeit, sein Umhang färbte sich weiß und wie durch Zauberhand, bedeckte die Kapuze Harrys Haarschopf. Seine Hose und Schuhe wurden ebenfalls weiß. Das einzigste Dunkle an ihm, dass zu sehen war, war nun nur noch seine immer leicht gebräunte Haut.

Malfoy grinste immer noch diabolisch, als auch bei ihm die schwarzen Flügel erschienen. Sein Umhang wurde noch dunkler, falls dies überhaupt noch ging. Das weiße Hemd und die grün-silberne Krawatte, passten sich den Flügeln an, ebenso seine Hose und die Schuhe. Ein Blitz zuckte über den Himmel und schlagartig bedeckte dieser sich mit dicken Gewitterwolken, dass einzige Licht kam aus dem Schloss. Malfoys Blässe hob sich ungesund von seinem Schwarzen Sachen ab.

Dann wandte er sich plötzlich wieder von Harry ab, drehte sich zu seinem Vater. „Lasst den Spaß beginnen!“, schwarzer Nebel breitete sich aus und als er wieder weg war, war auch Malfoy spurlos verschwunden. „Wo ist er denn hin?“, fragte McGonagall. „Nicht er...“, murmelte Harry, „Sie. Er ist nicht alleine...“ – „Wie meinen Sie das, Mr. Potter?“, fragte Snape. „Jemand hat sich seinen Körper... wie soll ich sagen... ausgeliehen.“, meinte Harry und sah zum Himmel. Irgendwo da war Malfoy und grinste teuflisch auf sie hinab. Ja, teuflisch, das war das Stichwort. „Lucifer ist hier!“, flüsterte er und erhob sich nun auch mit sanft schlagenden Flügeln in die Luft.

Kurz nachdem er sich in die Luft erhoben hatte, schlug ein Blitz im Boden ein. Jeweils die Todesser und die Bewohner Hogwarts wichen einen Schritt zurück. Weiterhin blickten Harrys Augen sorgsam umher; er wusste, mit Lucifer war nicht zu spaßen, auch wenn er jetzt etwas schwächer war als normal. „Mutig, Kleiner, mutig!“, zischte eine Stimme nah an Harrys Ohr, er fuhr herum und sah Draco in die Augen. „Lass ihn in Ruhe!“, knurrte dieser daraufhin wütend. „Warum sollte ich?“, fragte dieser grinsend und ließ mit einer einzigen Handbewegung eine Sturmböe erscheinen, die Harry zu Boden schlug. Dann landete auch er auf dem Boden.

„Ich muss schon sagen, er ist zwar ziemlich mager, aber er hat ganz schön Kraft!“, sagte Lucifer und wand sich langsam Lucius zu, „Du hast einen klasse Sohn!“ Lucius entgleisen die Gesichtszüge. Voldemort sah wütend aus: „Ich glaube, wir kommen etwas zu spät! Ich habe dir gesagt, dass wir es sofort machen sollten, aber nein, du musstest ja noch warten!“ – „Ach nein, wie schön... sind wir hin und wieder mal nett zu unserem Sohn.“, grinste Lucifer. Er hob seine Hand und ließ Lucius in die Luft schweben, ließ ihn wieder fallen und hob ihn wieder in die Luft.

„Warum... tötest du mich nicht einfach?“, fragte Lucius keuchend. „Hach, du kennst doch schwarze Engel; sie töten ihre Beute nicht, sie quälen sie, bis ich sie töte!“, auf diese Worte kam ein schwarzer Schatten aus Malfoy hervor. Riesige Flügel spannten sich, der Schatten war kaum zu erkennen und doch sah man, wie er auf Lucius zuing. Malfoy stand aufrecht, er wusste nicht genau, wie ihm geschah, dann realisierte er jedoch alles. Wie ein kleines Kind, das Laufen lernte, tapste er langsam nach vorne, wurde immer schneller, bis er schließlich rannte.

Draco lief so schnell er konnte, doch er kam zu spät, sein Vater wurde in die Luft gerissen und zum See getragen, dort wurde er brutal ins Wasser geschleudert, wenn die Steine ihn nicht getötet hatten, würde es der Riesenkrake tun. Wie versteinert stand er zwischen den beiden Parteien. Er hasste seinen Vater, ja, dass stimmte wohl, aber er wünschte ihm nicht den Tod. Auch wenn er manchmal davon sprach, es war nicht ernst gemeint, es war einfach nur die Enttäuschung und die Wut, die sich zwar letztendlich zu Hass gesteigert hatten, aber dem Tod wünschte er ihm nicht, er war schließlich sein Vater.

Malfoys Blick wanderte wie automatisch zu Voldemort, dieser grinste. „Du!“, schrie Malfoy plötzlich, „Das war deine Idee! Du wolltest meinen Vater töten!“ – „Ja, es war ein Teil von meinem Plan, um dich zu bekommen... ich hätte nie gedacht, dass es wirklich soweit kommt, aber nun ja, dein Vater ist gestorben, durch deine Hand!“, sagte Voldemort grinsend. „Nein, es war nicht...“, doch der Blonde brach ab, blickte

unter seiner schwarzen Kapuze zum See; es war seine Schuld. Hätte er es nicht zugelassen, sich helfen zulassen, von dieser seltsamen Stimme. Er konnte doch nicht ahnen, dass es so enden würde, er wollte die Schmerzen los werden, dass war alles.

Doch er schallte sich, schlussendlich war es doch nicht seine Schuld. Voldemort hatte es eingefädelt und würde jetzt dafür büßen. „Wir standen uns schon einmal gegenüber, Draco, weißt du noch?“, fragte Voldemort lächelnd. „Wie könnte ich vergessen, du hast Brian ermordet!“, gab Draco bissig zurück. Er nahm aus den Augenwinkeln wahr, wie Voldemort seinen Zauberstab unauffällig zog. „Vergiss es einfach!“, knurrte der Blonde und mit einem Fingerschnippen, war dessen Zauberstab in seiner Hand. Die Todesser hielten sich schon lange im Hintergrund auf, trauten sich nicht einzugreifen. Sie hatten viele Geschichten über den Malfoyspross gehört.

„Ach Draco, sei doch nicht so nachtragend; Brian war schwach!“, sagte Voldemort, war noch immer gelassen, war sich sicher, dass Malfoy ihn nicht angreifen würde. „Du hast dich noch nicht mit einem Malfoy angelegt, nicht wahr, Riddle?“, gab Draco kühl zurück und brach Voldemorts Zauberstab in zwei, „Ein letzter Rat, falls du noch mal auferstehen solltest, was ich nun nicht glaube...“, Malfoy warf einen Blick zu dem ohnmächtigen Harry hinüber, „aber, leg dich nie mit einem an, wenn sie in die Ecke gedrängt oder Rachsüchtig sind, dann entwickeln sie ungeahnte Fähigkeiten!“

Stöhnend rieb sich Harry den Kopf. Der Aufprall war hart. Wenn sich Lucifer doch nicht dauernd einmischen würde... verflucht. Er öffnete langsam die Augen und keuchte kurz. Draco hatte Voldemort in seiner Gewalt. Eine unsichtbare Macht schien dessen Kehle zu zuschnüren. Purer Hass und Abscheu hatte sich wie eine Maske auf Malfoys Gesicht gelegt, dass sah Harry selbst von hier. „Na, komm, bring es zu Ende, Malfoy!“, sagte er und blickte diesen an. „Ich kann keinen Menschen töten, dass ist gegen meine Natur!“, entgegnete dieser. „Er ist kein Mensch mehr!“, entgegnete Harry jedoch. „Da hast du auch wieder recht...“

Noch etwas unschlüssig sah Malfoy zu Voldemort auf, dann jedoch sammelte sich Wut in seinem Bauch an. Er hatte Brian umgebracht, ihn dazu gebracht, seinen Vater zu töten, ihm die ganzen Qualen aufgebürdet. Nun würde er an Voldemort Rache nehmen, für alle Menschen, die er jemals gedemütigt oder denen er Schmerz zugefügt hatte. Draco entwich ein Knurren. Seine schwarzen Flügel spannten sich an, seine ebenso schwarzen Augen blitzten einmal gefährlich auf.

Voldemort fing langsam an, sich zu wehren, er bekam immer weniger Luft. Schwarze Punkte fingen an vor den Augen des Dunklen Lords zu explodieren. Sollte das sein Ende sein? Ermordet von einem rachsüchtigen 17 jährigen Jungem? Doch es schien wirklich so zu sein. Sein Zauberstab war zerbrochen, die Todesser halfen nicht mehr und würden sich wohl bald aus dem Staub machen. Der Atem von Voldemort wurde zischelnder und unregelmäßig. Flehend sah er zu Malfoy hinunter, doch dieser hatte die Augen zusammen gekniffen. In dem Augenblick kam dem Unsagbaren der rettende Einfall.

„Draco denk doch mal an deine Mutter!“, brachte Voldemort heraus. Malfoys Augen öffneten sich erstaunt. „Was ist mit Mum?“, fragte der Blonde misstrauisch. „Sie liegt im Sterben...“, sagte Voldemort gerade noch so laut, dass Malfoy es verstand, „Und ich

bin der Einzige... der das Gegenmittel hat..." Erschrocken ließ Malfoy von dem dunklen Lord ab, welcher daraufhin zu Boden schlug. „Was hat meine Mutter?“, fragte Malfoy knurrend und ging auf Voldemort zu. Als dieser aufsah, sah er, dass Malfoy wütend auf ihn hinunterstarrte und das der Blonde gar nicht so klein und unscheinbar war, wie es immer aussah.

„Draco, keine Panik, solange du mich am Leben lässt, ist auch deine Mutter noch am Leben.“, sagte Voldemort und grinste. „Wieso?“, fragte dieser und starrte immer noch auf den Dunklen Lord hinab. „Einer meiner Todesser ist da, um auf mein Zeichen hin deine Mutter von ihren Qualen zu erlösen oder sie weiterhin am Leben zu lassen und sie zu heilen.“ – „Antworte mir endlich, was hat Mom?“, schrie Malfoy, „Ich warne dich Riddle, keine Spielchen!“ Voldemort rappelte sich langsam auf und legte seine Hände auf die Schultern des vor ihm Stehenden.

„Schließ dich mir an, Draco. Wir könnten unglaublich viel Macht besitzen.“, sagte Voldemort. „Macht ist nicht alles...“, murmelte Draco. „Pah, und das sagst gerade du!“, entgegnete Voldemort und machte eine ausladende Bewegung gen Himmel, „Wir könnten gemeinsam über die Erde herrschen und alle unwürdigen in den Tod schicken, wir könnten... ah!“ – „Wir könnten so vieles, ja, aber wir werden es nicht tun!“, sagte Malfoy und zog ein Messer aus Voldemorts Brustkorb. „Das darf nicht...“, murmelte Voldemort und starrte auf das Blut, welches seine Brust herabsickerte. „Du dachtest, dass dich nur etwas magisches töten könnte, doch da lagst du falsch. Es gibt immer einen Haken, merk dir das, falls du noch einmal auferstehst!“

Die dunkelroten Augen bohrten sich in schwarze. „Dafür wird Narzissa sterben...“, waren die letzten Worte, ehe Voldemort vor Malfoys Füßen zusammenbrach und sich langsam zu Staub auflöste. Als er sicher war, dass Voldemort auch wirklich tot war, rannte er los. Er wurde immer schneller; er musste dringend von Hogwartsgelände runter, damit er apparieren konnte. „Malfoy warte!“, schrie Harry und setzte dem Blonden nach, aber er war nicht der Einzige, auch Blaise rannte ihm hinterher.

Von weitem sah Harry, wie die schwarzen Flügel verschwanden, seine Kleidung sich wieder aufhellte und die Kapuze von seinem Kopf verschwand. Dracos Umhang flatterte im Wind, als er so schnell er konnte auf das im Dunklen schwarz scheinende Tor zurannte. Als nächstes sah man, wie Malfoy nach einem der riesigen Öffner griff und daran zog, das Tor bewegte sich kein Stück. Er riss noch einmal daran; das Tor bewegte sich keinen einzigen Zentimeter. „Komm schon!“, rief er und zog, zerrte an dem Tor.

Harry kam nun neben ihm zum stehen, genauso Blaise. „Was hast du vor?, fragte der Slytherin keuchend, „Willst du nach Malfoy Manor laufen?“ Malfoy zog noch einmal an dem Tor. „Nein, ich will apparieren! Es wäre schön, wenn du mir helfen würdest, Blaise!“, dieser nickte nur und packte neben Dracos Hände. Kurz entschlossen packte auch Harry zu. Erst verblüfft, dann aber ernst, sah Draco diesen an und zog dann. Zu dritt schafften sie es dann auch, das schwere Tor auf zuziehen, in der Panik hatte niemand an einen Zauberstab gedacht.

„Potter kannst du apparieren?“, fragte Malfoy. Harry schüttelte den Kopf und sah peinlich berührt zu Boden. Doch plötzlich griff jemand nach seiner Hand, es war

Malfoy. „Lass mich ja nicht los!“, mahnte er. Harry schüttelte noch mal den Kopf und festigte seinen Griff um Malfoys angenehm warme Hand. „Es wird jetzt etwas unangenehm.“, sagte Draco an Harry gewandt, „Bereit Blaise?“ – „Passt schon...“, gab dieser nur zurück. „Nicht loslassen, egal was kommt!“, sagte Draco noch einmal und sofort setzte ein seltsames Gefühl in Harrys Magen ein. Es war, als wenn jemand ihn in eine klitzekleine Box zwängen wollte, außerdem setzte ein leichter Brechreiz ein. Doch so schnell, wie es kam, war es auch schon wieder verschwunden. Als Harry die Augen öffnete, standen sie vor einer riesigen Villa.

Malfoy rannte schon auf diese zu und kramte in seinen Manteltaschen, bis er einen Bund mit kleinen silbernen Schlüsseln hervor zog. Mit zitternden Fingern probierte er den Schlüssel ins Schlüsselloch zu stecken, dabei fiel er ihm einmal runter, bis die Tür aussprang. „Mum?“, rief er, als er die Eingangshalle betrat. Harry und Blaise folgten ihm. „Narzissa?“, rief Blaise. „Mrs. Malfoy?“, rief Harry schlussendlich, doch niemand der Drei erhielt eine Antwort. „Mum?“, rief Malfoy nochmals, „Wo bist du?“ Schnellen Schrittes ging Malfoy auf die Wendeltreppe am anderen Ende der Eingangshalle zu und rannte diese hoch, indem er immer zwei Stufen auf einmal nahm.

„Mum, jetzt antworte mir doch!“, sagte Malfoy. Seine Stimmer war leiser geworden, verunsicherter, fast schon verzweifelt. Mit wackeligen Knien ging er durch den langen Flur, der an der Tür zu dem Schlafzimmer seiner Eltern endete. Die anderen Türen ignorierte er; Harry betrachtete sie jedoch umso genauer. Er fragte sich, was dahinter wohl alles für Zimmer waren, schließlich hatten die Malfoys nur Draco als Sohn, also konnten es schon mal keine Kinderzimmer mehr sein.

Draco blieb vor der Hölzernen Tür stehen. „Mum?“, fragte er noch einmal unsicher und klopfte an die Tür; keine Reaktion seitens Narzissa. Langsam glitt seine Hand das polierte Holz zum Türknauf hinab, seine Finger umschlossen diesen fest und nach einem letzten tiefen Atemzug, drehte er den Knauf. Doch die Tür war verschlossen. „Mum? Mum, mach die Tür auf!“, schrie Draco und hämmerte dagegen, „Los, mach die Tür sofort auf!“ – „Drake, beruhige dich!“, sagte Blaise und packte Malfoys Hände, „Potter bitte, mach die Tür auf, ja?“ Harry nickte unsicher und zückte seinen Zauberstab: „Alohomora!“ Das leise Klacken ertönte, zum Zeichen, dass der Zauber gewirkt hatte.

Draco löste sich von Blaise und öffnete die Tür, unsicher betrat er den Raum. „Mum?“, seine Stimme war ein heiseres Flüstern, als er eine blonde Frau im Bett entdeckte. Aber es folgte immer noch keine Reaktion. Zitternd ging er auf das Doppelbett zu und kniete sich daneben. Es sah aus, als würde seine Mutter schlafen. Langsam fuhr er mit seinem Finger ihre Lippenkonturen nach und streichelte dann sanft ihre Wange. „Sie ist eiskalt...“, murmelte er und zog langsam die Bettdecke zurück. „Sie ist tot... ich bin schuld...“ Er verstummte und sah seiner Mutter in die leeren Augen.

„Draco?“, fragte Harry langsam. Der Blonde sah auf, zum Zeichen, dass er ihn verstanden hatte. „Deine Mutter hält irgendetwas in der Hand.“, sagte der Schwarzhaarige und trat ein paar Schritte näher. Malfoys Blick fiel daraufhin auf die Hände seiner Mutter. Eine lag ausgestreckt neben ihrem Körper, die andere hatte sie geballt auf ihre Brust gedrückt, aus dieser lugte ein weißes Blatt hervor. Vorsichtig um es nicht zu zerreißen, zog er es hervor und faltete das Pergament auseinander.

„Was steht drauf, Drake?“, fragte Blaise und sah seinen Freund aufmerksam an, keine Gefühlsregung. „Es ist... nur eine Einkaufsliste für unseren Haushelfen...“, murmelte er, faltete das Pergament zusammen und steckte es in den Umhang.

Wenn sie wüssten, wie leer seine Worte waren, geheuchelt, gelogen. Einkaufsliste, was besseres war ihm wohl nicht eingefallen. Innerlich schallte er sich, wichtig war das jetzt nicht. Beide seiner Eltern waren Tod, er war alleine... und beide Male sind sie durch sein eigenes Verschulden gestorben, weil er zu schwach war, nicht nachgedacht hatte. „Lasst uns gehen, wir können nichts machen...“, sagte er leise. „Willst du...“, doch Blaise stieß Harry unsanft in die Seite, dann schüttelte er den Kopf. „Nicht jetzt!“, flüsterte er leise. Harry nickte nur.

Draco saß allein im Gemeinschaftsraum. Er hatte sein zerrissenes Oberteil samt Umhang und Krawatte auf sein Bett geworfen und war dann wieder runter in den Gemeinschaftsraum gegangen. Alle waren da schon im Bett gewesen und daran hatte sich bis jetzt nichts geändert. Der Blonde saß auf der Fensterbank, die bis vor ein paar Stunden noch zertrümmert gewesen war, und sah aus dem Fenster. In der rechten Hand hielt er den Zettel von seiner Mutter fest umklammert. Die Stirn hatte er sachte gegen das kühle Glas gelegt; es war allgemein sehr kalt in dem Raum, da das Feuer nicht an war.

Leises Knarren machte ihn darauf aufmerksam, dass jemand die Treppe zum Gemeinschaftsraum hinunter kam, doch er reagierte daraufhin nicht. Das einzige was er daraufhin tat war, den Zettel in die Hosentasche zu stecken. „Ich wusste doch, dass es hier nach Frettchen stinkt.“, hörte Draco Ron sagen. Der Rothaarige wartete auf eine schlagfertige Antwort, bekam aber nur ein Schweigen. Daraufhin holte er sich nur ein Glas Wasser und verschwand wieder.

Malfoy sprang von der Fensterbank hinunter und erschrak leicht, als er plötzlich Harry gegenüberstand. Sein Blick wanderte die Treppe hoch und dann wieder zu Harry. „Ich bin mit Ron gekommen...“, meinte er nur. „Wie geht's dir?“, fragte der Schwarzhaarige leise. Draco zuckte mit den Schultern und ließ sich aufs Sofa fallen. „Hey, ich weiß es ist hart seine Eltern zu verlieren und ich versteh dich voll und ganz, aber du darfst deshalb nicht aufhören zu sprechen!“ Malfoy verdrehte die Augen. „Du bist unmöglich!“, zischte Harry und zog eine Decke herbei, warf sie Draco über und setzte sich dann wieder neben ihn.

Nun schwieg auch Harry und er erschrak heftig, als er spürte, wie Draco sich an ihn anlehnte und sein Atem ruhig gleichmäßig ging. Sein Magen schlug Salti und er wurde urplötzlich hochrot im Gesicht, bis die Erkenntnis ihn wie ein Hammerschlag traf. Malfoy suchte nur etwas Nähe, verliebt war er in Blaise. Der Blonde wollte einfach nur etwas Schutz und sein Stolz verbat es ihm, zu Blaise hochzugehen und ihn darum zu bitten. Und auch trotz dieser Erkenntnis, wollte Harry nicht aufgeben, es bestand immer ein kleines bisschen Hoffnung.

Tbc...

~*~*~*~

Sodele, das war mein vorletztes Kapitel. Ich hoffe, es hat euch gefallen und ihr schreibt mir ein paar Kommis.

Man liebt sich,
cookie

Next--> "If you ever"

Kapitel 10: If you ever

So,
das ist nun mein letztes Kapitel. Ich persönlich mag es und irgendwie ist es auch das Kapitel, was mir am besten gefällt. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und würde mich über Rückmeldungen freuen.

Titel: Lucifer's Angel
Kapiteltitel: If you ever
Teil: 10/10

~*~*~*~

Kapitel 10: If you ever

Kapitel 10: If you ever

„Malfoy?“, Hermine stieß mich an. Fast augenblicklich schlug ich die Augen auf. „Dumbledore möchte dich sprechen.“, sagte sie, „Auf dem Astronomieturm.“ Ich nickte. Dann erhob ich mich langsam und stand mit zitternden Beinen vor der Gryffindor. „Aber jetzt noch nicht.“, fügte sie hinzu, „Erst heute Abend. Es wäre besser, wenn du dich noch ein wenig hinlegst.“ Eigentlich verstößt es ja gegen meine Grundprinzipien auf Ratschläge oder Befehle eines anderen Schülers, besonders eines Gryffindors, zu hören, aber da mein Gesundheitszustand in diesem Augenblick nicht unbedingt der Beste war, sollte ich diese wohl einmal über den Haufen werfen.

Ich setzte mich wieder auf das Sofa. Hermine setzte sich neben mich, als ich mich anlehnte und die Augen schloss. „Wie geht es deinem Brustkorb? Ich meine, die Rippenprellung sah doch relativ schmerzhaft aus.“ Ich öffnete die Augen und starrte die Wand uns gegenüber an. Sie versuchte ein Gespräch aufzubauen, eigentlich hatte ich da jetzt keine Lust drauf, aber ich hatte mich wohl doch etwas verändert. „Es geht schon.“, meinte ich knapp und dachte, sie würde verstehen, dass das Gespräch beendet war, doch ich irrte mich.

„Mich wundert es, dass Madam Pomfrey das nicht behandeln konnte, sie schafft doch sonst alles.“, meinte Hermine nachdenklich. „Was weiß ich.“, entgegnete ich kühl und schloss meine Augen wieder. Die Sache war nämlich die, ich war bei unserer nervigen Krankenschwester nicht, weil ich mir genau das ersparen wollte. „Woher hast du die Prellung eigentlich?“, hakte sie nach. Ich seufzte genervt. „Ich bin aus dem siebten Stock gestürzt, okay? Engelsflügel können auch nicht alles.“, meinte ich. Nun gut, das war jetzt auch nicht so ganz die Wahrheit, aber wie sollte ich ihr das auch mit Lucifer erklären? Mal abgesehen davon, dass es sie überhaupt nichts anging.

Ich seufzte leise. Nun gab es kein zurück mehr. Ich war ein vollwertiger schwarzer Engel und arbeitete, oder wie man es auch nennen will, nun mehr oder weniger für unseren allseits beliebten Teufel, auch genannt Antichrist oder Versucher, wie auch

immer, so hatte ich mir mein Leben nun wirklich nicht vorgestellt. Aber andererseits hatte ich damals nie genaue Vorstellungen, ich hatte einfach vor mich hingelebt. Das wollte ich jetzt auch noch tun, warum sollte ich mich auch meinem Schicksal widersetzen? Hat es denn vor meinem siebzehnten Geburtstag etwas gebracht? Wohl kaum... sonst wäre ich jetzt nicht mehr hier, so wie meine Eltern.

Viele halten mich garantiert für kaltherzig, mag sein, dass ich das auch bin, aber warum sollte ich wegen eines Fehlers weinen, den ich selbst zu verschulden habe? Es war mein Fehler und das war kein Grund zu weinen. Man lernt aus Fehlern. Man lernt aus allen Fehlern, auch aus diesem. Noch war mir nicht ganz schlüssig, was ich daraus lernen sollte, aber ich wollte es mit der Zeit erfahren. Ich weinte nicht, da ich einzig und allein sauer auf mich war, diesen Fehler begangen zu haben. Aber was sollte ich jetzt noch machen? Unfälle passieren nun mal.

„Alles in Ordnung?“, fragte jemand. Ich sah auf. „Ja, Blaise... alles klar.“, meinte ich, sprach ohne eine einzige Gefühlsregung. Blaise mit seinen beruhigenden Worten war der Letzte, den ich jetzt gebrauchen konnte. „Sag mal, den Zettel, den du bei deiner Mutter gefunden hast, war doch nicht wirklich eine Einkaufsliste, oder?“, fragte er misstrauisch, „Ich habe dich ein paar Mal mit dem Zettel in der Hand gesehen.“ Ich sah Blaise versteinert an und erhob mich. Mein Magen rebellierte gegen den plötzlichen Aufruhr in meinem Körper und mir wurde leicht übel, aber mein Zustand reichte noch für eine übliche Reaktion. „Glaubst du, ich hätte den Nerv in so einer Situation zu lügen?“, fuhr ich ihn eisig an, ehe ich den Gemeinschaftsraum verließ.

Nun gut, ich hatte den Nerv in genau dieser Situation zu lügen, aber das musste ich ihm ja nicht auf die Nase binden. Denn genau das, würde alles noch schlimmer machen.

Morgen geht die Schule wieder los. Ich seufzte. Ich wusste nicht genau, wieso mir gerade das in den Sinn kam. Meine Hände zitterten leicht, als ich mich umsah. Seit neustem hasste ich es, wenn ich irgendwo alleine war, denn genau dann kam er und erteilte mir neue Aufträge. Diese Nacht, als Harry weg war, da erhielt ich meinen ersten Auftrag. Es war grauenhaft dabei zuzusehen, wie Lu der Person am Ende beim Selbstmord half. Doch das Schlimmste war ja, dass ich sie zum Selbstmord getrieben hatte. Das Mädchen war doch erst 16 Jahre gewesen.

Mir war eiskalt. Ich wollte darüber nicht mehr nachdenken, doch es kam immer wieder hoch. Die Tat, die ich erst vor wenigen Stunden begangen hatte, veränderte mich wohl tatsächlich ein wenig. Ich erinnerte mich, wie ich kurz vor ihrem Selbstmord noch versucht hatte, sie davon abzuhalten. Ich habe ihr die Rasierklingen aus der Hand geschlagen, doch Lucifer war schneller. Er schlug mich zu Boden, gab ihr die Klingen wieder und nahm mich dann mit, als alles schon zu spät war.

Es erstaunte mich doch sehr, dass mir der Tod des Mädchens so nah ging. Ich kannte sie nicht und es konnte mir doch eigentlich egal sein, aber das war es nicht. Sie war deprimiert, weil ihr Freund sie betrogen hatte. Ich hatte ihr eingeredet, dass es kein Wunder sei, dass er dies tat, da er sie nicht liebte, da sie niemand liebte.

Im nachhinein bereute ich meine Worte. Ich werde nie wieder einen von Lucifers verdamnten Aufträgen annehmen. Er sollte damit wegbleiben, ich konnte das nicht. Schließlich war ich im Moment auch einer von den Menschen, die wohl von keinem so

richtig geliebt werden. Ich hatte beide meiner Eltern aufgegeben, über ihren Verlust nicht getrauert, war einsam und verlassen. Ich war ein eiskalter Mensch und habe den Tod verdient.

Als ich endlich wieder realisierte, wo ich war, war ich doch erstaunt. Ich stand an dem Zaun, der den höchsten Turm des ganzen Schlosses absicherte. Der Wind blies stark und es war kalt. Kein Wunder, schließlich war heute der erste Januar. Ich dachte, ich würde mich anders fühlen einen Tag nach meinem 17. Geburtstag. Gut, um genau zu sein, dachte ich, ich würde jetzt nicht mehr leben, aber das Schicksal spielte ja immer gegen einen.

„Draco?“, eine mir bekannte Stimme ließ mich zusammenzucken und ich wandte mich um. „Was willst du?“, fragte ich, wollte kalt sprechen, aber es gelang mir nicht. Harry sah mich schräg an. „Ich hab gesehen, das die Tür zum Turm auf war und wollte einfach nur nachsehen, warum.“, erklärte er schulterzuckend und wollte gehen, doch ich hielt ihn auf. „Warte einen Moment... ich wollte...“, ja was wollte ich?

„Draco, alles in Ordnung bei dir?“, fragte Harry unsicher. Ich sah ihn an. Sah den weißen Engel und den verletzlichen Jungen in ihm. Auch er hatte seine Eltern verloren, als kleines Kind im Alter von einem Jahr. Jetzt stellte sich mir die Frage, welches Schicksal, das schlimmere war.

Wenn man seine Eltern verliert und sie noch nicht kannte, noch nicht realisieren konnte, was nun genau passiert war. Oder aber, wenn man seine Eltern verliert und das genaue Gegenteil eintraf. Man kannte seine Eltern, kannte all ihre Macken und ihre Vorlieben. Wusste sie zu lieben und zu schätzen und dann wurden sie einem einfach genommen, wurden einem plötzlich aus dem Leben gerissen.

Letzteres war wohl das schlimmere Schicksal von beiden, behauptete ich jetzt einfach Mal, doch es sollte nicht egoistisch klingen, ganz und gar nicht. „Potter, ich...“, fing ich an. Ich musste mit ihm darüber reden, über das, was ich heute Nacht getan hatte. „Harry.“, unterbrach er mich. „Was?“ – „Nenn mich Harry, du kennst meinen Vornamen, also benutze ihn bitte.“, flüsterte er und stellte sich neben mich, schaute auf die Ländereien von Hogwarts hinab. Ich drehte mich um und tat es ihm gleich. „Wer kennt den nicht.“, entgegnete ich und sah ihn von der Seite her an, wartete seine Reaktion ab. Doch wider meines Erwatens kam keine, bis auf ein kleines Lächeln.

„Was für ein Bild wir hier wohl abgeben?“, meinte er nach kurzer Zeit des Schweigens. „Wie?“, ich verstand nicht ganz, was er mir nun sagen wollte. „Na, sie dich doch mal um. Zwei Erzfeinde, stehen friedlich nebeneinander, wobei der eine darauf wartet, dass sich der andere etwas von der Seele redet. Es muss seltsam aussehen.“, erklärte Harry. Ich nickte. „Mag sein.“ Der schwarzhaarige Gryffindor drehte sich nun zu mir und sah mich lächelnd an. Er war kleiner als ich. Das mir das jetzt erst auffällt. Ich seufzte leise. „Du kennst dich aus? Mit schwarzen Engeln, meine ich.“, fing ich nun endlich an zu erzählen. „Das Größte und Wichtigste weiß ich, denke ich zumindest.“, meinte er und runzelte die Stirn.

Ich schwieg kurz und war dankbar, dass Harry dieses Schweigen nicht durchbrach. „Wie du sicherlich weißt, bekommen wir unsere Aufträge vom Teufel und wir müssen diese dann auch sofort ausführen.“, setzte ich leise an. Harry nickte. Ich starrte auf die

ruhige Oberfläche des Sees, während ich weiter erzählte, was mich bedrückte. „Heute Nacht bekam ich sofort meinen ersten Auftrag. Ein 16 jähriges Mädchen war das Opfer und ich habe sie in den Selbstmord getrieben.“

Harry schwieg weiterhin. Sein Schweigen belastete mich zusätzlich, was mich ein wenig verwunderte. „Oh.“, war das Einzige, das er nach einiger Zeit des Schweigens herausbrachte. Ich sah ihn an, wandte mich vollends ihm zu. „Ich wollte das nicht... wirklich, ich hab mich gewehrt. Harry, er war mächtiger als ich.“, murmelte ich leise und hoffte, dass er mich ansah. „Warum entschuldigst du dich ausgerechnet bei mir?“, fragte Harry kühl. Ich fühlte mich vor den Kopf gestoßen. „Bitte?“, knurrte ich. „Warum du dich bei mir entschuldigst, frage ich dich!“, meinte Harry noch immer genauso kühl.

Ich biss mir auf die Unterlippe, probierte meine Wut zu unterdrücken. „Ich entschuldige mich nicht bei dir, nur um das mal klarzustellen.“, gab ich eisig zurück, „Dazu habe ich nicht den geringsten Grund, klar?“ Harry sah mich an. Seine Augen zeigten nicht die kleinste Spur einer Gefühlsregung. Ich schlug mit der Faust gegen das Geländer, ignorierte den nachfolgenden Schmerz meiner Fingerknöchel und starrte wieder auf die Seeoberfläche. „Entschuldige.“, hörte ich plötzlich leise von Harry. Ich ignorierte ihn.

„Draco, ich...“ – „Harry... nein, Potter. Nicht du! Einmal nicht du! Ich weiß, du bist der weiße Engel, du lebst in Frieden und was weiß ich denn! Aber was hättest du an meiner Stelle gemacht? Ich stehe mit dem Gesicht zur Wand und hinter mir steht nicht der gnädige, gnädige Gott; nein, hinter mir steht der Teufel höchstpersönlich!“, rief ich wütend und umklammerte das Geländer so fest, dass meine Fingerknöchel weiß hervortraten.

„Draco, sieh mich an!“, knurrte Harry und seine Stimme ließ keinen Widerspruch zu. Ich wandte ihm mein Gesicht zu, grinste ihn jedoch höhnisch an. Ich wusste, dass ich keinen Grund dazu hatte, aber es war eine meiner alten Reaktionen, die mir in Potters Gegenwart immer unterliefen. Seine Wut verschwand und machte der Verwirrung platz. „Es tut mir leid. Weißt du, ich dachte nur... dass... ach nicht so wichtig.“, meinte Harry. Mein Grinsen verschwand und ich wandte meinen Blick wieder ab.

Ich wollte mich so gerne für alles entschuldigen, was ich getan hatte. Für alles. Ich wollte meine ganzen Fehler wieder gut machen. Wollte um Verzeihung bitten, aber ich wäre wohl auf Ablehnung gestoßen. Ich umklammerte weiterhin das Geländer, diesmal starrte ich den Turm hinunter, es war hoch, sehr hoch. Zu gerne würde ich nun wieder ein kleiner Kater sein, der sein Leben lebte, ohne das ihn irgendetwas zu interessieren hatte.

Und plötzlich, ohne das ich es wollte, ging ich einen Schritt auf Harry zu, legte eine Hand an seine Wange und legte meine Lippen auf seine. Ich spürte, wie Harry erzitterte und er dann langsam anfang, den Kuss zu erwidern. Es brach ein seltsames Gefühl über mich herein und ich stieß Harry von mir weg. „Entschuldige, bitte entschuldige all die Dinge, die ich getan habe. Ich wollte das alles wirklich nicht.“, meinte ich und wich dem Blick meines Gegenübers aus, „Ich... ich will mich ja ändern, aber ich kann nicht.“

Harry lächelte leicht und strich mir eine Strähne aus den Augen. „Ist schon in Ordnung, Draco.“ Ich schloss die Augen, damit ich nicht in seine sehen musste. Was war da gerade über mich gekommen? Habe ich wirklich Potter geküsst? Um Himmels Willen. Oder eher um Teufels Willen? Ich wandte mich wiedereinmal ganz von Harry ab, weiterhin die Augen geschlossen und schweigend. Er verzieh mir, einfach so. Ohne nach den Gründen für mein Handeln zu fragen, ohne zu wissen, was genau er mir verzieh. Ich sparte mir die Fragen nach dem ‚Warum‘ und ‚Weshalb‘, ich wollte keine Antworten darauf.

„Draco ist alles in Ordnung bei dir?“, fragte Harry und legte seine Hand auf meine Schulter. Ich zuckte zurück und drängte mich an das Geländer. „Lass mich.“, fauchte ich wütend. „Was?“, fragte Harry erstaunt. Ich umklammerte das Geländer und starrte in die Ferne. Dann plötzlich, als Harry mich von hinten umarmte, überkam mich wieder dieses seltsame Gefühl, vermischt mit Schuld und schlechtem Gewissen.

Ich drehte mich in der Umarmung um und drückte Harry langsam von mir weg. Ich nahm meinen Zauberstab und legte ihn dem Schwarzhaarigen in die Hand, während ich unauffällig einen Fuß auf die unterste Stange des Geländers stellte. „Weißt du Harry, ich glaube, ich habe dich nie wirklich gehasst. Ich habe das Gefühl, was du in mir ausgelöst hast, nur immer falsch interpretiert.“, flüsterte ich leise.

Ich sah, wie Harrys Augen sich entsetzt weiteten, als ich mich vom Boden abstieß und über das Geländer stürzte. Der Wind rauschte in meinen Ohren und ich spürte, wie ich immer schneller fiel. Harry schrie mir hinterher und ich sah, wie er etwas weißes mit der Hand einfiel. Ich musste lächeln und dann spürte ich den Aufschlag, alles wurde schwarz...

Harry starrte entsetzt auf die am Boden liegende Gestalt. Er war unfähig sich zu bewegen oder über irgendetwas nachzudenken. Nun war Draco endgültig tot, dass wusste, spürte er. Harry schluckte schwer. Die Tränen, die schon seit seinem Sturz über das Geländer seine Wangen benetzten, nahm er schon gar nicht mehr wahr. Er starrte nun auf seine Hand, die einen weißen Zettel umklammerte. Mit zittrigen Fingern entfaltete er das Papier. In geschwungener Schrift, die höchstwahrscheinlich von einer Frau stammt, stand etwas auf dem Zettel geschrieben. Harry schluckte ein weiteres Mal schwer, als er feststellte, dass das der Zettel von Narzissa Malfoy war, ehe er anfang zu lesen.

*„Falls du jemals jemanden brauchtest,
hättest du zu mir kommen können.
Verzeih mir die Dinge, die ich getan habe.
Ich wollte, aber ich konnte dir nicht helfen.
Mein Leben zieht an mir vorbei,
denn ich fühle mich schuldig, weil ich meine Augen davor verschloss.
Falls du jemals deine Meinung änderst,
**kannst du zu mir kommen, ich werde dir helfen und ich hoffe,
dass du mir verzeihen kannst, denn ich liebe dich mein Sohn.“***

Unter dem Brief entdeckte Harry einen einzigen Satz geschrieben. Er las ihn, ehe er den Zettel in kleine Stücke zerriss und weinend zusammenbrach.

„Wenn du mich jemals geliebt hättest, hättest du mich umgebracht, Mutter.“

The End

~*~*~*~

Es hat mir spaß gemacht, die Story zu schreiben, auch wenn ich am Anfang dachte, dass ich sie abbreche, wegen zu wenig Kommis. Aber ach und nach, haben sich dann doch Leute dafür interessiert.

Ich danke allen, die mir Kommis geschrieben haben und vielleicht noch schreiben werden!

Tschüsschen,
eure cookle